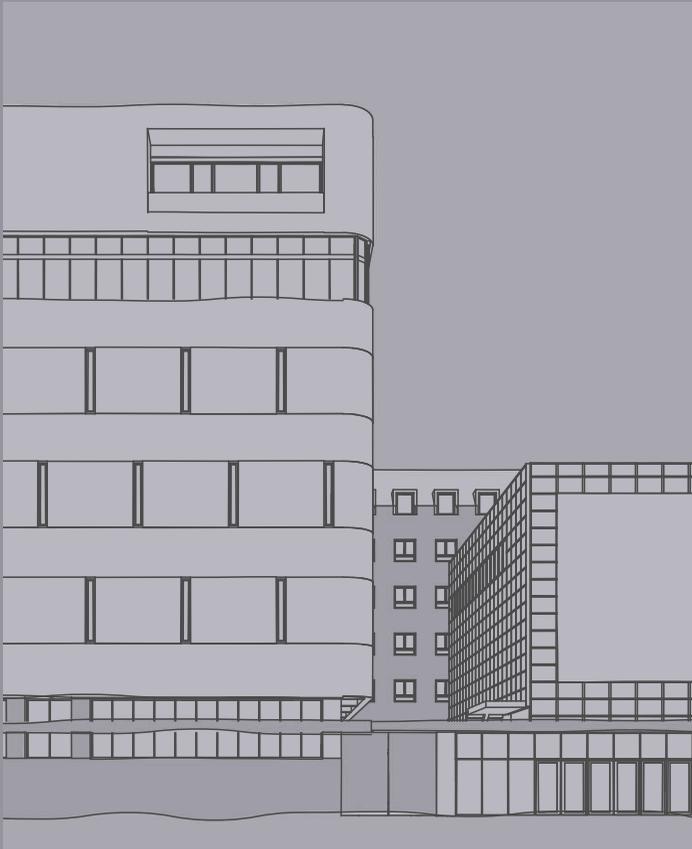


FOKUS SPÄTMODERNE

Perspektiven für die ehemalige Fernsprechzentrale
in Józsefváros, Budapest.
Ein denkmalpflegerisches Gesamtkonzept.





Diplomarbeit

Fokus Spätmoderne

**Perspektiven für die ehemalige Fernsprechkentrale
in Józsefváros, Budapest. Ein denkmalpegerisches Gesamtkonzept.**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Birgit Knauer

Senior Scientist, MMag.Dr.techn.

E251 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
E251-02 Forschungsbereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der

Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Zsófia Arnhoffer

11707256

Wien, am 5. November 2024

Kurzfassung

Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, Budapest wurde im Jahr 1970 vom Architekten Rudolf Cleve als Erweiterung des bereits existierenden historistischen Hauptgebäudes errichtet. Mit der Entwicklung digitaler Telekommunikationstechnologien verlor der Gebäudekomplex um die Jahrtausendwende seine Funktion. Das denkmalgeschützte Hauptgebäude wurde kurz nach der Schließung in ein Hotel umgewandelt, während der spätmoderne Zubau vom Hauptgebäude getrennt wurde und seit Jahren verfällt. Die Frage einer langfristigen, neuen Nutzung scheint offen zu sein.

Der Ausbau städtischer Umspannwerke, Fernsprechzentralen, Funkhäuser sowie Fernsehtürme war in den 1960er-Jahren notwendig, da die steigende Nachfrage nach solchen Dienstleistungen dies erforderte. Diese Bauwerke tragen in sich selbst die in der Moderne verwurzelte Idee, dass ein Gebäude auch als *Maschine* betrachtet wird. Neben der reinen Funktionalität ist jedoch auch der innenstädtische Kontext von Bedeutung, weshalb sie eine höhere architektonische Qualität aufweisen sollen. Dennoch werden diese Bauwerke von der breiten Öffentlichkeit eher negativ wahrgenommen.

Ziel meiner Diplomarbeit ist es, die Relevanz der Fernsprechzentrale in *Józsefváros* sowie den Mehrwert aus dem Erhalt des Bestandes hervorzuheben. Dabei spielen eine ausführliche Dokumentation des Bauwerkes, eine Bestandsanalyse und eine denkmalpflegerische Bewertung eine wichtige Rolle. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse wird ein denkmalpflegerisches Gesamtkonzept zur Erhaltung des Gebäudekomplexes ausgearbeitet.

Abstract

The telephone exchange in *Józsefváros*, Budapest was built in 1970 by architect Rudolf Cleve as an extension to the existing historicist main building. With the development of digital telecommunications technologies, the building complex lost its function at the turn of the millennium. The heritage-listed main building was converted into a hotel shortly after its closure, while the late modern extension was separated from it and its condition has been continuously declining since then. The question of a long-term new function remains unresolved.

The spread of urban transformer stations, telephone exchanges, as well as television towers, was necessary in the 1960s due to the increasing demand for such services. These buildings carry within themselves the idea, rooted in modernism, that a building is also considered a *machine*. In addition to pure functionality, the context in the city centre also plays an important role, which is why they should have a higher architectural quality. However, these buildings tend to be perceived negatively by the public.

The focus of my thesis is to highlight the relevance of the telephone exchange in *Józsefváros* as well as the added value of preserving the existing structure. This involves a detailed documentation of the building, an analysis of its current condition, and an assessment of its heritage value. Based on the gained insights, a comprehensive heritage preservation concept will be developed.





Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	12	4	Denkmalpflege	130
1.1	Anlass und Fragestellung	14	4.1	Eine brutalistische Fassade	132
1.2	Forschungsstand	20	4.2	Denkmalpflegerische Bewertung	140
1.3	Methode und Quellen	26	4.3	Denkmalpflegerisches Konzept	146
2	Geschichtlicher Hintergrund	28	4.4	Nutzungskonzept	148
2.1	Die Geschichte der Ungarischen Volksrepublik	30	4.5	Maßnahmen am Bestand	156
2.2	Die architekturgeschichtliche Bedeutung der langen sechziger Jahre	36	5	Entwurf	164
2.3	Entwicklungsgeschichte der Fernsprechzentralen	38	6	Schlusswort	178
2.4	Planungskollektiv für Post und Telekommunikation	50	7	Anhang	182
3	Die Fernsprechzentrale in Józsefváros	52	7.1	Interview	184
3.1	Lage und Ortsgeschichte	54	7.2	Raumbuch	188
3.2	Der Architekt Rudolf Cleve	66	7.3	Literaturverzeichnis	218
3.3	Baugeschichte	70	7.4	Abbildungsverzeichnis	224
3.4	Baubeschreibung	88			



1 Vorwort

1.1 Anlass und Fragestellung

Nachkriegsarchitektur: Abbruch oder eine neue Chance?

Der Umgang mit Nachkriegsarchitektur ist immer noch ein sehr kontroverses Thema. Jedoch erhalten die Bauwerke dieser Epoche zunehmend Aufmerksamkeit. Wie sie langsam das Ende ihres ersten Lebenszyklus erreichen, muss immer öfter Entscheidung über deren Zukunft getroffen werden.¹

Statt Instandsetzung und Reparatur wird nach der Regel für Abbruch entschieden. Schäden, die durch die Verwendung industrieller Bautechnologien und Materialien entstanden sind, oder die städtebauliche Qualität dieser Bauten werden oft kritisiert. Es gibt noch in den für Denkmalpflege zuständigen Institutionen auch kein Konsens, was die schützenden Werte dieser Epoche sind.

In den letzten Jahren wurden im Sinne der Nachhaltigkeit immer mehr Bauwerke in unterschiedlicher Art und Weise bewahrt, statt abgerissen. Aus ökologischen Gründen werden Tragkonstruktionen wiederverwendet und energetische Sanierungen werden durchgeführt. Bei solchen Eingriffen wird jedoch oft wenig Rücksicht auf die charakteristischen Merkmale der Zeit genommen, und die Zeugnisse einer Ära gehen langsam und ohne hinterlassene Spuren verloren. Um charakteristische Bauwerke zu bewahren, ist die Auseinandersetzung mit Nachkriegsarchitektur und das Bewusstsein für das Thema wichtig nicht nur für Denkmalpfleger*innen, sondern auch für Architekt*innen.

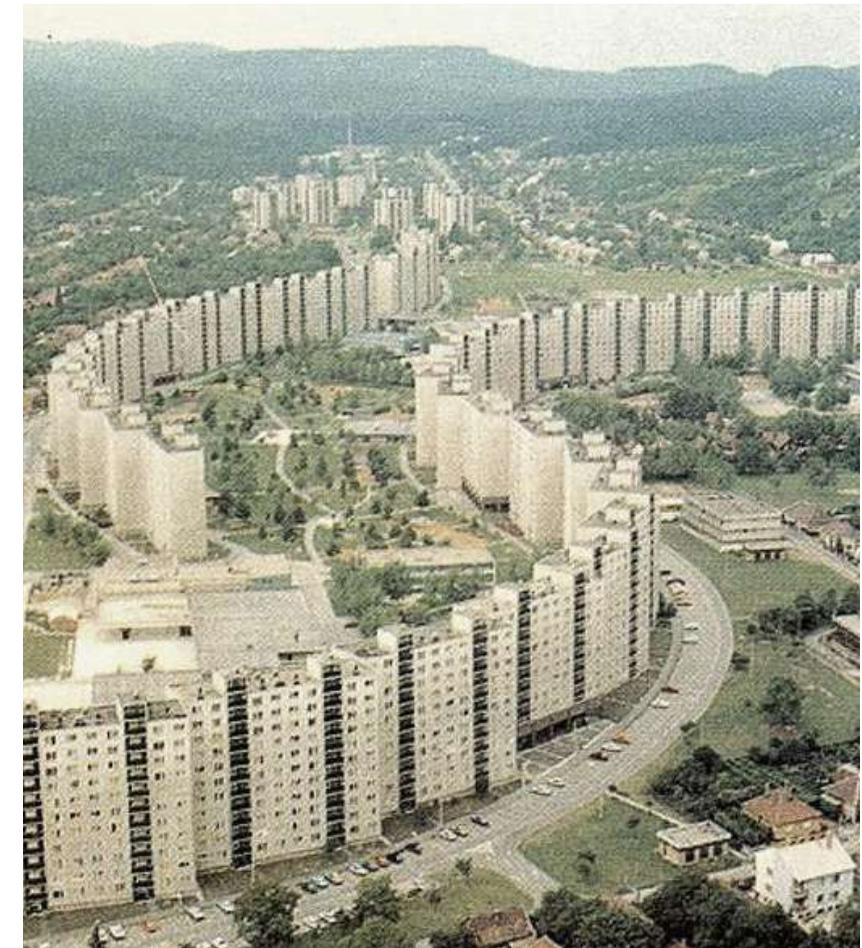
¹ Escherich 2012, S. 10.

Abb. 1: Die Fernsprechkentrale in Józsefváros. Betonoberfläche, 2023

Abb. 2: Die Fernsprechkentrale in Józsefváros. Innenraum, 2023

Abb. 3: Die Fernsprechkentrale in Józsefváros. Fassade, 2023

Abb. 4: Typische Bebauung der Nachkriegszeit. Wohnsiedlung in Szolnok, Ungarn



4

Erbe des Sozialismus in Ungarn

In Ungarn, wo ich aufgewachsen bin, stammt ein wesentlicher Teil des Baubestandes aus den Jahren zwischen 1945 und 1989. (Abb. 4) Ein Grund dafür ist die Planwirtschaft des Sozialismus: enorme Investitionen in sozialen Wohnbau, in die Industrie und in die Infrastruktur. In diesen 45 Jahren – die wegen der zeitlichen Nähe kaum als Geschichte bezeichnet werden können – entstanden architektonisch mehr und weniger qualitative Bauten; das Spektrum ist breit.

Diese Objekte werden von der Öffentlichkeit negativ wahrgenommen. Alles, was aus dieser Zeitperiode stammt, wird im Volksmund – irreführenderweise - als *soz-real* bezeichnet; die Gesellschaft identifiziert Merkmale der spätmodernen Architektur nicht als die Moderne, sondern als Produkte eines vergangenen politischen Systems, dessen Erinnerung bis heute stark mit negativen Emotionen verbunden ist. Mit dem Generationswechsel kommt auch die Änderung der Denkweise, jedoch ist dieser Prozess langsamer als das Verschwinden der Bausubstanz. Die Forschung, sowie die objektive Aufklärung der Gesellschaft darüber, welche Werte bewahrt und welche Bauten der Nachkriegszeit erhalten werden sollen, begann erst kürzlich. Ein gutes Beispiel dafür, wie die Bausubstanz von spätmodernen Bauwerken langfristig gesichert werden kann, ist die Gartenbau- und Lebensmittelindustrie-Universität in Budapest, deren Festsaal im Jahr 2017 denkmalgerecht instandgesetzt wurde.² (Abb. 5)

Auf der Suche nach einem Objekt

Anlass für das Thema zum Umgang mit Nachkriegsarchitektur in Budapest war unter anderem das im Jahre 2020 abgebrochene Umspannwerk im Burgviertel von Budapest. Das Gebäude konnte nicht rechtzeitig unter Schutz gestellt werden. An seine Stelle wird zurzeit ein Bürgerhaus im historistischen Stil rekonstruiert, das während der Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Dieses Ereignis wurde von Experten, einschließlich der Kammer der Architekten in Ungarn und dem Internationalen Rat für Denkmalpflege (ICOMOS)³, kritisiert. (Abb. 6-8)

² Gulyás 2021. <https://epiteszforum.hu/mdern-geomatria-diszruhaban-a-budai-kerteszeti-es-elelmiszeripari-egyetem> (letzter Zugriff am 10.09.2024)

³ ICOMOS Magyar Nemzeti Bizottság 2020. <https://www.icomos.hu/index.php/hu/dokumentumok/26-actual/nyilatkozatok/> (letzter Zugriff am 20.01.2024)

Abb. 5: Festsaal der Universität Gartenbau- und Lebensmittelindustrie, 2021

Abb. 6: Plakat eines Ideenwettbewerbs für den Erhalt des Umspannwerks im Burgviertel, 2020

Abb. 7: Das Umspannwerk vor dem Abriss, 2020

Abb. 8: Nach dem Abriss des Umspannwerkes wird ein Bürgerhaus rekonstruiert. Visualisierung, 2020



5



6



7



8

Ein ähnliches Beispiel ist die Fernsprechzentrale am Serviten-Platz, deren Erscheinung den innenstädtischen Platz prägte. In diesem Fall wurde die Tragstruktur bewahrt, aber die innere und äußere Gestalt, samt der, sich in sehr gutem Zustand befindenden, zeittypischen Einrichtungen, hochwertigen Materialien und sogar Kunstwerke, wurden entfernt.⁴ (Abb. 9-10)

Die Innenstadt von Budapest ist von solchen infrastrukturellen Einrichtungen geprägt – Umspannwerke und Fernsprechzentralen, die in den 1960er Jahren mit der Entwicklung der Technologie nötig wurden. (Abb. 11-12) Sie stellen hohe architektonische und technische Leistungen ihrer Bauzeit dar, doch begrüßt die Öffentlichkeit heute ihren Abriss. Es stellt sich die Frage, welche von diesen Einrichtungen für die Zukunft erhalten bleiben sollen und welche Werte zu schützen sind? Welche neuen Funktionen könnten zu ihnen passen?

Auf der Suche nach einem zum Thema passenden Bauwerk, entdeckte ich die ehemalige Fernsprechzentrale im achten Bezirk von Budapest [*józsefvárosi interurbán telefonközpont*], die im Jahr 1968 vom Architekten Rudolf Cleve als Erweiterung eines schon früher vorhandenen Bauwerkes errichtet wurde. Obwohl der Gebäudekomplex als wichtiger Bestandteil der infrastrukturellen Entwicklung des Landes gilt, verlor er um die Jahrtausendwende, mit der Entwicklung digitaler Telekommunikationstechnologien, seine Funktion. Seit 2020 werden zwar einige Räumlichkeiten gemietet, die langfristige Nutzung steht allerdings noch offen. Die Vielfalt an Nutzungen zeigt jedoch die Flexibilität und Umnutzbarkeit des Bestandes.

Ziel der Arbeit

Ziel der Arbeit ist es, mehr Sensibilität und Aufmerksamkeit für das Thema der modernen Architektur der ehemaligen Ostblockstaaten - durch ein praktisches Beispiel in Budapest, Ungarn, zu erzeugen. Dafür wird die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* dokumentiert, analysiert, bewertet und ein denkmalpflegerisches Konzept wird entwickelt. Schließlich wird ein Konzept für die zukünftige Nutzung und die dafür notwendigen Maßnahmen am Bestand ausgearbeitet.

⁴ Kisceli Múzeum [Hrsg.] 2018. http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/belvarosi_tavbeszelo_kozpont (letzter Zugriff am 20.01.2024)

Abb. 9: Die Fernsprechzentrale am Servitenplatz, 1976

Abb. 10: Die ehemalige Fernsprechzentrale am Servitenplatz, 2023

Abb. 11: Die Fernsprechzentrale in Józsefváros, 2023

Abb. 12: Umspannwerk in der Dob-Straße, Budapester Innenstadt, 2020



9



10



11



12

1.2 Forschungsstand

Forschungsstand zur Nachkriegsmoderne in Ungarn

Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen beschäftigen sich mit der Architektur der Nachkriegszeit in Ungarn. Besonders wichtig sind dabei die Beiträge von Mariann Simon, Árpád Végh und Márta Branczik, wobei letztere sich vor allem mit den spätmodernen Bauwerken in Budapest auseinandersetzt. Auch Péter Habas Untersuchungen zu den Industriebauten dieser Zeit und sein Buch *Magyar ipari építészet 1945-1970 [Industriearchitektur in Ungarn 1945-1970]* sind von großer Bedeutung.

Als wichtige Quellen müssen die Zeitschriften *Műemlékvédelem* – herausgegeben vom Denkmalsamt – sowie *Architectura Hungariae* – die Fachzeitschrift des Denkmalschutzinstituts der TU Budapest – erwähnt werden. Organisationen, wie *KÉK – Kortárs Építészeti Központ [Zeitgenössisches Architekturzentrum]*, *Docomomo* und das *Ungarische Architekturmuseum* beschäftigen sich mit der spätmodernen Architektur, wobei die Anzahl der Ausstellungen und Stadtführungen zum Thema stetig zunimmt.

Ein wichtiges Ereignis war die Ausstellung 2017 im Wiener Ringturm mit dem Titel *Ungarn: Architektur der langen 1960er Jahre*, die die ungarische Spätmoderne in deutscher Sprache thematisierte. Im Anschluss an die Ausstellung wurde ein Buch gleichen Titels vom Kurator Adolph Stiller herausgegeben.⁵

⁵ Architektur im Ringturm 2017. <https://www.airt.at/rueckblick-architektur-im-ringturm/> (letzter Zugriff am 10.09.2024)

Abb. 13:
Ausstellungsstück der
XVII. Biennale in Venedig,
ungarischer Pavillon, The
Death of a Building von
A-A Collective



13

Im Jahr 2021 wurde das Thema im ungarischen Pavillon der XVII. Biennale in Venedig unter dem Titel *Othernity. Reconditioning our modern heritage* erneut aufgegriffen. Hier wurden zwölf ikonische spätmoderne Bauwerke aus Budapest, darunter das abgebrochene Umspannwerk im Burgviertel, vorgestellt, um auf den Erhalt des Bestands und deren Potenziale aufmerksam zu machen.⁶ (Abb. 13)

Im internationalen Kontext der Nachkriegsarchitektur sollten die Werke von Mark Escherich erwähnt werden: in den Büchern *Denkmal Ost-Moderne I-II* liefert seine Forschung über den Umgang mit dem Erbe der DDR wichtige Erkenntnisse und zeigt Best-Practice-Beispiele. Die Architekturgeschichte der Nachkriegszeit in Europa wird in der Buchserie *East West Central - Rebuilding Europe* von Ákos Moravánsky analysiert.

⁶ La Biennale di Venezia - 17. International Architecture Exhibition - Exhibition of the Hungarian Pavilion 2020. <https://www.ludwigmuseum.hu/en/node/25498> (letzter Zugriff am 10.09.2024)

Denkmalschutz in Zahlen

In Ungarn wurden bis zur Jahrtausendwende insgesamt fünf Objekte mit einem Baujahr nach 1945 unter Denkmalschutz gestellt.⁷ Bis heute stieg diese Zahl auf 54, damit machen die Nachkriegsbauten allerdings immer noch nur 0,41% des Denkmalbestandes Ungarns aus.⁸

Die Aufteilung dieser 54 Objekte nach Funktion zeigt, dass eher die kulturellen Einrichtungen dieser Zeit dazu neigen, Denkmalstatus zu bekommen. Die technischen und infrastrukturellen Objekte bekamen noch nicht viel Aufmerksamkeit. (Abb. 14)

Da zwischen den Jahren 1957 und 1972 ein Drittel von allen staatlichen Investitionen für den Ausbau von industriellen und infrastrukturellen Einrichtungen ausgegeben wurde⁹ und es somit der zweitgrößte Bereich nach den Wohnbauten ist, der den Baubestand dieser Zeit ausmacht, wäre die tiefgehende Untersuchung wertvoller industrieller Bauten nicht ohne Bedeutung. Dafür wurde erst 2018 die Erbschaft des Planungskollektivs für Industriebauten (IPARTERV) nach ihren architektonischen Qualitäten untersucht.¹⁰ Das Schaffen der Planungskollektive für Infrastruktur (UVATERV) und für Post (POTI) – von denen auch die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* entworfen wurde – warten noch auf die zukünftige Aufarbeitung.

Archivierung

Das Dokumentations- und Informationszentrum für Bauwesen in Budapest wurde im Jahr 2014 gegründet, um die Archivmaterialien der ehemaligen Planungskollektive in einem gemeinsamen Archiv zu sammeln, was die Forschung der Nachkriegsarchitektur erleichtern soll.¹¹

Gleichzeitig wurde von dem Museum Kisceli – das sich mit der Architekturgeschichte von Budapest beschäftigt – ein Programm mit dem Namen *Virtuális Leletmentés* [virtuale Fundrettung] angefangen.¹²

⁷ Lóvei 2000, S. 8.

⁸ Bódyné Máté 2022, S. 154-56.

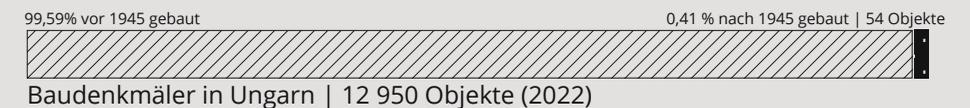
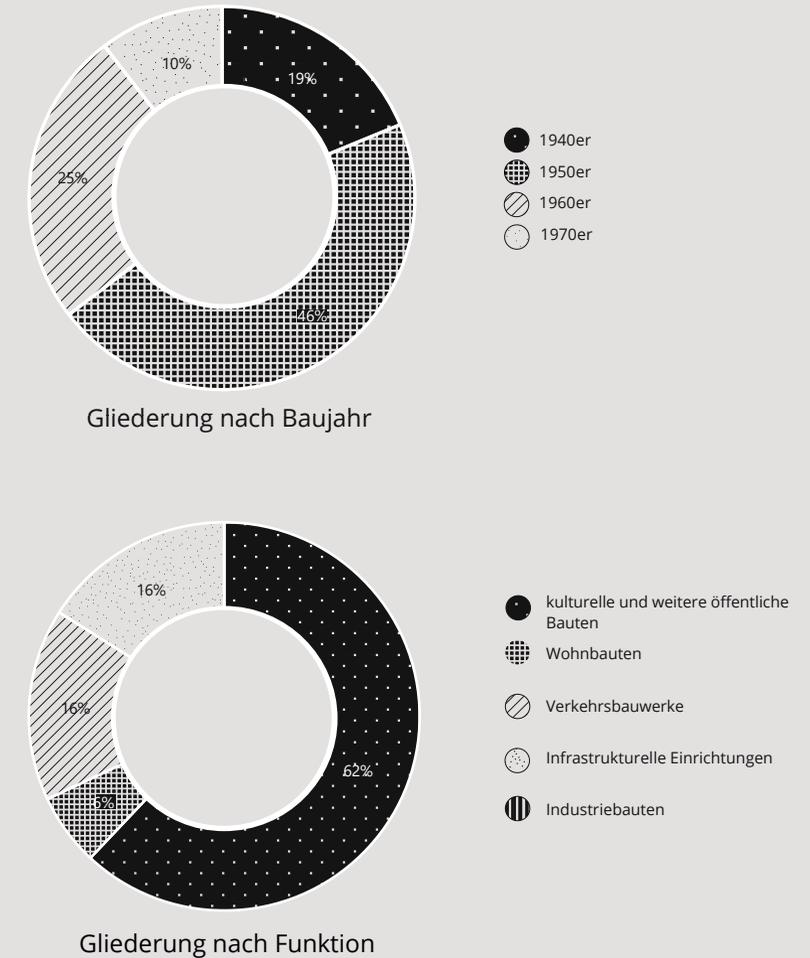
⁹ Haba 2018, S. 167.

¹⁰ Haba 2018.

¹¹ Simon 2018, S. 9.

¹² Kisceli Múzeum [Hrsg.]. http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes (letzter Zugriff am 20.01.2024)

Abb. 14: Denkmalschutz der Nachkriegsarchitektur in Ungarn



Fotodokumentationen über spätmoderne Bauten, die vor Abbruch stehen, werden angefertigt, um sie in solcher Form für die Zukunft bewahren zu können und gleichzeitig die Gesellschaft auf die verschwundenen Werte dieser Zeit aufmerksam zu machen. (Abb. 15)

Institutionen und Gesetze

Nachdem 1992 staatliche Institutionen, wie auch das Denkmalamt, umstrukturiert wurden, wurde neben dem Denkmalschutz eine andere Form von Bewahrung des baulichen Erbes ins Leben gerufen.¹³ Das Gesetz über den sogenannten lokalen Schutz sagt aus, dass die Stadtgemeinden, über die unter lokalen Schutzstellung von Bauten entscheiden kann, um deren Abbruch zu verhindern und um das Ortsbild zu schützen. Dies ermöglicht auch die effizientere Untersuchung und Inventarisierung von spätmodernen Bauten. Jedoch werden diese Studien nicht vom Denkmalamt (seit 2022 *Ministerium für Bau und Verkehr – Abteilung für Denkmalpflege*), sondern von voneinander unabhängigen Stadtverwaltungen ausgeführt, deswegen kann kein Konsens über den genauen Umgang mit den, in der Kategorie gereihten, Bauten entstehen. Die Problematik dieses Gesetzes besteht auch darin, dass nicht genau definiert ist, was bei unter lokal geschützten Bauten zu bewahren ist. Laut Aussage der Stadtverwaltung von Budapest, führt ein Umbau oft zur Entkernung des Gebäudes oder zu einer radikalen Änderung der Fassade.

Forschungsstand zum Objekt

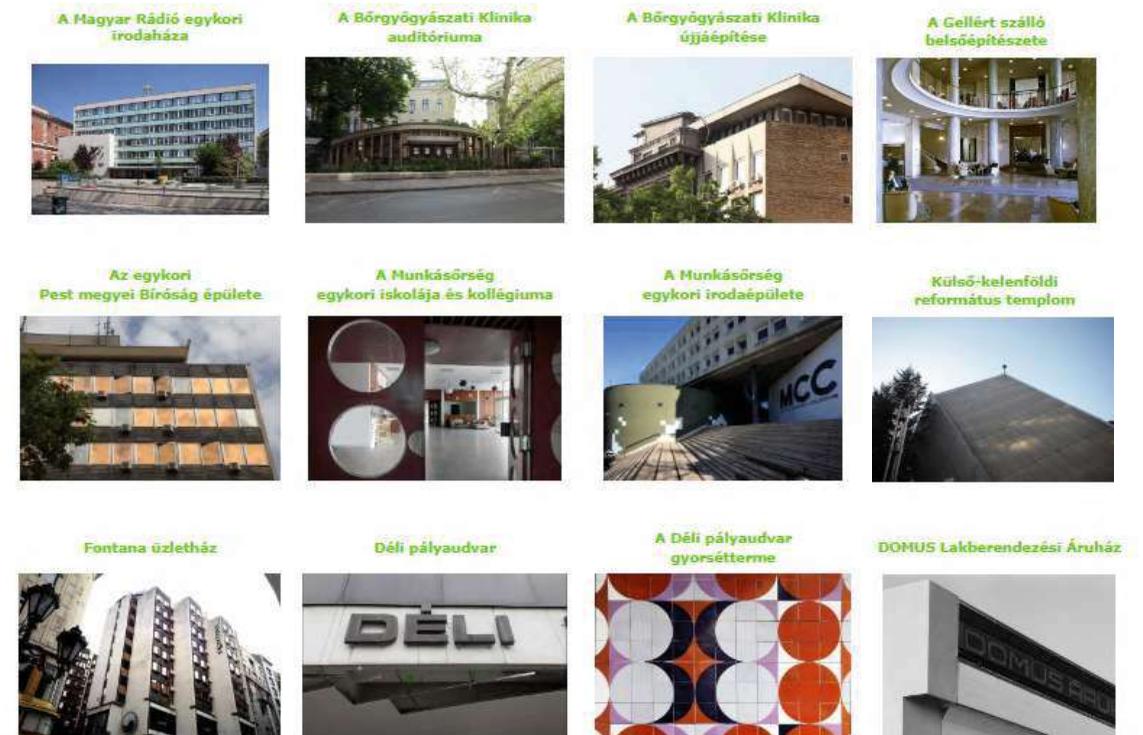
Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* erhielt nur wenig Aufmerksamkeit, bis ihre Nutzung gesichert war. Nach der Schließung berichtete das Architekturmagazin *Építészfórum* regelmäßig über die Lage des Bauwerkes.¹⁴

Im Jahr 2022 wurde von der Stadtverwaltung von Budapest ein Gutachten erstellt, um den lokalen Schutz des Objektes festzustellen. Da jährlich hunderte Gebäude unter Schutz gestellt werden, konnte aber die Forschung nicht in die Tiefe gehen.

¹³ Simon 2018, S.10.

¹⁴ Pleskovic 2022. <https://epiteszforum.hu/mi-lesz-a-jozsefvarosi-interurban-telefonkozponttal>

Abb. 15: Kisceli Múzeum, Digitale Fundrettung, URL: http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes



15

Jedes Jahr wird die Veranstaltung mit dem Namen *Budapest100* von *KÉK* organisiert, die durch Führungen und Veranstaltungen auf die gebaute Umwelt aufmerksam macht. Im Jahr 2024 stand die Architektur der 1970er Jahre im Fokus, wobei auch die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* im städtebaulichen Kontext erwähnt wurde.¹⁵

Weitere Publikationen zu diesem Bauwerk sind noch nicht vorhanden, deshalb spielen im Weiteren die Primärquellen eine wichtige Rolle.

¹⁵ Budapest100 2024. https://budapest100.hu/year_archive/70-es-evok/ (letzter Zugriff am 10.09.2024)

1.3 Methode und Quellen

Literaturrecherche

Die Grundlage der Arbeit stellt eine intensive Literaturrecherche dar. Themen wie der Umgang mit der spätmodernen Architektur, der geschichtliche Kontext des Landes, die Entwicklungsgeschichte der Fernsprechzentralen, die Geschichte der Planungskollektive, die Ortsgeschichte und die Baugeschichte des Objektes wurden verarbeitet.

Gábor Schéry beleuchtet in seinem Buch *A magyar tervezőirodák története [Geschichte der ungarischen Planungskollektive]* wichtige Aspekte der Planungsgeschichte aus der Zeit der Kollektivierung. Darüber hinaus dient das Buch *Postaépítészet Magyarországon [Postarchitektur in Ungarn]* von Gábor Bene als wichtige Sammlung von Informationen über Einrichtungen der ehemaligen Ungarischen Post, darunter auch die Fernsprechzentralen.

Bild- und Planmaterial

Eine wichtige Quelle ist das Bauwerk selbst und das damit zusammenhängende Planmaterial. Die Archivpläne aus den Jahren 1965 und 1968 - Entwurf-, Einreich- und Ausführungspläne, diverse Baubeschreibungen - sind gut erhalten und sind im *Dokumentations- und Informationszentrum* in Budapest zu finden. Das Bildmaterial über die Fernsprechzentrale stammt hauptsächlich aus der Sammlung des Postmuseums.

Die baulichen Veränderungen der späteren Jahre sind weniger gut dokumentiert, jedoch ließ der derzeitige Eigentümer im Jahr 2020 eine Bestandsaufnahme machen, die als Grundlage der Arbeit dient.

Interview

Im Rahmen der Recherche wurde ein persönliches Gespräch mit einem ehemaligen Mitarbeiter der Fernsprechzentrale geführt, um mehr Informationen über die Geschichte des Objektes zu erhalten. Die befragte Person arbeitete zwischen 1964 und 1997 in verschiedene Positionen in der Fernsprechzentrale in *Józsefváros*.

Baudokumentation

Die Besichtigung des Objekts und die Dokumentation des heutigen Zustands sind wichtige Grundlagen der Arbeit. In der Baubeschreibung wird der derzeitige Zustand des Bauwerks detailliert beschrieben, bzw. Mängel und Schäden werden aufgezählt. Zusätzlich wird auch ein Raumbuch erstellt. Dieser Schritt bildet eine Grundlage für die zukünftigen Maßnahmen zum Erhalt des Bestandes.



2 Geschichtlicher Hintergrund

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien digital nicht verfügbar.
The approved original version of this thesis is available only at TU Wien Bibliothek.

2.1 Die Geschichte der Ungarischen Volksrepublik

Um ein vollständiges Verständnis des Kontextes zu erhalten und die in der Diplomarbeit verwendeten Begriffe zu klären, werden in diesem Kapitel die wichtigsten Ereignisse der Ungarischen Volksrepublik zusammengefasst, wobei kulturelle, politische und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt werden.

Abb. 16: Telefonist*innen in der Lágymányosi-Zentrale, um 1968

Abb. 17: Luftaufnahme von den Zerstörungen der Zweiten Weltkrieg in Budapest, 1946



17

Dalos 2005, S. 146-165.
Rainer 2004, S. 449, S. 483.

Die Ära Rákosi



1945 18



1949 19



1954 20



1956 21

Politik – Wirtschaft

1945 Am 13. Februar wurde Budapest von der Sowjetarmee besetzt.

1949 Die ersten unfreien Wahlen fanden statt. Der Partei- und Regierungschef wurde Mátyás Rákosi (1898-1971), der eine totalitäre Diktatur ausübte.

1949 Verstaatlichung von Eigentumswohnungen

1949 Die Regierungspartei entschied über den ersten Fünfjahresplan. Die Kollektivierung der Agrarwirtschaft ist begonnen. Genossenschaften und Kollektive wurden gegründet. Die wichtigste Zielsetzung war die Schwerindustrientwicklung auf sowjetischem Vorbild.

1953 Nach dem Tod Stalins, folgte die Destabilisierung der Sowjetunion.

1954 Nikita Chruschtschow, der neue Partei- und Regierungschef der Sowjetunion, kritisierte in seiner Rede die Herrschaftspraxis Stalins. Eine ideologische Neugestaltung fand statt. Der Inhalt der Rede erreichte bald auch andere sozialistische Länder. Rákosi musste sein Amt in Ungarn niederlegen.

1956 Am 23. Oktober begann ein Volksaufstand. Unter anderem wurde der Abzug von sowjetischen Truppen aus Budapest, die Auflösung der Staatsschutzbehörde (ÁVH), die Erhöhung der Mindestlöhne, die Verbesserung der Wohnungslage und die Förderung von Privatinitiativ gefordert. Nach dem Angriff der sowjetischen Truppen wurde der Aufstand niedergeschlagen.

Kultur – Architektur

1949 Kollektivierung der Architekturbüros (Planungskollektive)

1949 An den neuen Industrieanlagen angesiedelt wurden gesamte neue, „sozialistische Städte“ geplant und gebaut, wie Sztálinváros (heute: Dunaújváros) von Architekten Tibor Weiner.

Kulturrevolution: Das Schulwesen wurde staatlich unterstützt (aber „Klassenfremde“ wurden diskriminiert) und der massenhafte Zugang zu Kunstwerken wurde gefördert, jedoch wurden die Themen mittels Propaganda beschränkt. Das Zwei-Promille-Gesetz sagte aus, dass zwei Promille der Kosten jeder staatlichen Investition oder Bautätigkeit für Kunstwerke ausgegeben werden musste.

Der Wiederaufbau nach dem Krieg spielte – besonders in der Hauptstadt, in Budapest – eine wichtige Rolle, aus Mangel an finanziellen Mitteln konnte aber viel von dem Geplanten nicht realisiert werden. Die Kettenbrücke an der Donau und die Eisenbahnlinien wurden wiederaufgebaut.

Abb. 18: Mátyás Rákosi, 1947

Abb. 19: Parade am Tag der Arbeit, 1955

Abb. 20: Luftaufnahme. Sztálinváros (heute: Dunaújváros), um 1964

Abb. 21: Der Volksaufstand in Budapest, 1956

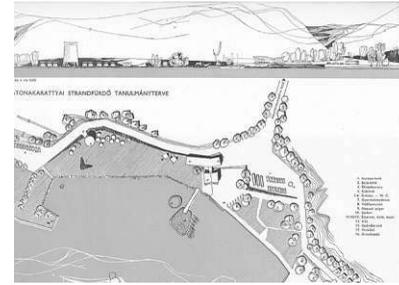
Die Ära Kádár

1957



22

1964



23

1976

1986



24

1989



25

Politik – Wirtschaft

1957 János Kádár (1912-89) wurde der neue Partei- und Regierungschef. Die Ära Kádár war von der Konsolidierung in Politik, in der Wirtschaft sowie in der Kultur geprägt: „*Wer nicht gegen uns ist, ist mit uns*“, lautet seine Redewendung.

Die Konsolidierung lässt die Lebensqualität steigen: Allgemeine Gebrauchsgegenstände werden für eine breite Schicht der Gesellschaft leistbar.

1964 Der Staat begann seine Beziehung zur ungarischen katholischen Kirche und zum Vatikan zu verbessern.

1968 *Der neue Wirtschaftsmechanismus* erlaubte, westliche Kredite aufzunehmen.

1976 Nach der KSZE-Konferenz in Helsinki wurde das Recht auf freie Reise ausgesprochen. Dieses Ereignis, sowie die entstandenen ökonomischen Bindungen an den Westen ermöglichten einen gegenseitigen Tourismus

Am Ende der 70er Jahren war Ungarn wegen der Explosion der Erdölpreise von Verschuldung betroffen.

1986 Neugestaltung des politischen Systems und der Wirtschaft wurde in der Sowjetunion eingeleitet.

1988 Generalsekretär Kádár trennte sich wegen einer schweren Krankheit von seinem Posten. Er starb 1989. Es gab keinen Nachfolger, der die Partei zusammenhielt.

1989 Am 27. Juni war die erste Öffnung des Eisernen Vorhangs durch die Außenminister Alois Mock und Gyula Horn bei Sopron, zwischen Österreich und Ungarn.

1989 Das Jahr des Systemwechsels, der als friedlicher Übergang mit Verhandlungen zwischen der Regierungspartei und der Opposition stattfand. Firmen wurden privatisiert und Wohnungen konnten von der Mieter*innen erworben werden. Staatliche Institutionen wurden reorganisiert. Am 23. Oktober wurde die Ungarische Republik aufgerufen.

Kultur – Architektur

1960 Verordnung über den Bau einer Million Mietwohnungen in den nächsten fünfzehn Jahren, um die Wohnungsnot zu mildern

1961 Der zweite Fünfjahresplan fing an. Wohnsiedlung in Buda: Experiment mit Typenbauten

1964 Die Errichtung neuer Sakralbauten wird erlaubt.

1966 Die erste *Hausfabrik* trat in Budapest mit sowjetischer Technologie in Betrieb, wo vorgefertigte Bauelemente hergestellt wurden. 1968, bei der zweiten *Hausfabrik*, wurde dänische Technologie verwendet.

Entwicklung von Urlaubsorten, wie die Balaton-Region.

Abb. 22: János Kádár mit Leonid I. Breschnew in Budapest, 1967

Abb. 23: Raumordnungsplan für die Balaton-Region, eine Urlaubsregion, 1958

Abb. 24: Wohnsiedlung in Budapest, 1968

Abb. 25: Öffnung des Eisernen Vorhangs in Sopron, Ungarn, 1989

2.2 Die architekturgeschichtliche Bedeutung der *langen sechziger Jahre*

Laut Stalin musste die Architektur „sozialistisch im Inhalt, national in der Form“ sein.¹⁶ Während seines Lebens war es gesetzlich vorgeschrieben, dass alles im Stil des sozialistischen Realismus (oder sozialistischen Klassizismus) gebaut werden musste, sowohl in der Sowjetunion als auch in den Ostblockstaaten. Dieser Baustil zeichnete sich durch eine historisierende, klassizistische Formsprache aus, mit der Verwendung von Verzierungen, klassizistischen Säulen und strenger Symmetrie. (Abb. 26)

Im Jahr 1954 hielt Chruschtschow seine berühmte Rede über eine neue ideologische Richtung der Sowjetunion, die auch das kulturelle Leben und somit die Architektur reformierte. Er nannte die modernen Bautechnologien erwünscht, die eine effiziente, zeitgemäße und funktionalistische Architektur erzeugten und gut geeignet für die hochgradige Industrialisierung waren.¹⁷ Charakteristisch waren einfache, kubische Formen, das Fehlen von Verzierungen und die Verwendung industriell gefertigter Baustoffe. (Abb. 27)

Abb. 26: Bahnhof in Győr (1958). Ein Beispiel für sozialistischen Realismus, 2010

Abb. 27: Bahnhof Déli in Budapest (1970). Ein spätmodernes Bauwerk, 2019



26



27

Ein paar Jahre später erreichte die Reform auch die Ostblockstaaten: In Ungarn gewann ein Entwurf mit modernen Merkmalen einen Wettbewerb erstmals im Jahr 1958.¹⁸ Diese Form von Bauten verbreitete sich wegen der Industrialisierung, jedoch ermöglichte die relative Freiheit der Architekt*innen die Entstehung progressiver Bauwerke. Außerdem wurden nach der Konsolidierung in der Ära Kádár maßgebende Architekturprojekte aus Westeuropa regelmäßig in den Fachzeitschriften publiziert, die den Einbruch neuer Ideen zuließen. Die sogenannten *langen 60er Jahre* wurden zu einer Ära der Experimente in der Architektur, bevor in der Mitte der 70er Jahre die hochgradige Vorfertigung und Typisierung begann, die die Architekt*innen wieder einschränkte.¹⁹

Gleichzeitig führte die technologische Entwicklung ab den 1960er Jahren zu einem zunehmenden Bedarf an infrastrukturellen Einrichtungen in den Städten, wie motorisiertem Verkehr, Radio, Fernsehen und Telekommunikationsdiensten. Diese Gebäude, darunter die Fernsprechkzentrale in *Józsefváros*, in Budapest, spielten eine zentrale Rolle bei der Modernisierung der Städte, deren Auswirkung bis heute spürbar ist.

¹⁸ Simon 2000.

¹⁹ Simon 2016, S. 46.

¹⁶ Simon 2000. http://arch.et.bme.hu/arch_old/kortars7.html#1 (letzter Zugriff am 20.01.2024)

¹⁷ Rainer 2004, S. 475.

2.3 Entwicklungsgeschichte der Fernsprechzentralen

Die Begriffe Fernsprechzentrale, Fernsprechamt oder Vermittlungsstelle klingen uns heute eher fremd. Dabei handelt es sich um Einrichtungen, die sich im 20. Jahrhundert in jeder Stadt befanden und die für die Weiterleitung und Vermittlung von Telefongesprächen verantwortlich waren. Mit der Entwicklung digitaler Telekommunikationstechnologien verloren viele von diesen Objekten um die Jahrtausendwende ihre Funktion und gerieten langsam in Vergessenheit.

Die ersten Telefonnetze

Das erste Telefon wurde 1877 von Alexander Bell in den Vereinigten Staaten vorgestellt.²⁰ Nach seinem Erfolg unter dem Fachpublikum sah er schon sehr früh die Vision eines Telefonnetzes, das von einem breiten Anteil der Bevölkerung benutzt werden könnte. (Abb. 28-29)

„Man kann sich vorstellen, dass Telefonkabel unter der Erde verlegt oder in der Luft gespannt werden, die mit den Privatwohnungen, Kontoren, Geschäften, Fabriken usw. zusammenhängen und durch ein Hauptkabel an eine Zentrale angeschlossen sind, wo die Leitungen je nach Wunsch verbunden werden können, sodass ein direkter Verkehr zwischen zwei beliebigen Orten einer Stadt ermöglicht wird.“²¹ – Alexander Bell

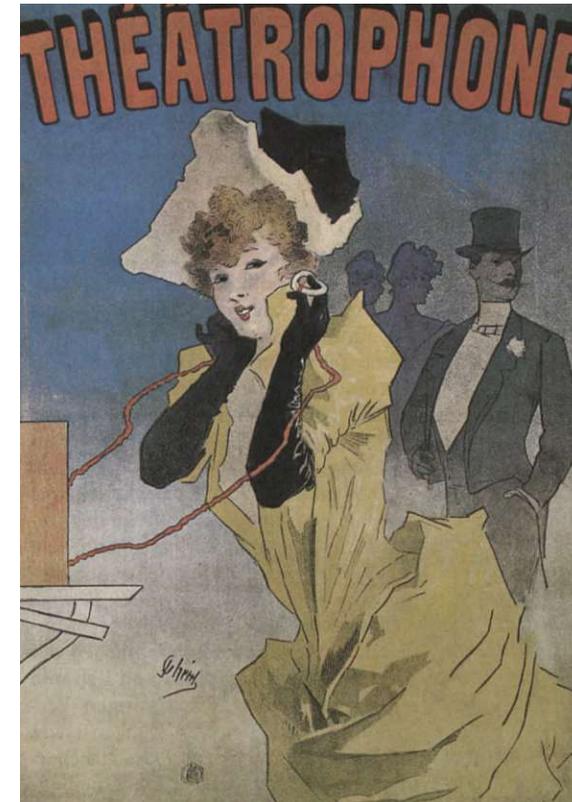
²⁰ Hoppe 1990, S.39.

²¹ Hoppe 1990, S.43.

Abb. 28: Plakat von Jules Cheret für das Theatrophon in Paris, um 1890

Abb. 29: Alexander Bell, 1876

Abb. 30: Eine der frühesten Abbildungen von Telefonbeamtinnen in einem Berliner Vermittlungsamt, 1889



28



29



30

Das Bellische Telefonnetz verbreitete sich sehr schnell in europäischen Großstädten. In der Österreich-Ungarischen Monarchie wurden die ersten Telefonzentralen durch den Erfinder Tivadar Puskás propagiert. In Budapest wurde das erste öffentliche Telefonnetz im Jahr 1881 ausgebaut.²²

Für die Bedienung der für die Vermittlung verantwortlichen, sogenannten Klappenschränke, stieg sehr schnell der Bedarf an Personal. Somit hatten Frauen zum ersten Mal die Möglichkeit, in großer Anzahl als Telefonistinnen in staatlichen Institutionen ein Dienstverhältnis zu haben.²³ (Abb. 30)

²² Domonkos, 2021. https://pestbuda.hu/cikk/20210503_az_elso_magyar_telefonkozpontot_140_eve_epitette_puskas_tivadar (letzter Zugriff am 20.01.2024)

²³ Hoppe 1990, S.43.

Die Telekommunikation gehörte institutionell zur Ungarischen Post. Die ersten Vermittlungsstellen befanden sich in Postämtern oder wurden in der direkten Nachbarschaft von diesen in neuen Bauwerken errichtet.²⁴

Fernsprechzentralen als *Paläste*

Die Teréz-Zentrale, die erste Fernsprechzentrale in Budapest, wurde 1904 nach dem Entwurf von Ernő Balázs fertiggestellt. (Abb. 31-32) Sie wurde notwendig, nachdem die ursprüngliche Vermittlungsstelle im Gebäude des Hauptpostamtes aufgrund des Wachstums der Teilnehmeranzahl nicht mehr ausreichte. Diese Zentrale war zunächst für die Telefonvermittlung in ganz Budapest verantwortlich.

Jedoch wuchs der innerstädtische Telefonverkehr bald über alle Erwartungen hinaus: Im Jahr 1910 fing der Bau der zweiten Budapester Telefonzentrale (József-Zentrale) vom Architekten Rezső Ray an, diese konnte aber erst 1917, nach dem ersten Weltkrieg in Betrieb genommen werden.²⁵ (Abb. 33)

Die im Stil des Eklektizismus errichteten, späthistoristischen *Paläste* wurden wegen ihrer großen Spannweiten und Trakt-Tiefen als Eisenbeton-Konstruktionen ausgeführt. Die besonders hohen Innenräume wurden mit Holz verkleidet, um die Akustik für Gespräche zu verbessern. Die Deckenkonstruktionen wurden mit Hohlräumen entworfen, um die Kabel für die Klappenschränke einzuführen. Bei der Planung stand der Brandschutz im Vordergrund. Da Brände häufig vorkamen, wurden großzügige Treppenhäuser für den Notfall entworfen, wobei auch die repräsentative Wirkung berücksichtigt wurde. (Abb. 34) Diese beiden Bauten zeichneten sich aufgrund ihrer neuen Technologie durch ihre innovativen Anforderungen sowie ihre technischen und baulichen Merkmale aus.²⁶

²⁴ Bene 1992, S. 9.

²⁵ Bene 1992, S.12.

²⁶ Bene 1992, S.12.

Abb. 31: Die Teréz-Zentrale in Budapest, 1903

Abb. 32: Die große Halle in der Teréz-Zentrale mit Klappenschränken, 1903

Abb. 33: Die József-Zentrale, um 1925

Abb. 34: Treppenhause in der József-Zentrale, um 1925



31



33



32



34

Die Nachkriegszeit: Sprung in der Technologie, Änderung in der Gestalt

Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte der Postdienst, einschließlich der Nachrichtenübermittlung, neue Anforderungen und Aufgaben an die Architekten. Die Ungarische Post war auch für die Bereitstellung verschiedener Rundfunk- und Fernsehdienste und Mikrowellenverbindungen zuständig.²⁷ In dieser Zeit entstand die klare Trennung zwischen drahtloser und drahtgebundener Kommunikation.

Die Einrichtungen der Telekommunikation wurden immer mehr als industrielle Objekte oder *Maschinen* wahrgenommen, wobei die Funktionalität im Vordergrund stand. Gebäude mussten aber oft im Herzen der historischen Stadtzentren positioniert werden. Das Gebäudevolumen der klimatisierten Zentren erforderte eine fensterlose Lösung. Lichtschlitze kamen oft zum Einsatz. Darüber hinaus benötigten die neuen Geräte eine andere Raumhöhe und eine andere Trakt-Tiefe als zuvor.²⁸ (Abb. 35-38)

Der Wiederaufbau 1945-1956

In den 1950er Jahren wurden die Bauarbeiten an der ungarischen Post eingestellt und die Investitionen gestoppt. Abgesehen von der Budapester Fernsehstation konnten nur kleine und mittelgroße neue Gebäude verwirklicht werden. Der Wiederaufbau spielte eine wichtigere Rolle als der Errichtung neuer Bauwerke. Als Folge der Verstaatlichung mussten die Räumlichkeiten der bestehenden Gebäude auch modernisiert werden. Erst im Jahr 1957 setzte eine neue Welle der Entwicklung der Telekommunikation ein.²⁹

Neue Ära der Telekommunikation 1957-1968

Als Teil des zweiten Fünfjahresplans wurden am Anfang der 1960er Jahre viele neue Einrichtungen der Telekommunikation ausgebaut, was wegen des neuen halbautomatischen Telekommunikationssystems nötig war. Dies ermöglichte auch die Vermittlung zwischen Inland und Ausland.

²⁷ Bene 1992, S. 10.

²⁸ Bene 1992, S. 11.

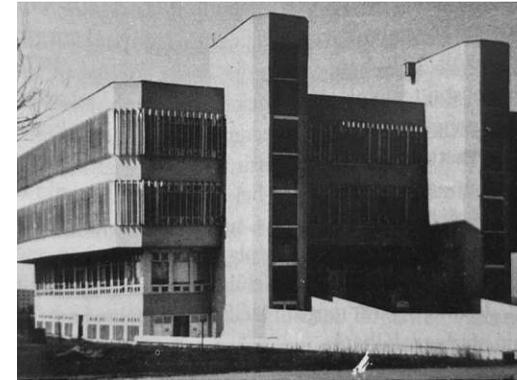
²⁹ Bene 1992, S. 87.

Abb. 35: Post und Fernsprechzentrale in Tiszaújváros

Abb. 36: Fernsprechzentrale in Vác, um 1970

Abb. 37: Post und Fernsprechzentrale in Nagyatád

Abb. 38: Das Foyer der Fernsprechzentrale am Servitenplatz, 1976



35



36



37



38



40

Die Vermittlung erfolgte immer noch mit Hilfe von Telefonist*innen. Eine wichtige Aufgabe dieser Gebäude war die schnelle Anpassbarkeit, da die neue Technologie neue Geräte brauchte, die immer wieder andere Raumvolumen voraussetzte.

Neue Fernsprechzentralen wurden sowohl in kleineren Städten als auch in Budapest errichtet. Die bedeutendsten Bauten entstanden in gemeinsamer Arbeit des Planungskollektivs für Post (POTI) und Infrastruktur (UVATERV) in Budapest verwirklicht. Zu den wichtigsten Projekten gehörten die Ferenc-Zentrale (1962) und die Zugló-Zentrale (1965), beide Bauwerke entworfen von den Architekten Ferenc Bandl und Károly Frösch.³⁰ Diese Bauwerke wurden als Solitäre in neuen Stadtentwicklungsgebieten errichtet, wo sie für die Telefonvermittlung des jeweiligen Stadtteiles verantwortlich waren.

Die Ferenc-Zentrale besteht aus drei miteinander verbundenen Baukörpern. Die Funktionen waren klar getrennt: in dem ersten Gebäudeteil befanden sich die technischen Einrichtungen, in dem zweiten die Büroräume und der dritte wurde von dem Postdienst benutzt.

³⁰ Dr. Ábrahám 1969. S. 34-36.

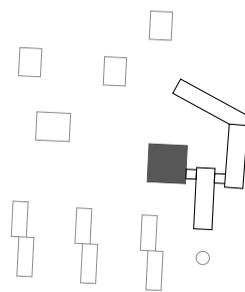
Abb. 39: Schematischer Lageplan der Ferenc-Zentrale

Abb. 40: Die Ferenc-Zentrale in Budapest, um 1962

Abb. 41: Das Maschinenhaus (links) und das Bürogebäude (rechts), um 1962

Abb. 42: Maschinenraum vor der Einrichtung des Innenraums, 1962

Abb. 43: Maschinenraum der Ferenc-Zentrale, um 1965



- Maschinenhaus
- Büros und weitere Funktionen

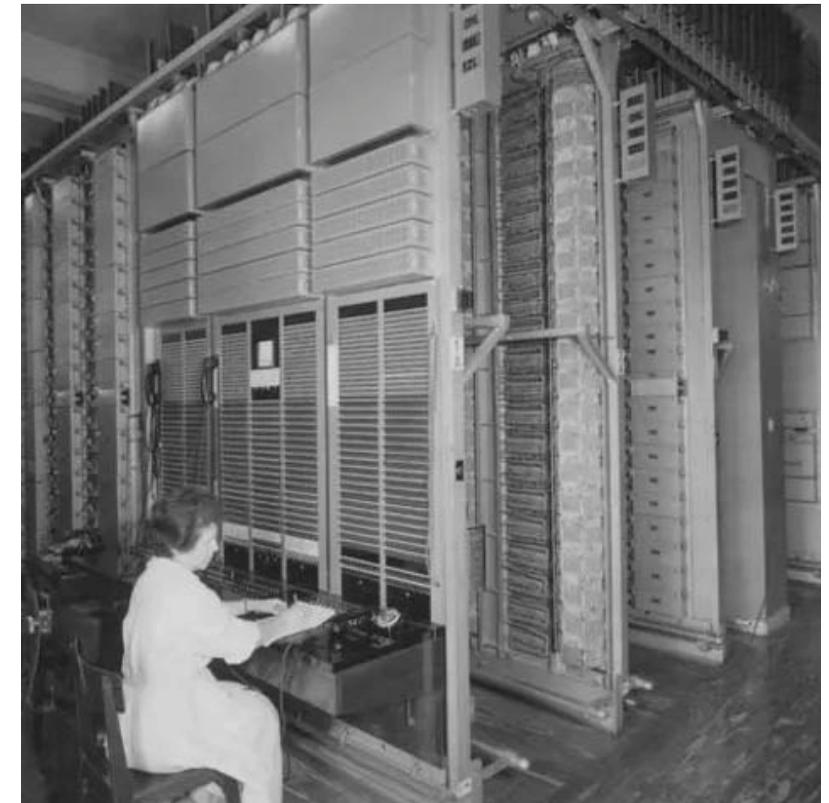
39



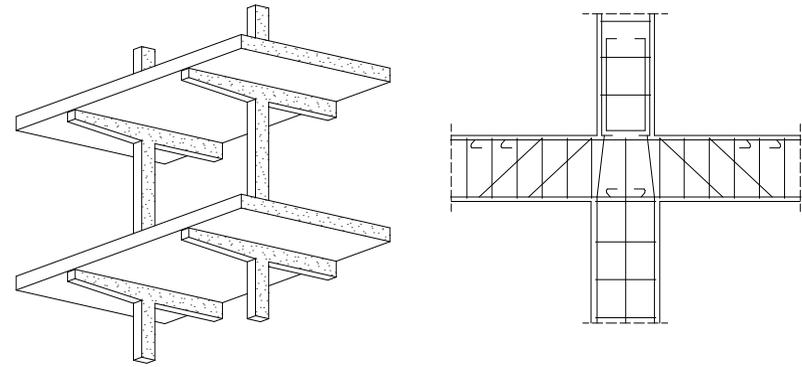
41



42



43



44

Die Gebäude wurden in Stahlbetonskelettbauweise errichtet, wobei die Bauteile vor Ort gegossen wurden und die Maschinenräume mit solchen Decken ausgestattet wurden, die für hohe Lastabtragung fähig sind.³¹ (Abb. 40-44)

Der Gebäudekomplex der Zugló-Zentrale bestand aus zwei Baukörper. Der Baukörper an der Straßenfront ist das Bürohaus der POTI geworden und das anderer funktionierte tatsächlich als Fernsprechkentrale. Hier unterscheiden sich die zwei Baukörper in der Bauweise: Der Bürotrakt wurde unter Anwendung neuen Bautechnologien mit vorgefertigter Skelettbauweise geplant, und mit einer Vorhangfassade vorgesehen. Die Parapet-Elemente wurden mit weißem Quarz verkleidet, die dem Gebäude eine elegante Erscheinung schenkte. Die hier verwendete Konstruktion wurde Anfang der 1970er Jahre als Typenkonstruktion mit dem Namen *UNIVÁZ* weiterentwickelt und wurde eine der am häufigsten verwendeten Konstruktionen für kleinere öffentliche Bauten und Bürogebäuden.³² Im Gegensatz dazu musste der Trakt der Fernsprechkentrale wieder als Ortbeton ausgeführt werden, aus demselben Grund als bei der Ferenc-Zentrale.³³ (Abb. 46-48)

³¹ Bene 1992. S. 90.

³² Dr. Ábrahám 1969. S. 36.

³³ Bene 1992. S. 91.

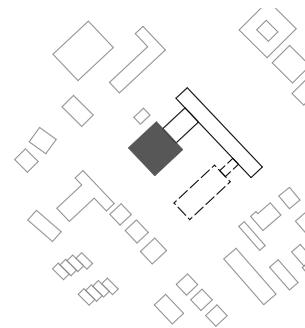
Abb. 44: Systemskizzen: Stahlbeton-Skelettsystem aus Ortbeton. Verbindung von Stütze und Balken – Bewehrung

Abb. 45: Schematischer Lageplan der Zugló-Zentrale

Abb. 46: Der Bürotrakt der Zugló-Zentrale in Budapest, 1965

Abb. 47: Der Bürotrakt heute, 2024

Abb. 48: Das Maschinenhaus der Zugló-Zentrale, 2024



- Maschinenhaus
- Büros und weitere Funktionen
- Spätere Erweiterung

45



46



47



48



49

Als Nächstes folgte die Erweiterung der Lágymányos-Fernsprechzentrale (1968) unter der Leitung des Architekten Lajos Vénusz, deren Maschinenräume mit derselben konstruktiven Lösung realisiert wurden. Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* (1970) von Rudolf Cleve wurde ebenfalls in Ortbeton errichtet. Letztere unterschied sich in Funktion von den anderen, da sie für die internationale Telefonvermittlung zuständig war.³⁴ (Abb. 49-51)

³⁴ Dr. Ábrahám 1969, S. 36.

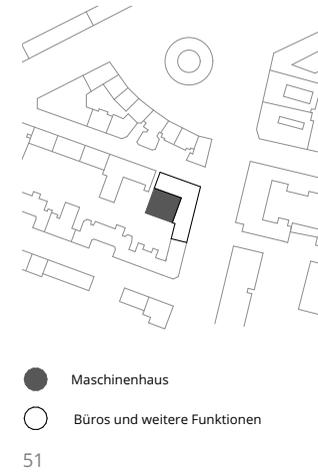


50

Abb. 49: Lágymányos-Fernsprechzentrale in Budapest, um 1968

Abb. 50: Innenraum der Lágymányos-Fernsprechzentrale, um 1968

Abb. 51: Schematischer Lageplan der Lágymányos-Fernsprechzentrale



Konstruktive Lösungen als Symbole

Die Erscheinung von vorgefertigten Bauelementen und Typenbauten trat erstmals bei industriellen Bauprojekten in den Vordergrund. Sowohl in der Rákosi- als auch in der Kádár-Ära bedeutete die Entwicklung von Industrie und Infrastruktur den Fortschritt des Landes und den Erfolg der Planwirtschaft. Dafür war die Vorfertigung auch von symbolischer Bedeutung, welche von dem Staat propagiert wurde.

Es wäre jedoch nicht korrekt, die Bedeutung von Ortbeton in diesem Kontext nicht zu berücksichtigen. Es gibt zahlreiche Bauwerke, bei denen aufgrund des Gewichts oder Belastung des Tragwerks durch die industrielle Nutzung eine Ausführung als vorgefertigte Konstruktion gar nicht möglich wäre. Diese Bauten erhielten weniger Anerkennung zu ihrer Entstehungszeit, wurden in Fachzeitschriften selten erwähnt und allgemein weniger dokumentiert.³⁵ Dies gilt auch für die Fernsprechzentralen, deren Maschinenhäuser typischerweise in Stahlbetonskelettbauweise aus Ortbeton ausgeführt wurden.

Krise und Stagnation 1969-1990

Nach der raschen Entwicklung folgte eine Stagnation, die durch die Energiekrise von 1973 verursacht wurde. Somit wurden bis Mitte der 1980er Jahre keine bedeutenden Bauwerke mehr errichtet.³⁶

Mit der Entwicklung der elektromechanischen Vermittlungstechnik wurden die manuellen Aufgaben der Telefonist*innen nach und nach durch Maschinen ersetzt. Heutzutage gibt es keine manuelle Vermittlung mehr in öffentlichen Netzen. Die letzte analoge Vermittlungsstelle wurde Anfang der 1990er Jahre durch digitale Systeme ersetzt.

³⁵ Habá 2019, S. 119.

³⁶ Bene 1992, S. 88.

2.4 Planungskollektiv für Post und Telekommunikation

Die Ungarische Post hatte seit Ende des 19. Jahrhunderts ein eigenes Planungsbüro für ihre Bauwerke. Ab 1948 wurden Privatunternehmen verstaatlicht, die staatlichen Institutionen neu organisiert und auch das Planungsbüro der Post wurde zu einem staatlichen Planungskollektiv.³⁷

Ein Planungskollektiv ist eine Gruppe an Ingenieuren und Architekten innerhalb einer staatlichen Institution. Die Kollektive spezialisierten sich für die Planung und Ausführung von Bauwerken mit einer bestimmten Funktion. So ist unter anderem das Planungskollektiv für Wohnungsbau (LAKÓTERV), für öffentliche Bauwerke (KÖZTI), für Industriebauten (IPARTERV), für Infrastruktur (UVATERV) und für Post und Telekommunikation (POTI) entstanden. Neben den zentralen Kollektiven, die ihren Sitz in Budapest hatten, bildeten sich auch regionale Kollektive³⁸, wie das GYŐRITERV in Komitat Győr-Moson-Sopron oder das ZALATERV in Komitat Zala.

Die Bauwirtschaft wurde stark vom Staat kontrolliert. Die Kollektivierung verhinderte den freien Wettbewerb. Sie hatte jedoch auf den Planungsprozess nicht nur negative Auswirkungen: Die enge Zusammenarbeit von Fachleuten resultierte in einem effizienten und oft kreativen Arbeitsumfeld. Wettbewerbe wurden *innerhalb des Hauses* ausgeschrieben, wobei der beste Entwurf aus den Arbeiten der *Planungsbrigaden* ausgewählt wurde.³⁹

³⁷ Bene 1992, S. 87.

³⁸ Schéry 2001, S. 3.

³⁹ Schéry 2001, S. 7.

Das Planungskollektiv für Post (POTI) war die Planungskollektiv, in der die Einrichtungen des traditionellen Postdienstes, der Telekommunikation und des Rundfunks fachübergreifend geplant wurden.⁴⁰ Die Arbeit von POTI war auch von einer regelmäßigen Zusammenarbeit mit dem Planungskollektiv für Infrastruktur (UVATERV) geprägt. Neben zahlreichen Postämtern, Fernsprechzentralen und Fernseh- und Rundfunkstationen wurden von ihnen Ferienheime der Mitarbeiter*innen der Post, Hotels, Wohnbauten, das Verkehrsmuseum in Budapest (1979) und sogar eine Synagoge in Siófok (1985) geplant und errichtet.⁴¹

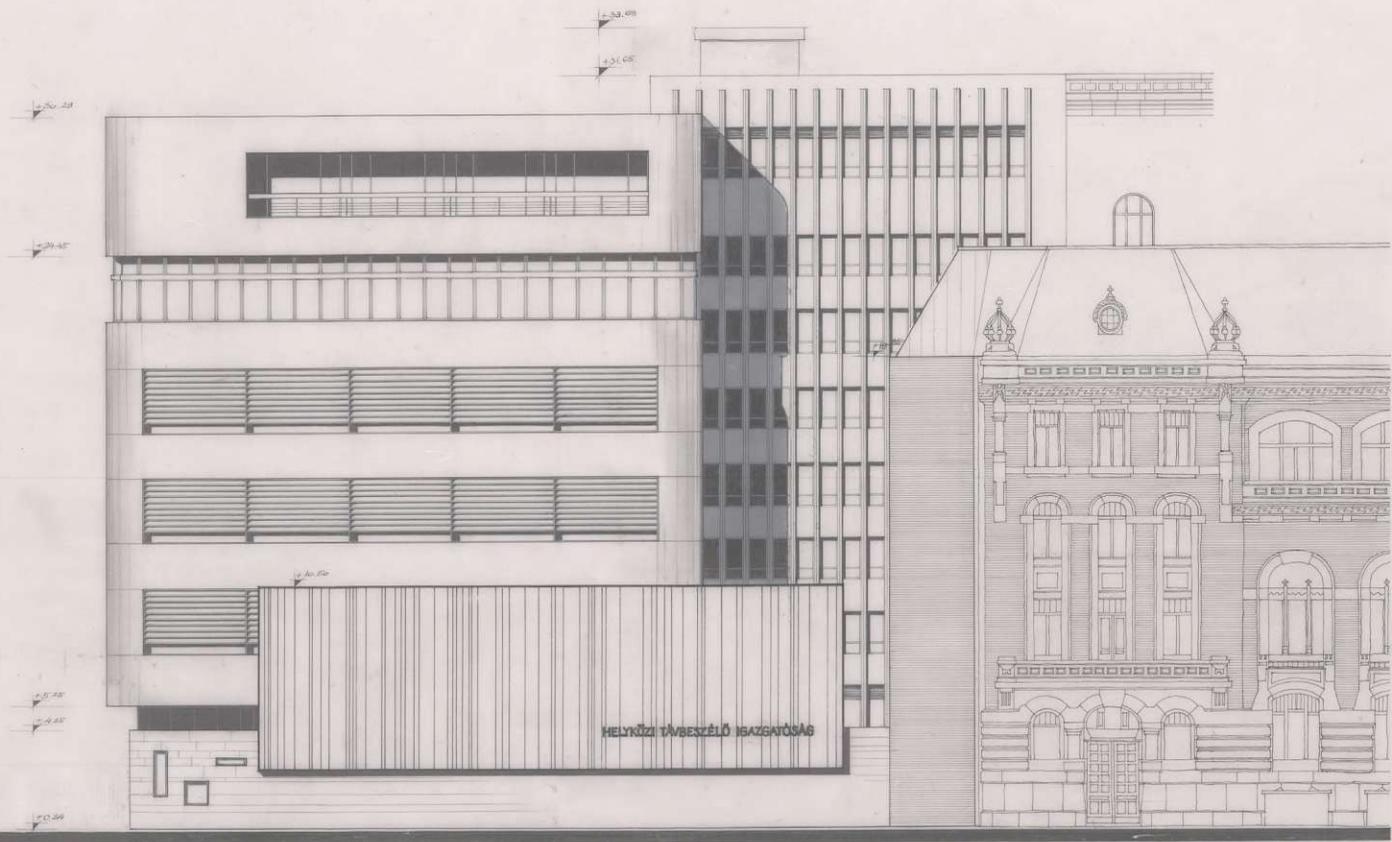
1990 kam es zu einer großen Veränderung: die Post wurde in drei separate Firmen aufgeteilt: die Ungarische Post, die Ungarische Telefongesellschaft (MATÁV) und der Ungarischer Rundfunk. Das Planungskollektiv POTI wurde in ein Ingenieurbüro umgewandelt, das aber bereits 1996 aufgelöst wurde.⁴²

In POTI entstanden während vierzig Jahren zahlreiche qualitative Projekte, die mit ihrer Erscheinung landesweit, sowohl im städtischen Raum als auch im ländlichen Bereich, starken Einfluss auf unser gebautes Umfeld hatten und die auch aus architektonischer Sicht relevant zu betrachten sind.

⁴⁰ Schéry 2001, S. 299.

⁴¹ Schéry 2001, S. 299-305.

⁴² Schéry 2001, S. 301.



3 Die Fernsprechkzentrale in *Józsefváros*

3.1 Lage und Ortsgeschichte

Stadtentwicklung in Budapest

Budapest ist die Hauptstadt und gleichzeitig größte Stadt Ungarns. Sie ist das Zentrum der Kultur, der Politik, des Handels, der Industrie und des Verkehrs.

Budapest erreichte seine heutige Größe durch die Stadtvereinigung in mehreren Phasen. Bis 1873 entwickelten sich Óbuda, Buda und Pest als getrennte Städte, jede mit ihrer eigenen charakteristischen Stadtstruktur. Nach 1950 wurden weitere Gebiete in die Stadt eingemeindet, wodurch die heutigen 23 Bezirke entstanden. Als Ergebnis hat die Hauptstadt immer noch mehrere Zentren, wobei das Hauptzentrum das Gebiet zwischen der Großen Ringstraße [*Nagykörút*] in Pest und der Ringstraße in Buda ist.⁴³

Mit der großen Stadtvereinigung im Jahr 1873 fing die wichtigste Periode der Entwicklungsgeschichte Budapests an. Typische Elemente dieser Zeit sind die Donauufer, das Stadtzentrum und die dorthin führenden Alleen sowie die Ringstraßen. Die Donauufer und die Andrassy-Straße stehen heute auf der von UNESCO geführten Welterbeliste. Das heutige Stadtbild wird immer noch von gründerzeitlichem Charakter geprägt: Die Bausubstanz der Stadt stammt größtenteils aus der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Straßen werden durch eine strenge Blockrandbebauung geprägt, die Fassaden haben historistischen Stil oder Secessionsstil.⁴⁴

⁴³ Dr. Schrödel 2017, S.10.

⁴⁴ Dr. Schrödel 2017, S. 14-15.

Abb. 52: Westansicht der Fernsprechtentrale in Józsefváros, 1966

Abb. 53: Luftbild, Budapester UNESCO-Welterbe



53

Zwischen den Weltkriegen wurde im modernen, nach dem Zweiten Weltkrieg in dem Stil des sozialistischen Realismus und im spätmodernen Stil gebaut, jedoch bilden diese Bauten nur in den äußeren Bezirken größere Gruppen, in den Innenstadt tauchen nur vereinzelte Beispiele in der historistischen Bebauung auf.

Ab Mitte der 1960er Jahre entstanden Wohnsiedlungen, in denen bis heute Hälfte der Budapester Bevölkerung wohnt. Vor allem kommen diese Strukturen im vorstädtischen Bereich vor, jedoch fand ab 1970 an einigen Stellen der Abriss des historistischen Zinshausbestandes und die Errichtung von Wohnsiedlungen in den inneren Bezirken statt.⁴⁵ (Abb. 54)

Józsefváros – Ein Budapester Bezirk

Im Folgenden wird auf die geschichtliche Entwicklung des achten Bezirks von Budapest – *Józsefváros* [Josefstadt] - eingegangen, der eine eigenartige Geschichte aufweist. *Józsefváros* lag historisch außerhalb der Stadtmauer (heute: Kleine Ringstraße), heute zählt er zu den inneren Bezirken Budapests.

Anfänge – Zeit der Entwicklung in Józsefváros

Ab den 1720er Jahren fing die Besiedlung von Einwohner*innen an, die sich vor der Industrialisierung mit Landwirtschaft beschäftigten.⁴⁶ Das Zentrum der Siedlung war im Bereich des heutigen Horváth-Mihály-Platzes.

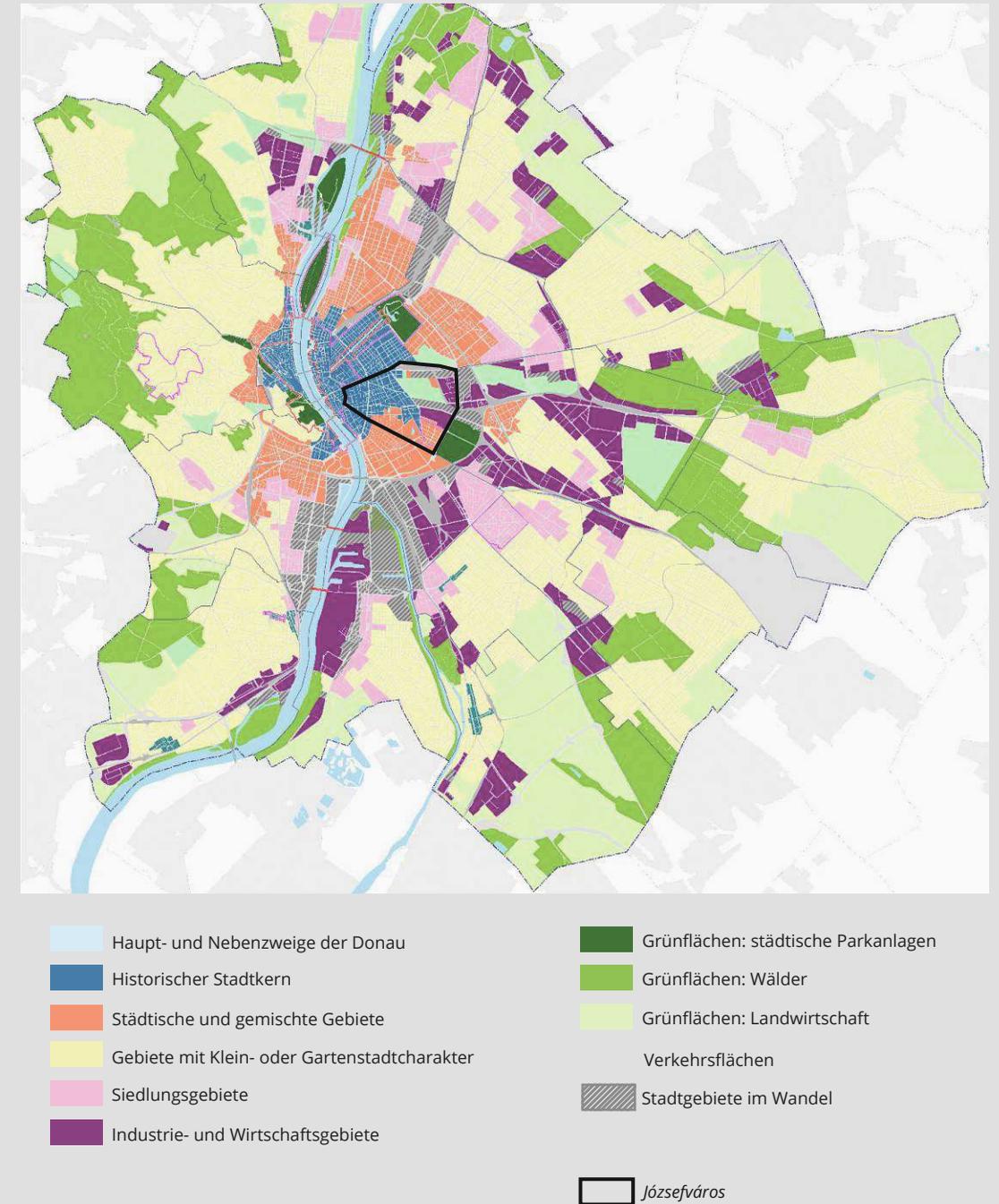
Ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des Gebietes war die Eröffnung des Ostbahnhofs (damals Zentralbahofs) im Nord-Östlichen Teil, das zu dieser Zeit der wichtigste *Eingang* zur Hauptstadt wurde. Mit der Verbreitung des Bahnverkehrs - einer neuen Möglichkeit für Warenlieferung – ist *Józsefváros* zum Zentrum des Kohlen- und Brennholz-Handels und Verteilung von Budapest geworden. Im 19. Jahrhundert prägte die Industrialisierung die weitere Entwicklung.⁴⁷

⁴⁵ Dr. Schrödel 2017, S. 22.

⁴⁶ Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.] 2022, S. 4.

⁴⁷ Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.] 2022, S.5.

Abb. 54: Städtebauliche Struktur von Budapest und Lage des achten Bezirks (*Józsefváros*)



Zwischen 1878 und 1890 wurde die Große Ringstraße ausgebaut, die den Bezirk in zwei Bereiche teilte, die sich danach weitgehend unterschiedlich entwickelten: im inneren Bereich befand sich das Palastviertel, wo rundherum des National Museums Stadtpaläste errichtet wurden. Außerhalb des Rings befand sich eine dicht bebaute Fläche mit Zinshäusern. Diese Gegend wurde auch durch eine langsamere Entwicklung geprägt, der Baubestand bestand teilweise aus Gebäuden mit ein bis zwei Geschossen. Die im Jahr 1917 gebaute József-Zentrale am Horváth-Mihály-Platz ragte durch ihre Größe aus der umliegenden Bebauung heraus.

Zerstörungen – eine schlechte Reputation

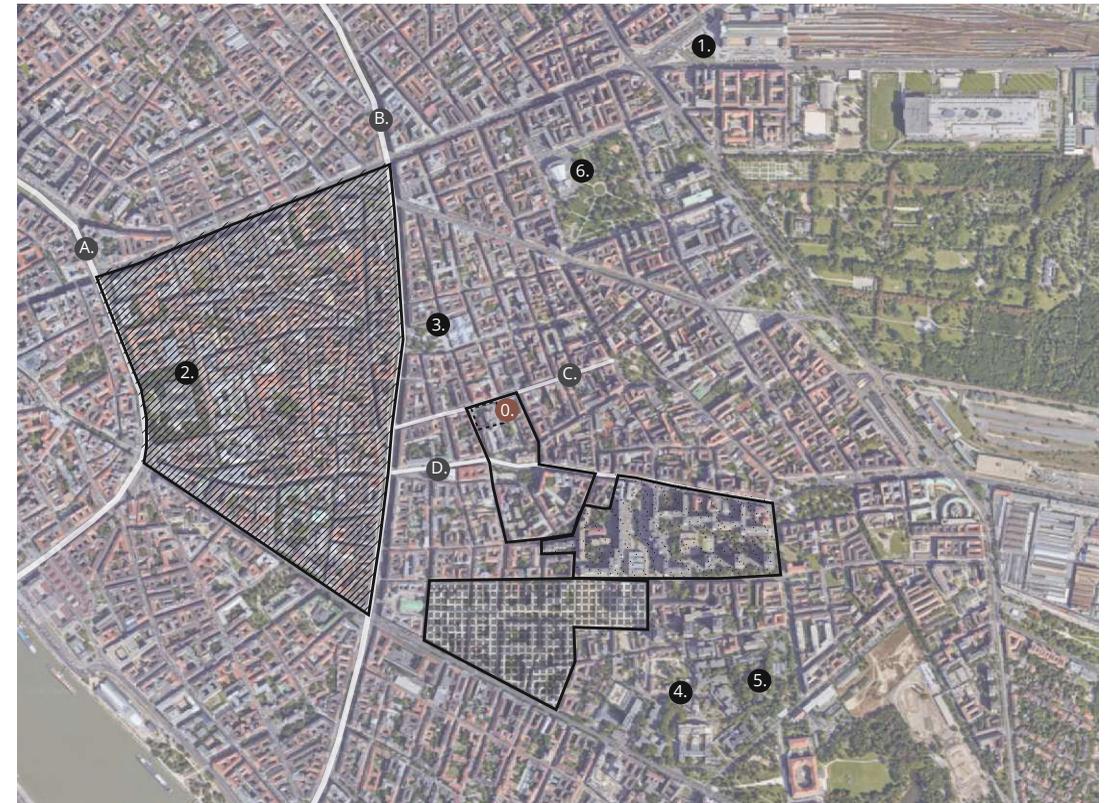
In der nach dem ersten Weltkrieg entstandenen Wirtschaftskrise wurde der Bezirk vernachlässigt, es wurde zu dieser Zeit kaum gebaut. Als nächster Schlag folgte der Zweite Weltkrieg, währenddessen sechsendvierzig Prozent des Gebäudebestandes des Bezirks und auch ein wesentlicher Teil der Infrastruktur zerstört waren. Zum Kriegsende fingen Reparaturarbeiten und die Instandsetzung von weniger zerstörten Gebäuden an, allerdings wurde kein Neubau bis Mitte der 1950er Jahre errichtet. Langsam wurde *Józsefváros* als einer der vernachlässigten Stadtteile Budapest bekannt. Dieses Stigma ist bis heute nicht verschwunden.⁴⁸ (Abb. 57)

Im Jahr 1956 fanden die wichtigsten Ereignisse des Volksaufstandes in *Józsefváros* statt. Während der Kämpfe wurden 1300 Häuser erneut beschädigt.⁴⁹

⁴⁸ Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.] 2022, S.7.

⁴⁹ Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.] 2022, S.7.

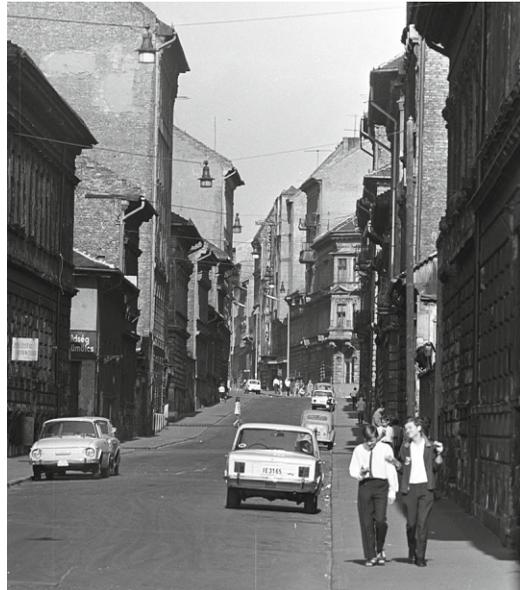
Abb. 55: Luftbild, *Józsefváros*



- | | | | |
|---|-------------------|---|--|
| A | Kleine Ringstraße | ⊘ | Palastviertel |
| B | Große Ringstraße | ○ | Wohnsiedlung Szigony-Straße |
| C | József Straße | ○ | Altes Bezirkszentrum: Horváth Mihály Platz |
| D | Barossi Straße | ⊘ | Neues Bezirkszentrum: Corvin-köz |
-
- | | |
|---|--|
| 0 | Die Fernsprechkzentrale |
| 1 | Keleti Bahnhof |
| 2 | Ungarisches Nationalmuseum |
| 3 | Markthalle auf dem Rákóczi Platz |
| 4 | Krankenhauskomplex der Medizinischen Universität |
| 5 | Botanischer Garten |
| 6 | Volkstheater |



56



57

Der erste Stadteilerneuerungsplan der 1960er Jahre - mehr Licht, mehr Freifläche!

Den früheren Zerstörungen folgend war die Entwicklung von *Józsefváros* in den späten 1960er Jahren eine der wichtigsten Punkte im Stadtentwicklungsplan Budapests. In Wirklichkeit wurden erstmalig nur einzelne Baulücken bebaut.⁵⁰

Die Zeit war von der Wohnungsnot geprägt, die nach dem Zweiten Weltkrieg immer noch herrschte. Zusätzlich wurden soziologische Studien durchgeführt, die ergaben, dass mehrere Gegenden von *Józsefváros* durch niedrigen Wohnstandard, bauliche Mängel und damit in Verbindung stehende soziale Probleme gekennzeichnet waren.⁵¹

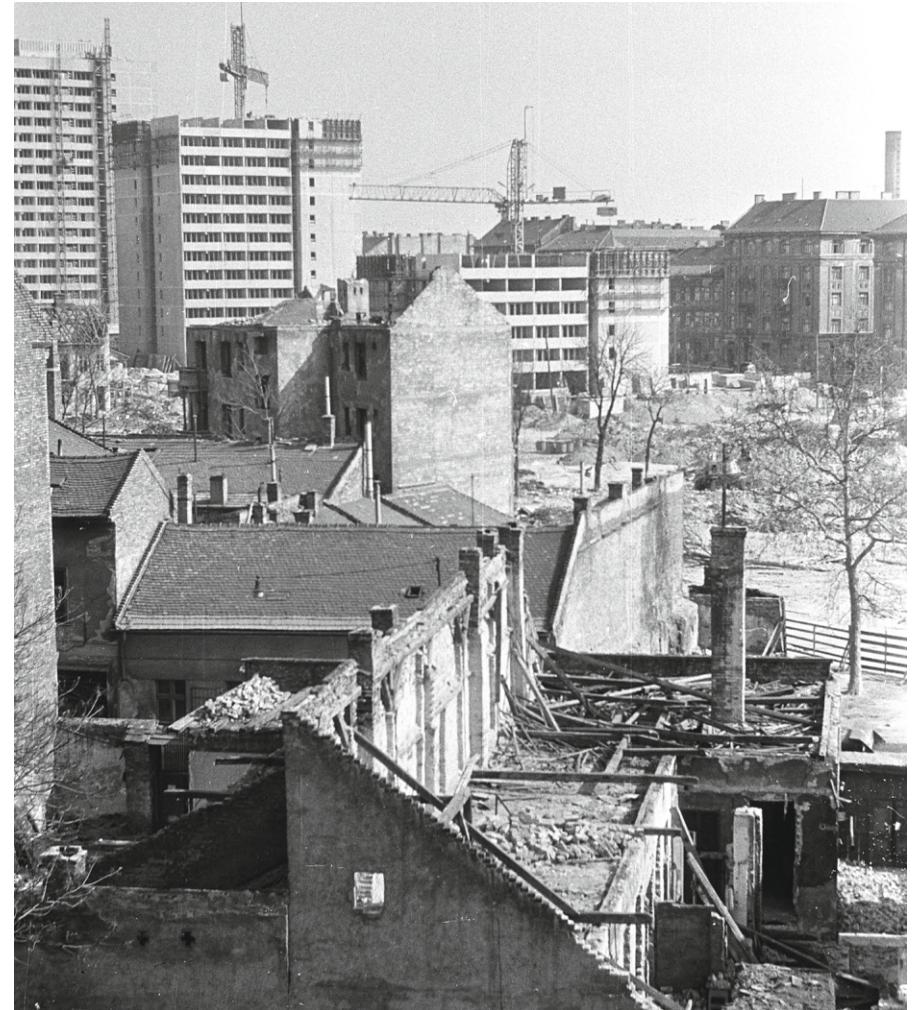
⁵⁰ Dr. Berti 1970, S.14.

⁵¹ Jeney 1975, S.74.

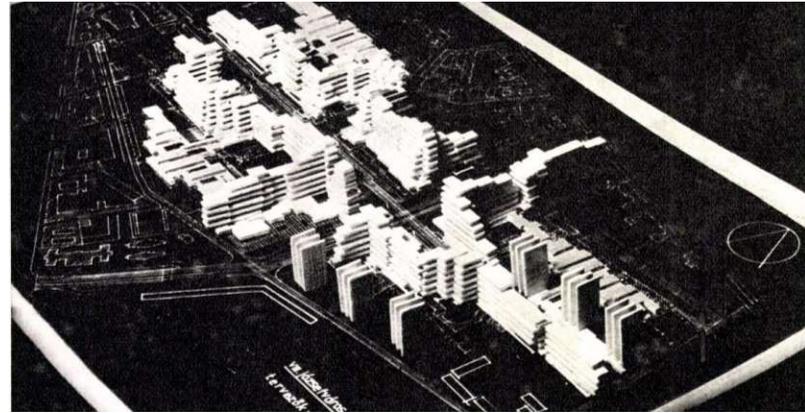
Abb. 56: Luftaufnahme,
Józsefváros, 1944

Abb. 57: Straßenbild in
Józsefváros, die Losonci-
Straße, um 1965

Abb. 58: Errichtung der
Wohnsiedlung in der
Szigony-Straße, 1973



58



59

Im Jahr 1970 traf die Stadtverwaltung eine radikale Entscheidung über einen großflächigen Eingriff in das Stadtgewebe: den Abriss von 3400 Altbauwohnungen. Die Begründung des Abrisses war der schlechte Zustand der Bausubstanz, bzw. dass diese Gebäude größtenteils niedrige Zinshäuser ohne Sanitärräume waren, die den modernen Hygienestandards nicht mehr entsprachen. Bei der Gebietserneuerung vorlag keine Überlegung über die Sanierung des Altbestandes, sondern am Ende auch Gebäude abgerissen wurden, die sich in gutem Zustand befanden, aber die *im Weg standen*.⁵² Auf dem neu abgerissenen Gebiet entstand eine neue Wohnsiedlung. Neben den Wohnhäusern wurden Gemeinschaftsparks, ein Kindergarten, zwei Kinderkrippen, ein Jugendhaus und Geschäfte für den täglichen Bedarf geplant.⁵³ Die neuen Bauten der Siedlung in der Szigony-Straße wurden in Plattenbauweise errichtet. (Abb. 58-59)

Die Wohnsiedlung in der Szigony-Straße ist ein Beispiel für moderne Stadtplanung, die für die Nachkriegszeit typisch war. Ein wichtiges Prinzip war, die Auflockerung der dichten Blockrandbebauung der Innenstadt, um mehr Freifläche zu gewährleisten. Die größeren Abstände von Baukörpern ermöglichten auch gleichem Lichteinfall für alle Wohnungen.

Die Blockrandbebauungen der 1960er-70er Jahre des Bezirks wurden auch von den oben genannten Prinzipien beherrscht: Statt einer vollständigen Bebauung des Grundstückes, springt der Baukörper zurück

⁵² Dr. Berti 1970, S. 15.

⁵³ Dr. Berti 1970, S.14.

Abb. 59: Entwurf der Wohnsiedlung in der Szigony-Straße vom Planungskollektiv BUVÁTI, 1970

Abb. 60: Gebäudebestand mit Baujahr zwischen 1961 und 1980



● Baujahr 1961-1980
□ Die Fernsprechzentrale



61

von der Straßenfront. Diese Rücksprünge resultieren öffentlichen Plätzen, die bis heute das Straßenbild in *Józsefváros* bestimmen. (Abb. 60)

Neben den Wohnbauten entstanden in den Baulücken des Bezirks auch neue Arbeitsstätten: Bürogebäude des Ungarischen Rundfunks (1969, Abb. 63), die moderne Fernsprechzentrale (1970), sowie ein neuer Sitz der Sozialistischen Partei (197, Abb. 62).

Ab den 90er Jahren bis heute

Ab Ende der 90er Jahre fanden deutliche Änderungen im Bezirk statt: Neben kleineren Stadtentwicklungsprojekten waren die Corvin-Promenade-Programm und das Magdolna-Programm die bedeutendsten. Außerdem bringen die diversen Universitäten eine große Anzahl von Studenten in den Bezirk, was zur Entwicklung der Gegend beiträgt.⁵⁴

⁵⁴ Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.] 2022, S.8.

Abb. 61: Wohnsiedlung in der Szigony-Straße heute, 2024

Abb. 62: Sitz der Sozialistischer Partei, 2023

Abb. 63: Bürogebäude des Ungarischen Rundfunks, 2018

Abb. 64: OTP-Wohnhaus in der Luther-Straße. Architekt: Albert Kiss (BUVÁTI), 2023



62



63



64

3.2 Der Architekt Rudolf Cleve

Rudolf Cleve (1931-?) ist ein weniger bekannter ungarischer Architekt. Die gesammelten Informationen stammen hauptsächlich aus Primärquellen, insbesondere aus Zeitungsartikeln.

Cleve begann seine Karriere als junger Architekt im Jahr 1954 beim Planungskollektiv für Infrastruktur (UVATERV).⁵⁵ In erster Linie entwarf UVATERV Zug- und Busstationen, Fernsehtürme, Umspannwerke, Fernsprechzentralen und Lagerhallen, aber es gab einige Ausnahmen, bei denen die Firma mit öffentlichen Bauten oder Wohnbauten beauftragt wurde. Cleve erhielt oft diese Aufgaben.

1959 entwarf er gemeinsam mit dem Architekten Ágost Benkhard die Wohngebäude in der Várfok-Straße in Budapest.⁵⁶ (Abb. 65-67)

⁵⁵ UVATERV Híradó 1979, S. 13.

⁵⁶ Várostervezési Főosztály [Hrsg.] 2023. <https://einfozab.budapest.hu/form/rendelettervezetek-tarsadalmi-egyeztetese?id=824> (letzter Zugriff am 11.08.2024)

Abb. 65: Die Wohngebäude in der Várfok-Straße, 1961

Abb. 66 und 67: Die Wohngebäude in der Várfok-Straße, 2024



65



66



67

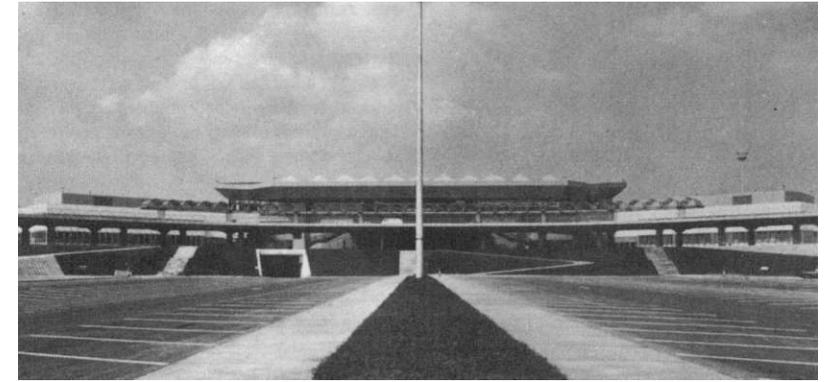


68

Ab 1968 entwarf UVATERV auch im Ausland, vor allem für die DDR.⁵⁷ Cleve unterstützte das Planungskollektiv auf internationalen Konferenzen sowie bei sogenannten *Exportentwürfen* im Ausland.⁵⁸ In Rostock-Lütten Klein wurde 1969 der Lokal Baltic nach seinen Plänen erbaut. Die Dachstruktur des Lokals ist eine aus vier miteinander verbundenen hyperbolischen Paraboloid-Schalen bestehende Konstruktion aus Stahlbeton.⁵⁹ (Abb. 68) Das Bauwerk stand jahrelang leer und wurde schließlich im Jahr 2011 abgerissen.⁶⁰

Abb. 68: Der Lokal Baltic vor dem Abriss, um 2010

Abb. 69: Neues Empfangsgebäude des Flughafens Ferihegy in Budapest, 1985



69

Cleve wurde beauftragt, das neue Erweiterungsgebäude der József-Zentrale in Budapest zu entwerfen,⁶¹ die im Jahr 1970 fertiggestellt wurde. Im Jahr 1985 wurde das neue Empfangsgebäude des Flughafens Ferihegy in Budapest, vor allem die Restaurants von Cleve entworfen. (Abb. 69) Dafür arbeitete er jahrelang in Wien mit der Firma Porr zusammen.⁶²

Während seiner Karriere wirkte Cleve bei der Planung mehrerer infrastruktureller Einrichtungen mit, die wichtige Zeugnisse ihrer Zeit sind und nicht nur technische, sondern auch architektonische Qualitäten verkörpern. Er erwarb zahlreiche Preise in seiner Branche.⁶³ Außerdem ermöglichten ihm seine Auslandsbesuche die Sammlung von Erfahrungen und eine breite Perspektive.

In den letzten Jahren tauchte der Name Rudolf Cleves immer wieder auf, weil zwei Bauwerke von ihm den lokalen Schutzstatus der Budapester Stadtverwaltung erhielten: das Wohngebäude auf der Várfok-Straße und die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*.⁶⁴

⁵⁷ Balázs 2008, S. 10.

⁵⁸ UVATERV Híradó 1979, S. 13.

⁵⁹ Balázs 2008, S. 10.

⁶⁰ gemo.netz.de 2010. https://www.gemo-netz.de/rostock/links_info/Luetten-Klein/Baltic_2010-02-28_2.php (letzter Zugriff am 10.09.2024)

⁶¹ Esti Hírlap 1967, S.157.

⁶² UVATERV Híradó 1985, S.8.

⁶³ UVATERV Híradó 1979, S.13.

⁶⁴ Várostervezési Főosztály [Hrsg.] 2023.

3.3 Baugeschichte

Im Folgenden wird die Entstehung- und Veränderungsgeschichte des Gebäudekomplexes näher beschrieben. Über die Bauarbeiten der Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, sowie über die daran beteiligten Personen und Firmen wurde in regionalen und überregionalen Zeitungen berichtet. (Abb. 70) Sowohl diese Zeitungen als auch die Baubeschreibung der planenden Architekten dienen als Quellen im nächsten Kapitel. Die aus vorhandenem Planmaterial gewonnenen Informationen über bauliche Veränderungen wurden mit einem Leitinterview mit einem ehemaligen Mitarbeiter der Zentrale ergänzt.

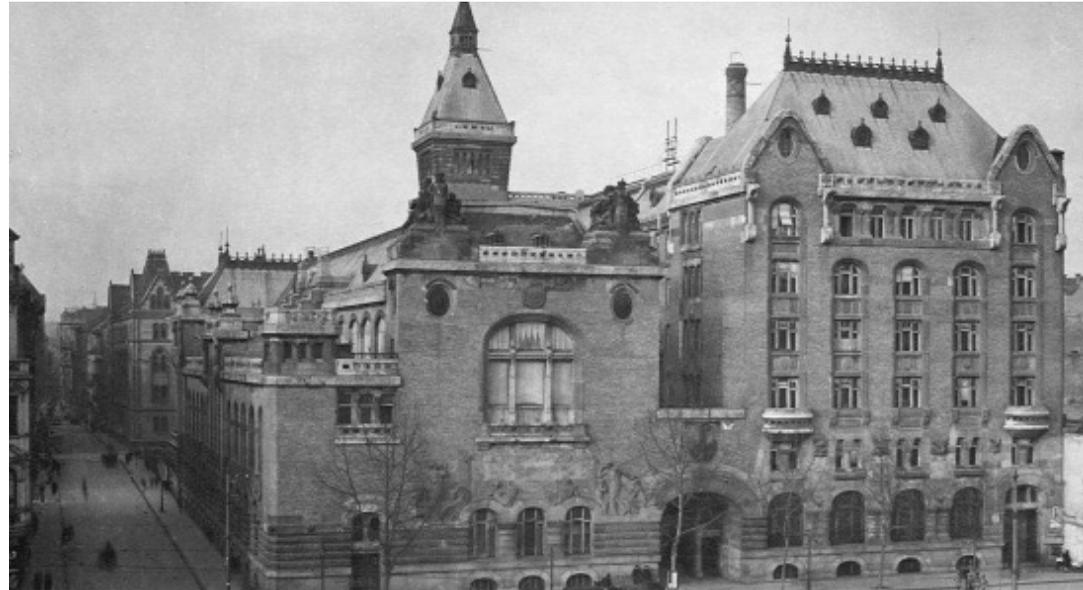
Vorgeschichte

Im Jahr 1957 fand eine internationale Konferenz in Moskau über die Entwicklung der Telekommunikationstechnik statt. In weiterer Folge wurde im zweiten Fünfjahresplan (1961-1965) festgelegt, dass das halbautomatische Telekommunikationssystem, das die internationale Vermittlung ermöglicht, in Ungarn ausgebaut werden soll.⁶⁵ Dafür war in Budapest eine Hauptzentrale nötig. Danach wurden schrittweise in allen anderen Großstädten die untergeordneten Stellen geplant und somit das allgemeine Telefonnetz in Ungarn ausgebaut.

⁶⁵ Cleve 1963.

Abb. 70: Artikel über die Eröffnung der neuen Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, 1967





71

Nach der Suche nach einer prominenten Lage für die neue Hauptzentrale wurde eine Einrichtung in der Budapester Innenstadt ausgewählt: Die imposante, vom Architekten Rezső Ray entworfene József-Zentrale am Horváth-Mihály-Platz war bereits seit 1917 in Betrieb. Das im Stil des Eklektizismus errichtete, späthistoristische Bauwerk wurde mit einer verzierten Klinkerfassade ausgeführt. Es war die zweite Zentrale in Budapest, die Telefongespräche vermittelte.⁶⁶ (Abb. 71-73)

Jedoch hatte die Zentrale zu dieser Zeit bereits eine komplexe Geschichte: aufgrund des Ersten Weltkriegs verzögerte sich der Bau, was dazu führte, dass das Gebäude bei seiner Fertigstellung schon mit veralteter Technologie ausgestattet war.⁶⁷ Aus diesem Grund – und auch aufgrund einer Beschädigung im Zweiten Weltkrieg – erfuhr das Gebäude zahlreiche Modernisierungs- und Umbauarbeiten bis Anfang der 1960er Jahre.⁶⁸

⁶⁶ Bene 1992. S. 12.

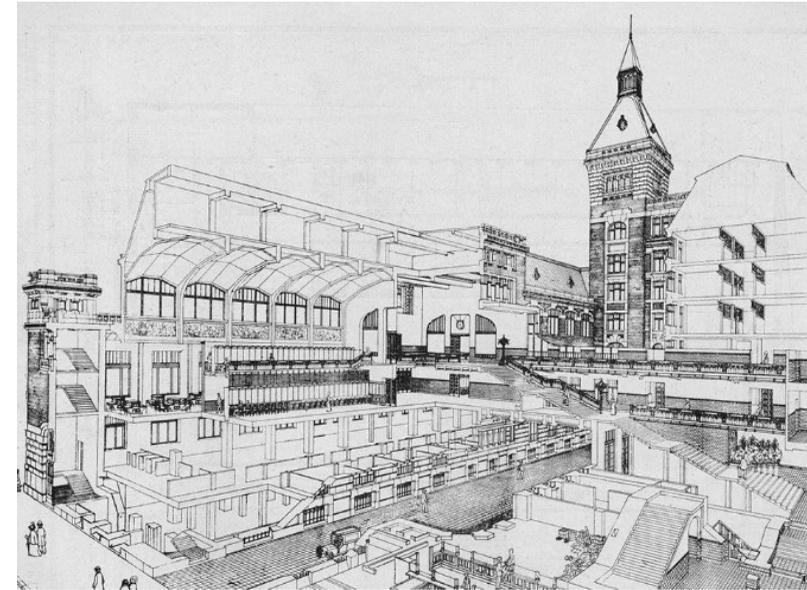
⁶⁷ Gönczi 2022. https://pestbuda.hu/cikk/20220223_tokeletesen_illeszkedett_a_varosszovetbe_a_jozsefvarosi_telefonkozpont_ma_elegans_szallodak_mukodne_benne (letzter Zugriff am 10.09.2024)

⁶⁸ Gönczi 2022.

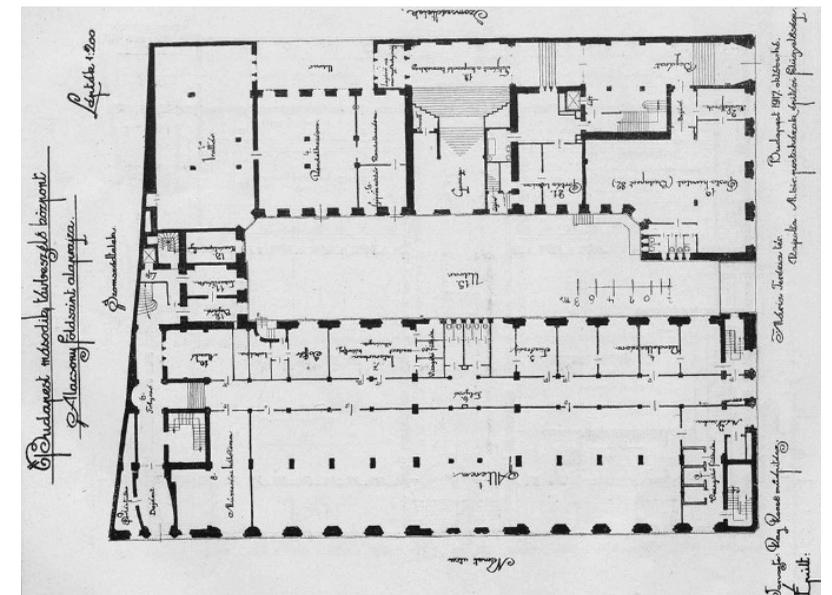
Abb. 71: Die József-Zentrale, um 1925

Abb. 72: Axonometrie, die ehemalige József-Zentrale

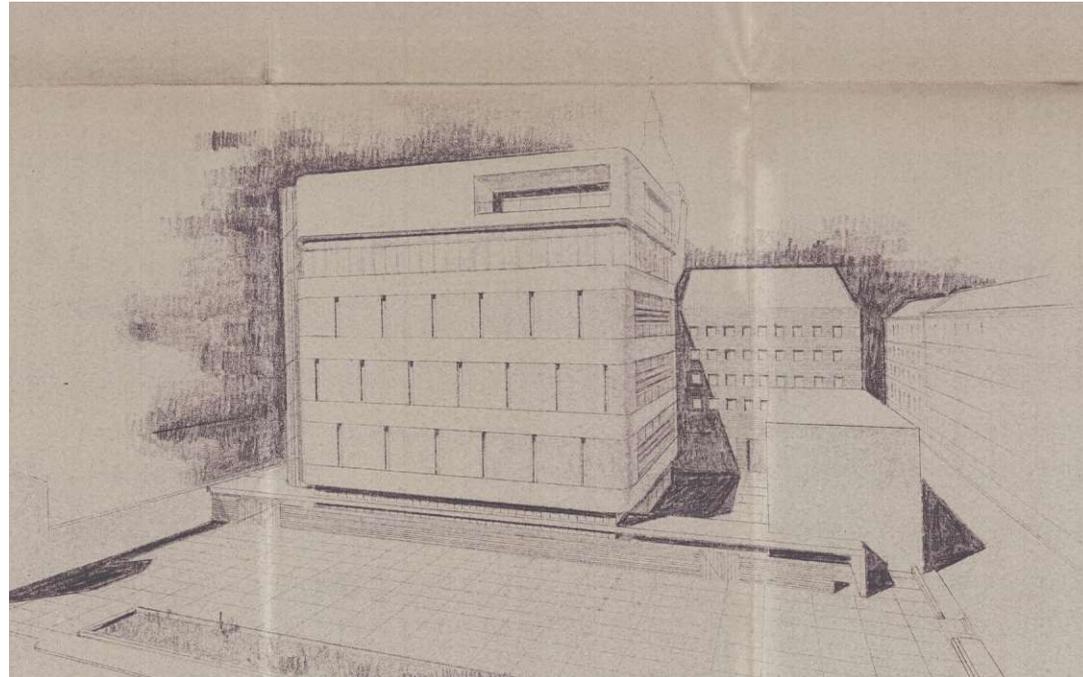
Abb. 73: Grundriss der József-Zentrale, Erdgeschoss, um 1910



72



73



74

Das Bestandsgebäude war schließlich nicht in der Lage, seine Funktion angemessen zu erfüllen und gleichzeitig als international Vermittlungsstelle zu dienen. 1963 die Errichtung eines Erweiterungsbaus in Richtung Német-Straße beschlossen, der sowohl automatische als auch halbautomatische Vermittlung ermöglichen sollte.⁶⁹ (Abb. 74) Das Grundstück, auf dem die neuen Erweiterungsbauten entstehen sollten, gehörte ursprünglich schon zur József-Zentrale. Hier befanden sich – laut einem Interview mit einem ehemaligen Mitarbeiter der Zentrale - einstöckige Lagergebäude, Werkstätten und Garagen. (Abb. 76) Auch ein Luftschutzbunker, der kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs errichtet wurde, schloss sich von dieser Seite direkt an die József-Zentrale an, der bei der Planung der neuen Erweiterungsbauten berücksichtigt werden musste.⁷⁰ (Abb. 75)

⁶⁹ Cleve 1963.

⁷⁰ Cleve 1965.

Abb. 74: Schaubild der neue Zentrale, Kohlezeichnung, 1965

Abb. 75: Der Luftschutzbunker in der Német-Straße, 1965

Abb. 76: Grundstück hinter der József-Zentrale, 1965



75



76

Planung und Funktionen

Die Planung der Zentrale war ein gemeinsamer Auftrag der Planungskollektive POTI und UVATERV, wobei der Architekt Rudolf Cleve der Projektleiter wurde. Die Pläne wurden im November 1965 fertiggestellt. (Abb. 77-78) Bei dem Entwurf musste der bestehende Luftschutzbunker an der Némét-Straße berücksichtigt werden. Ein wichtiger städtebaulicher Ansatz war es außerdem, mit dem Neubau von der Straßenfront zurückzuspringen, um mehr Freifläche zu lassen und die Belichtung der gegenüberliegenden Schule nicht zu beeinträchtigen.⁷¹

Cleve teilte die Funktionen auf drei neue Bauteile auf: im *Erschließungstrakt*, der eine direkte Verbindung zur alten József-Zentrale herstellte, befanden sich neben der Haupteinschließung die Büros, Umkleieräume und Sanitäreinrichtungen. Im sogenannten *Feuermauertrakt* waren die Werkstätte und Zeichensäle der Fernsprechkentrale untergebracht. Schließlich wurde das *Maschinenhaus* an den *Erschließungstrakt* angedockt, in dem sich die primären Funktionen der Zentrale befanden. In den ersten drei Geschossen des *Maschinenhauses* befanden sich die Maschinenräume, während im vierten Stock der *internationale Vermittlungsraum* untergebracht war, in der die Telefonist*innen die Anrufe auf zahlreichen Sprachen empfangen.⁷² Im fünften Stock befanden sich die Räume der Repräsentation: der Restaurant- und Kultursaal mit der Küchenanlage. An der westlichen Seite desselben Geschosses lagen kleinere Konferenz- und Seminarräume, in denen unter anderem der Sprachunterricht der Telefonist*innen stattfand.⁷³ Rundherum wurden Loggien ausgeführt, mit Sicht auf die Buda-Seite von Budapest.

Der Luftschutzbunker erhielt eine neue Aluminium-Fassadenverkleidung und ein Vordach und bildete somit eine Einheit mit den neuen Bauteilen. An der Fassade des Bunkers wurde ein Kunstwerk vorgesehen⁷⁴, das jedoch aus unbekanntenen Gründen nie verwirklicht wurde. (Abb. 79)

⁷¹ Cleve 1965.

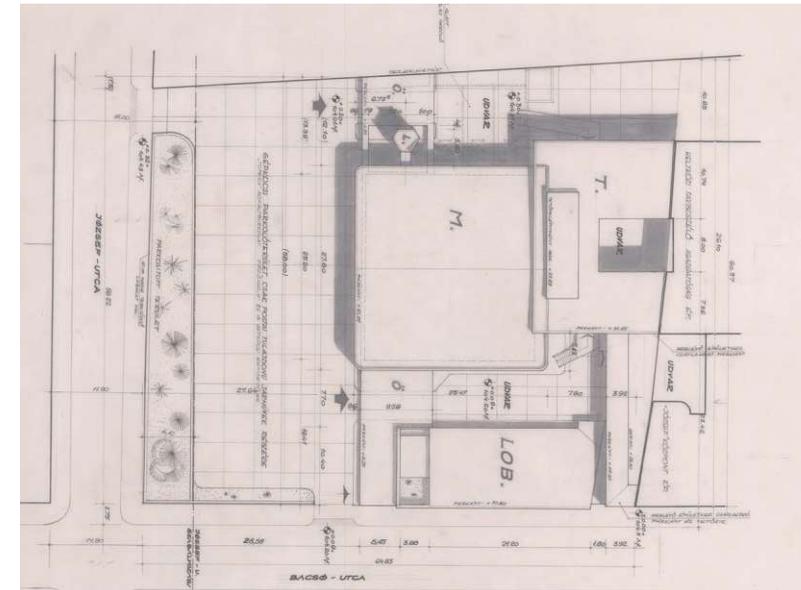
⁷² Budapest Filmstúdió 1976.

⁷³ Cleve 1965.

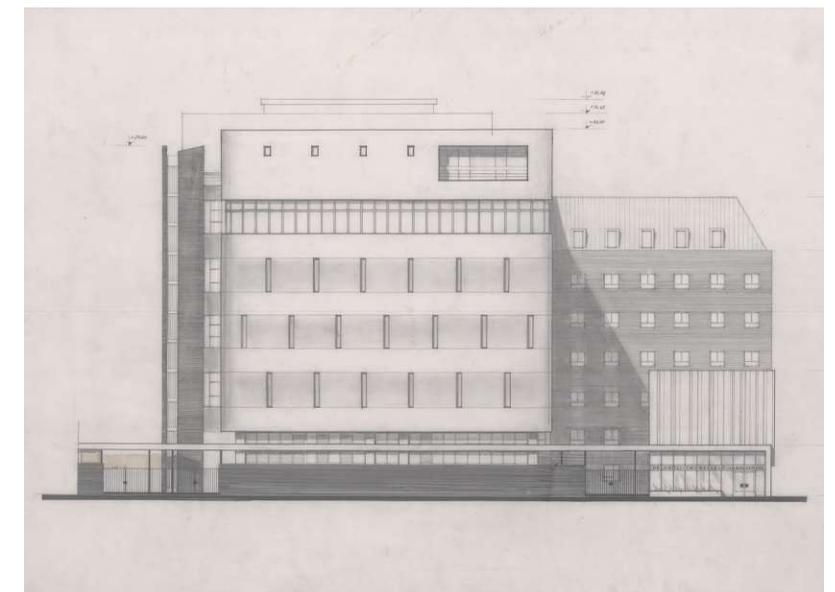
⁷⁴ Cleve 1965.

Abb. 77: Lageplan, 1966

Abb. 78: Nordansicht der neuen Fernsprechkentrale in Józsefváros, 1966



77



78



79

Die Eröffnung und die Telefonist*innen

Im Jahr 1970 wurde die neue Zentrale eröffnet,⁷⁵ worüber in jeder regionalen und überregionalen Zeitschrift berichtet wurde.

Die Arbeitsumstände der Telefonist*innen verbesserten sich in der neuen Zentrale deutlich. Der neue Gebäudeteil wurde neben dem lichtdurchfluteten Vermittlungsraum (Abb. 80-81) mit ausreichendem Ruhebereich, Umkleide- und Sanitärräumen ausgestattet.⁷⁶

⁷⁵ Moldován 1971.

⁷⁶ Bérces 1972.

Abb. 79: Die Fernsprechkolleg in Józsefváros nach der Fertigstellung, 1972

Abb. 80: Der internationale Vermittlungsraum mit Telefonist*innen, 1972

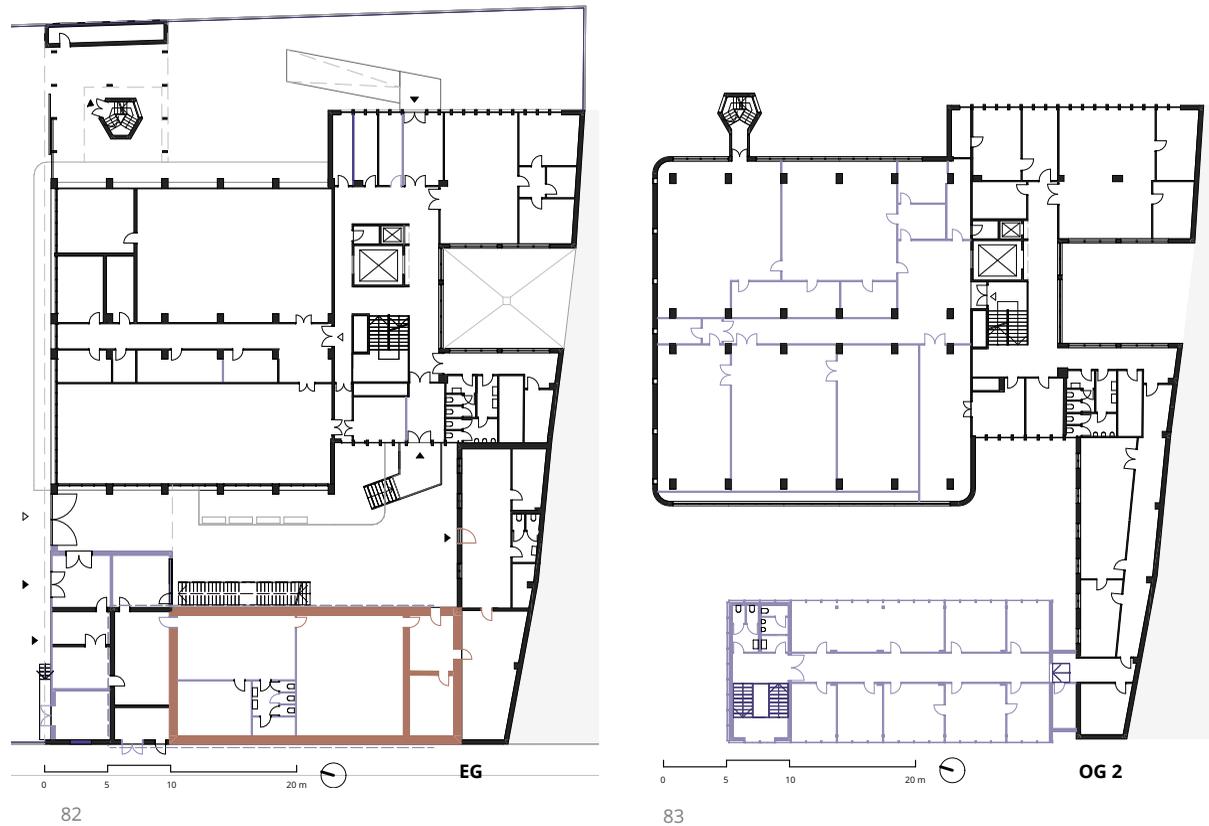
Abb. 81: Bild aus einer Nachrichtensendung, der in der Fernsprechkolleg gedreht wurde, 1967



80



81



Bauliche Veränderungen

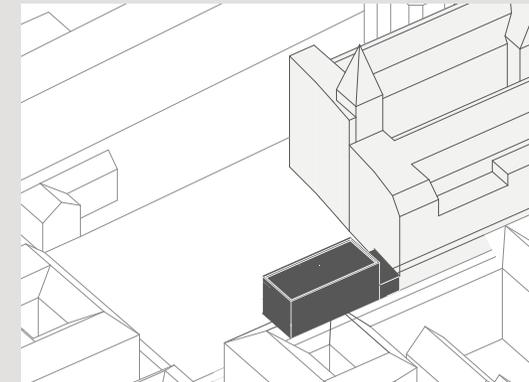
Die Telekommunikationstechnik entwickelte sich ab den 60er Jahren rasch. Mit der allgemeinen Verbreitung der Nutzung des Telefons wurde dringend mehr Platz für größere Menge an Geräten gebraucht. Dank moderner Technologien hatten die neuen Geräte aber bald wieder einen kleineren Platzbedarf. Die Fernsprechzentrale erfuhr deswegen in den 1980er Jahren kleinere Veränderungen, wovon viele nicht dokumentiert wurden. Nach Angaben der im Interview befragten ehemaligen Mitarbeiter fand um 1980 die Automatisierung der gesamten Zentrale statt. Das vierte Obergeschoss des Maschinenhauses wurde nicht mehr für Telefonist*innen benötigt, deswegen wurden die Fensterbände durch geschlossene Paneele ausgetauscht, um mehr Fläche für die Geräte zu gewährleisten. (Abb. 87-90) Der Bunker wurde aufgestockt, um zusätzliche Bürofläche zu schaffen. (Abb. 85-86)

- vor 1968
- 1968-1970
- 1980-2010

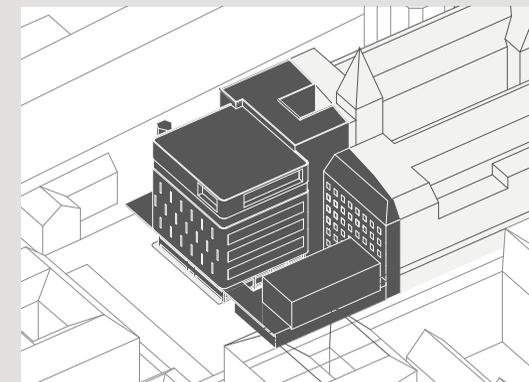
Abb. 82: Baualtersplan.
Grundriss. Erdgeschoss

Abb. 83: Baualtersplan.
Grundriss.
2. Obergeschoss

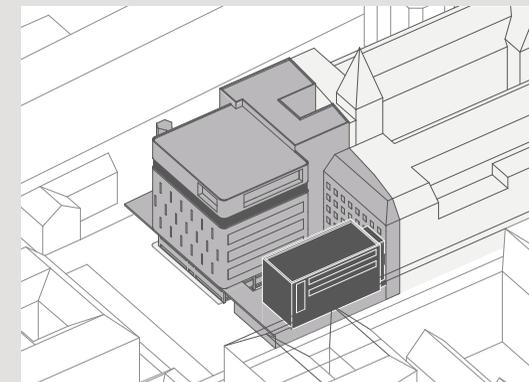
Abb. 84: Bauphasen und
Veränderungen



1965



1970



1980-1985



85

Abb. 85: Der Luftschutzbunker und Eingangsportaal im Jahr 1972



86

Abb. 86: Aktueller Zustand. Aufstockung, 2023



87

Abb. 87: Durchgehendes Fensterband, 1972



88



89

Abb. 88: Aktueller Zustand. Ausgetauschte Fensterpaneele, 2023



90

Abb. 89: Der Vermittlungsraum im vierten Obergeschoss, um 1970

Abb. 90: Aktueller Zustand. Der ehemalige Vermittlungsraum, 2023

Von dem Systemwechsel bis heute

Im Jahr 1989 wurde die Republik Ungarn ausgerufen und die Privatisierung von staatlichen Firmen fing an. Die Ungarische Post wurde umorganisiert und die Telekommunikation erwarb eine eigene Firma, die MATÁV.⁷⁷ Im Jahr 2005 wurde diese Firma vom Telekom gekauft. Dieses Ereignis und die Trends, die darauf hindeuteten, dass das internetbasierte Mobilnetz zukünftig wichtiger als Festnetztelefone sein würde, führten dazu, dass die Fernsprechkentrale in *Józsefváros* nicht mehr benötigt wurde. Obwohl im Jahr 2006 noch keine vollständige Schließung der innerstädtischen Zentrale stattfand, wurden die meisten Räume entleert. Schlussendlich verlor der Gebäudekomplex 2014 seine Funktion und wurde verkauft. Heute befindet sich die ehemalige Fernsprechkentrale in privatem Besitz.

Folglich stand der Gebäudekomplex jahrelang leer. Es wurde immer wieder geprüft, welcher Bedarf sich am Standort ergibt. Die unterschiedliche Wertschätzung des späthistorischen Bauwerks (József-Zentrale) und der spätmodernen Erweiterung (Fernsprechkentrale in *Józsefváros*) führte zur Teilung des Grundstückes. Die spätmoderne Erweiterung existiert seitdem als eigenständiges Gebäude. Die Durchgänge zwischen den zwei Gebäudeteilen wurden eingemauert.

Das noch 2012 unter Denkmalschutz gestellte, historische Bauwerk wurde als Hotel umgebaut (Abb. 91-92), während die Nutzung des Gebäudes von Rudolf Cleve weiterhin offenblieb.⁷⁸ Es wurde über Abriss diskutiert. Einmal fanden Umbauarbeiten im Maschinenhaus statt, weil geplant war, Notwohnungen im ersten und zweiten Obergeschoss einzurichten. Jedoch wurde der Umbau nie fertiggestellt.

⁷⁷ Schéry 2001, S. 299.

⁷⁸ Pleskovics 2023. <https://epiteszforum.hu/az-egykori-jozsefvarosi-telefonkozpont-epuletetek-uj-elete> (letzter Zugriff am 10.09.2024)

Abb. 91: Die alte József-Zentrale als Hotel. Hauptfassade, 2023

Abb. 92: Die alte József-Zentrale als Hotel. Innenhof, 2023

Abb. 93: Mögliche Bebauung des Grundstücks, 2023



91



92



93



94

Im Jahr 2022 bekam das spätmoderne Bauwerk mehr Aufmerksamkeit, als er von der Budapester Stadtverwaltung unter lokales Schutz gestellt wurde,⁷⁹ wodurch ein vollständiger Abbruch des Gebäudes verhindert wurde. Zum gleichen Zeitpunkt wurden Pläne von einer neuen Wohnhausanlage am Grundstück veröffentlicht, die aber wegen des Mitwirkens der Bürgerinitiative *Bürger*innen für Józsefváros* - die als Protest einen Gemeinschaftsgarten auf dem Vorplatz errichtete - gestoppt wurde.⁸⁰ (Abb. 93-94)

Seit 2020 werden einige Räumlichkeiten des Gebäudes von einem Sportverein, Musikbands, bzw. von einem Künstlerkollektiv zur Zwischennutzung gemietet.⁸¹ (Abb. 95) Die riesigen Raumhöhen machen die ehemalige Zentrale zu einem ausgezeichneten Atelierraum. Die Leere eines Gebäudes, das einst von Maschinengeräuschen und Telefongesprächen gefüllt war, bietet derzeit Raum für das Entfalten einer neuen Generation von Künstler*innen.

⁷⁹ Várostervezési Főosztály [Hrsg.] 2023.

⁸⁰ Bányay 2022. <https://jozsefvarosujzag.hu/levegot-a-kornyeknek-zoldet-a-lakoknak/> (letzter Zugriff am 11.08.2024)

⁸¹ Éltek, míg meg nem haltak 2023. <https://artkartell.hu/bigpicture/558-eltek-mig-meg-nem-haltak-nyolcesfel> (letzter Zugriff am 10.09.2024)

Abb. 94:
Gemeinschaftsgarten vor
der Fernsprechzentrale,
2023

Abb. 95: Kunstausstellung
im fünften Obergeschoss
der Zentrale, 2023

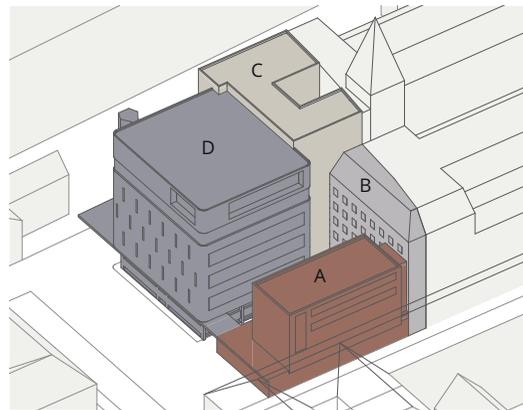


95

3.4 Baubeschreibung

Im nächsten Kapitel werden erst die Gesamtanlage, dann die einzelnen Bauteile der spätmodernen Fernsprechkentrale aufgelistet und beschrieben. Die Benennung der einzelnen Bauteile – *der Bunker, der Feuermauer-Trakt, der Erschließungstrakt und das Maschinenhaus* - ist eine Übersetzung aus der Baubeschreibung aus dem Jahre 1965. Das Maschinenhaus wird aufgrund seiner architektonischen Qualitäten detaillierter behandelt. Schließlich werden der Erhaltungszustand und die Schäden des Gebäudekomplexes zusammengefasst.

Die Begehung der Räumlichkeiten war für die Baudokumentation nur teilweise möglich. Grund dafür ist, dass heute einige Räume als Büro von der Verwaltung bzw. als Atelier von Künstler*innen benutzt werden.



96

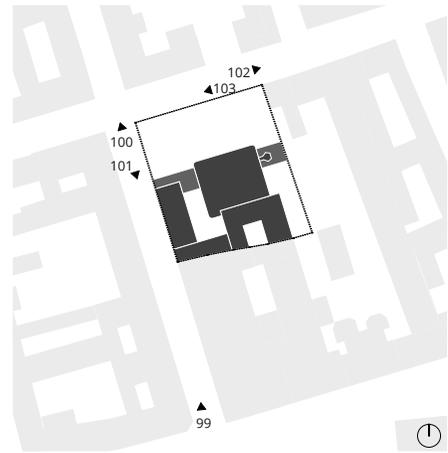
Abb. 96: Die Bauteile

Abb. 97: Lageplan
M 1:1000



97

Lage



98



99

Abb. 98: Schematischer Lageplan

Abb. 99: Német -Straße, Nachbarbebauung, 2023

Abb. 100: Német -Straße, Nordwest, 2023

Abb. 101: Német -Straße, Südost, 2023

Abb. 102: József -Straße, Nordost, 2023

Abb. 103: József -Straße, Südwest, 2023



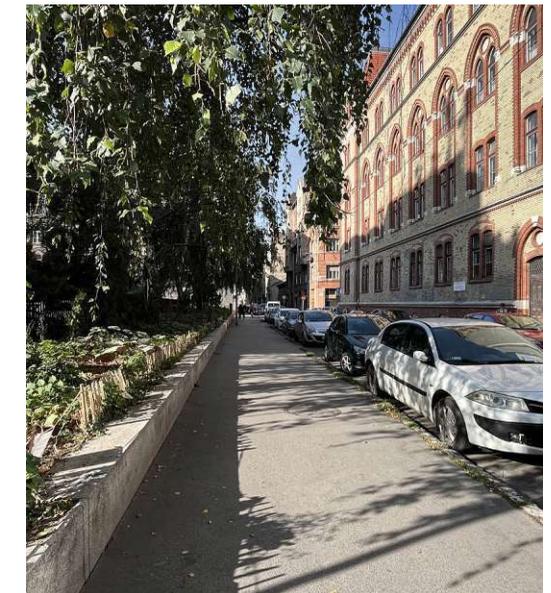
100



101



102



103

Die Anlage

Der Gebäudekomplex besteht aus vier Bauteilen mit unterschiedlichen Charakteristiken, Grundrissen und Geschosshöhen, die jedoch durch die wiederkehrenden Oberflächen als Einheit wahrgenommen werden. Der Komplex ragt aus der innenstädtischen, späthistorischen Blockrandbebauung hervor. Er wirkt erst streng und geschlossen, aber der Rücksprung von der Straßenfront verleiht ihm Leichtigkeit im dichten innerstädtischen Stadtgefüge. Der Kubus des Hauptvolumens mit abgerundeten Kanten, der auf dem Sockelgeschoss sitzt, verleiht der Struktur eine skulpturale Wirkung. Die Abwechslung zwischen massiven Materialien und transparenten Glasflächen sowie das Spiel mit verschiedenen Fensterformaten sind auch zu bemerken.

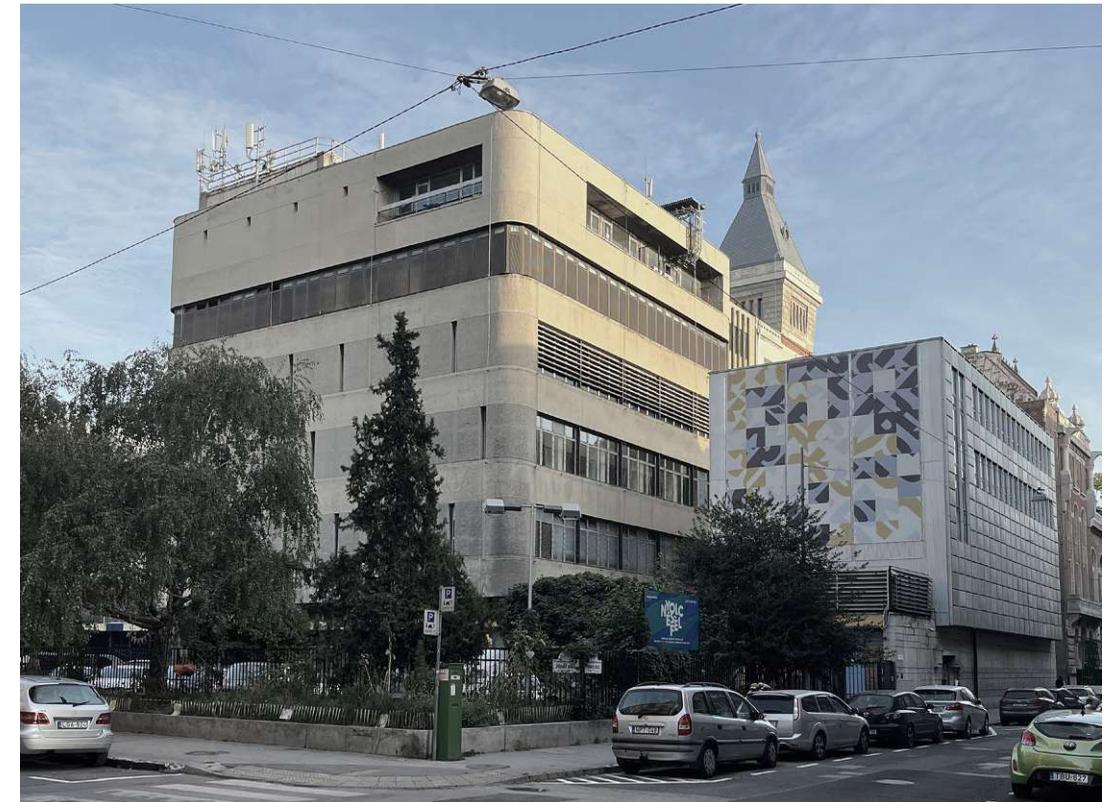
Die Verbindung zum späthistorischen Nachbargebäude wird durch identische Gesimshöhen hergestellt. Der *Feuermauertrakt*, der seinen Namen von seiner Position erhielt, verleiht durch sein Mansarddach und die ähnliche Materialität der Fassade – Klinkerverkleidung - einen beruhigenden Übergang zum Nachbargebäude. Dieser schmale Gebäudeteil und das *Maschinenhaus* sind durch den zurückgesetzten *Erschließungstrakt* verbunden. Die vertikale Skelettfassade des Erschließungstrakt fügt sich in den Turm des späthistorischen Bauwerkes ein und bildet Parallele zur horizontalen Fassade des Maschinenhauses mit ihren Jalousien, die die Fenster der Maschinenräume zur Némets-Straße hin verdecken. (Abb. 104)

Bauweise und Konstruktion

Wichtiger Bestandteil des Konzepts war, dass die ständige Entwicklung der Telekommunikationstechnologie immer unterschiedliche Raumvolumen erforderte, was eine gewisse Flexibilität benötigte, die in der historischen József-Telefonzentrale nicht möglich gewesen wäre. Die unregelmäßige Form des Grundstücks ließ jedoch die ausschließliche Verwendung vorgefertigter Elemente nicht zu. Außerdem hatten die Geräte im Maschinenraum ein großes Gewicht, was bei der Auswahl der Konstruktion auch zu beachten war.⁸²

⁸² Cleve 1965.

Abb. 104: Der Gebäudekomplex, 2023



104

Als Bauweise wurde deswegen die Stahlbetonskelettbauweise aus Ort beton gewählt. Vier Reihen von rechteckigen Stützen und Träger bilden ein System miteinander. Dieses Tragsystem ermöglichte die vier Meter lichte Raumhöhe, die für die Geräte der Fernsprechkentrale nötig war. Mit einem ähnlichen System wurden auch andere Fernsprechkentralen in der Zeit gebaut – die Ferenc-, Zugló- und Lágymányos Zentrale -, die Cleve als Vorbild nutzte.⁸³ Die Konstruktion wurde im Kapitel *Entwicklungsgeschichte der Fernsprechkentralen* detaillierter behandelt.

⁸³ Cleve 1965.

Abb. 105: Bestandspan.
Erdgeschoss

Abb. 106: Bestandspan.
1. Obergeschoss

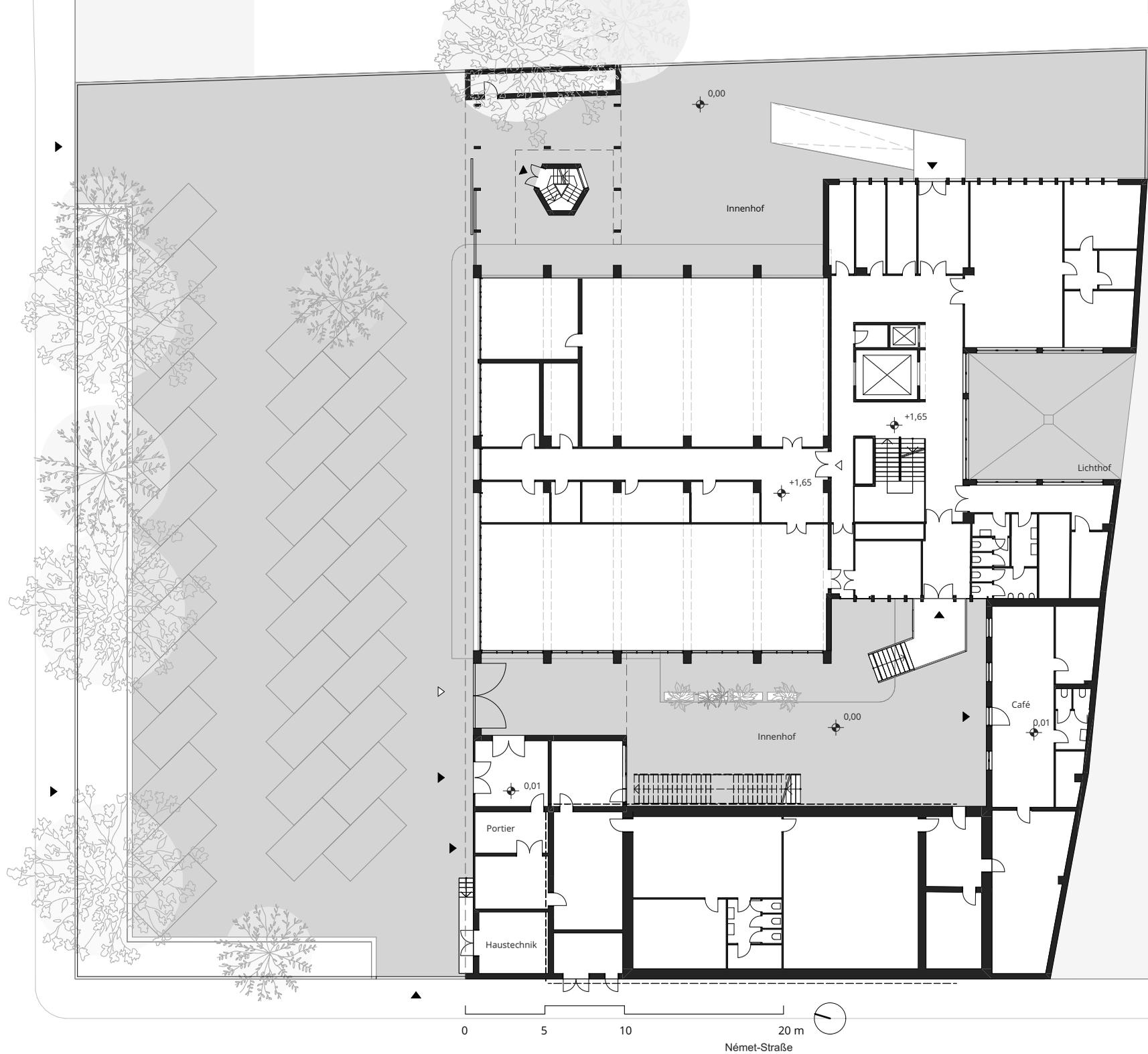
Abb. 107: Bestandspan.
2. und 3. Obergeschosse

Abb. 108: Bestandspan.
4. Obergeschoss

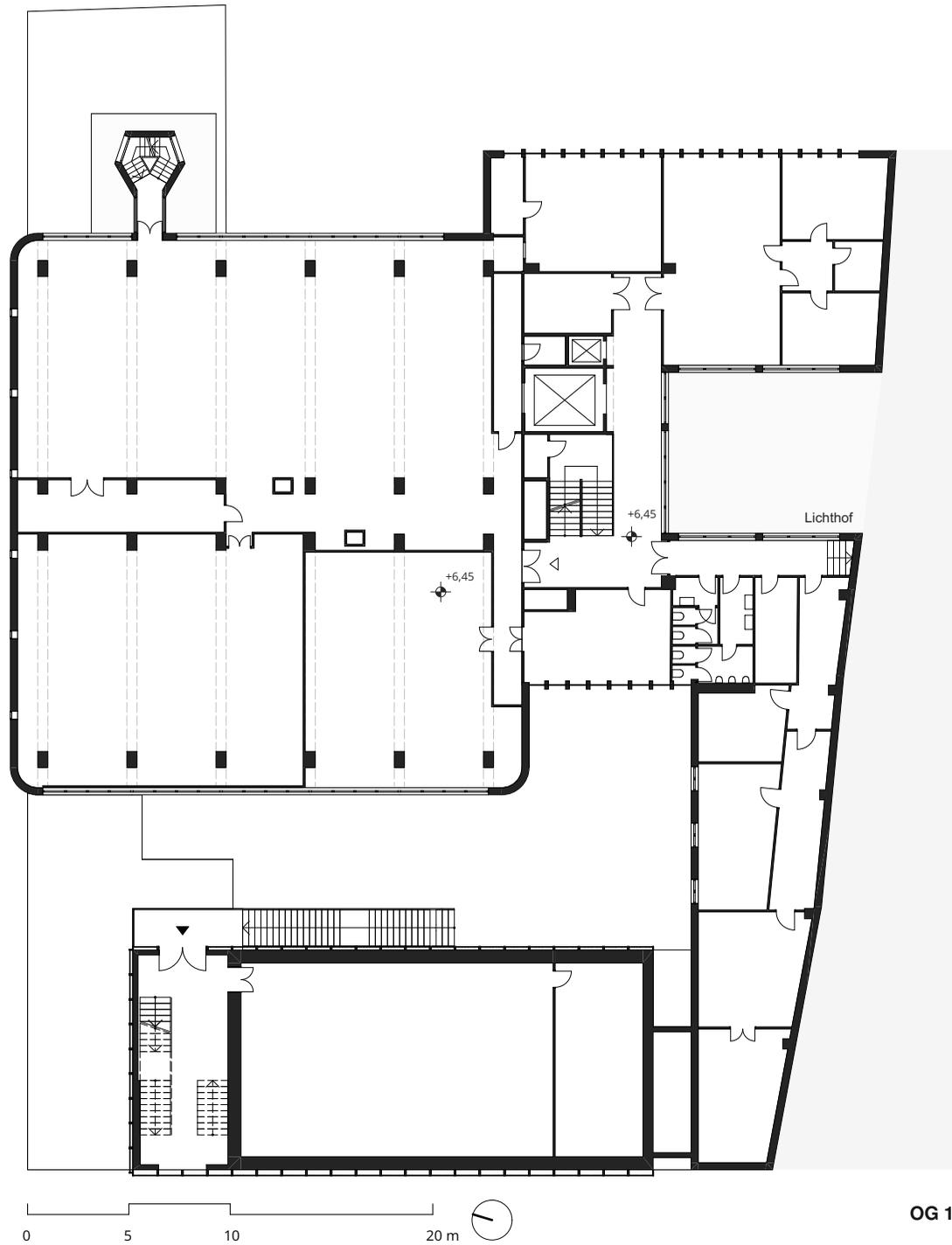
Abb. 109: Bestandspan.
5. Obergeschoss

Abb. 110: Bestandspan.
Schnitt

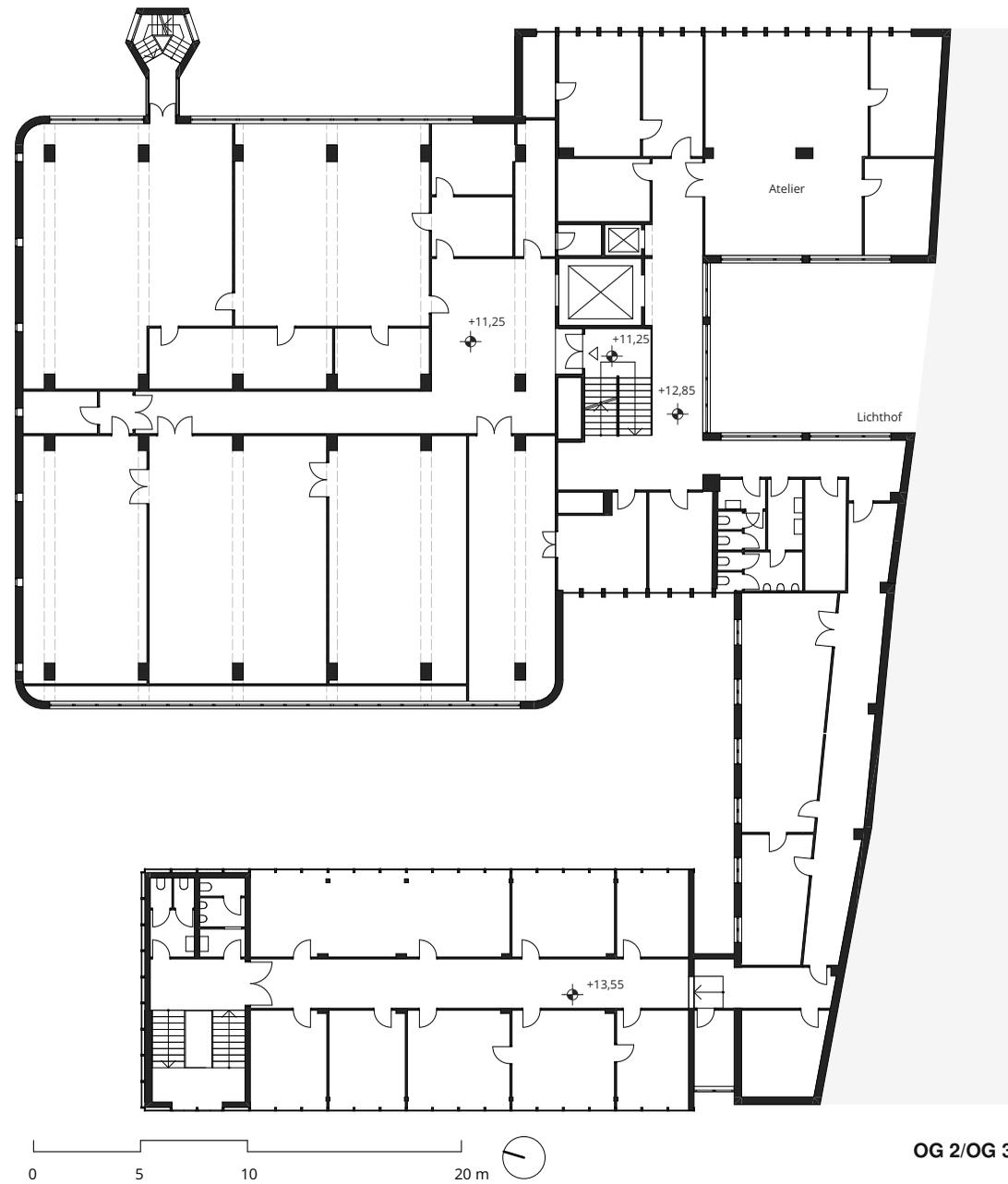
József-Straße



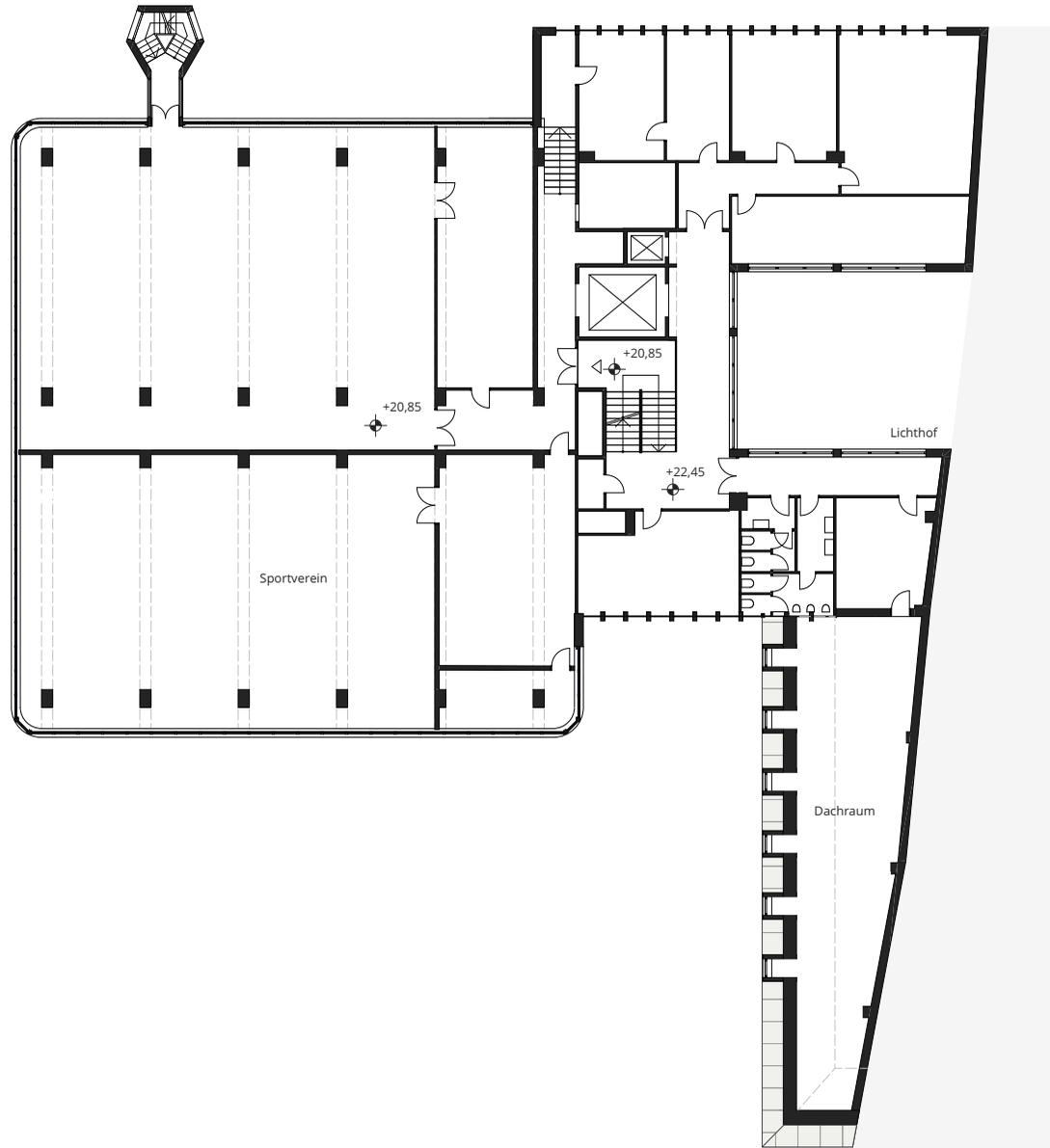
EG



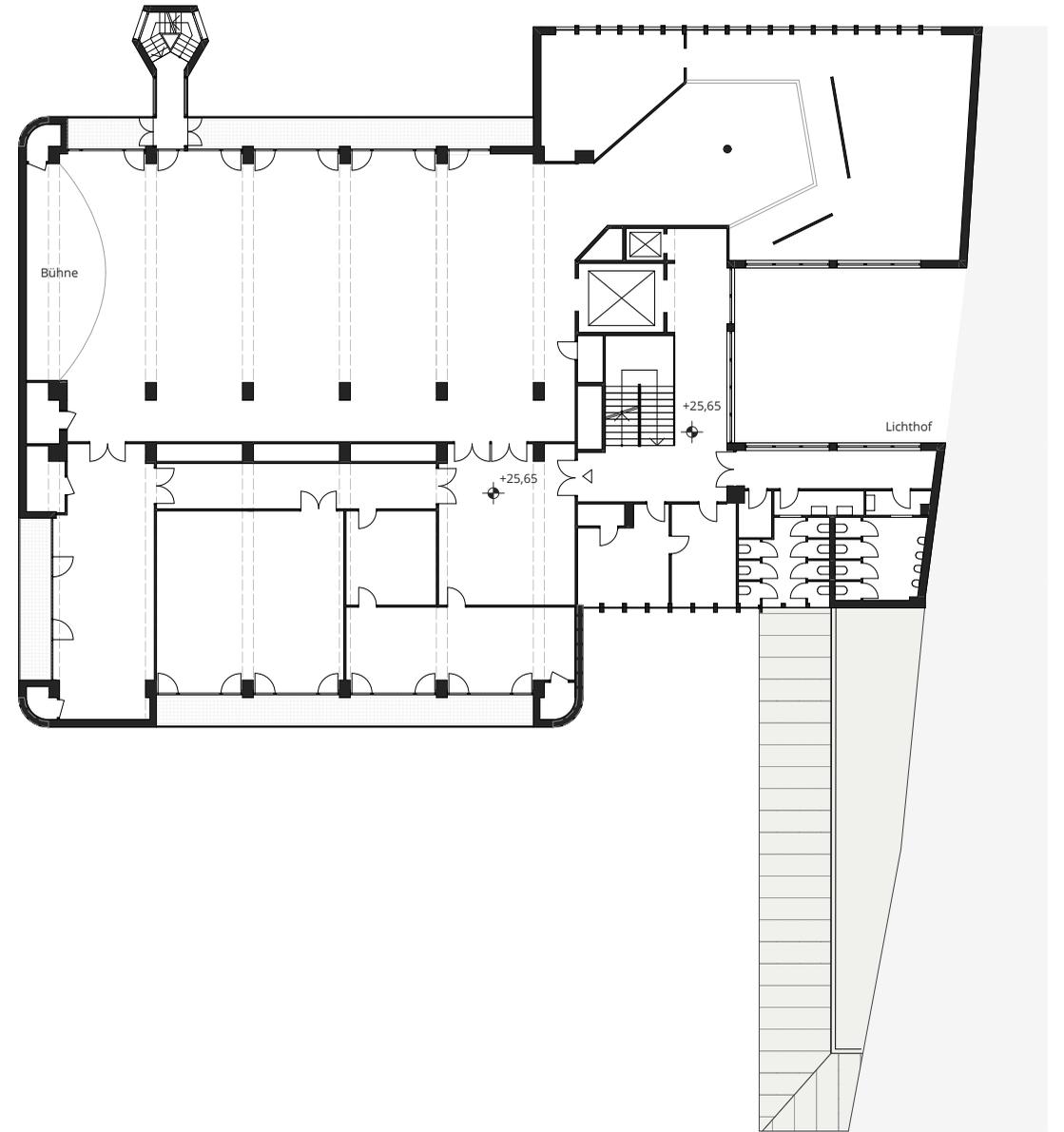
OG 1



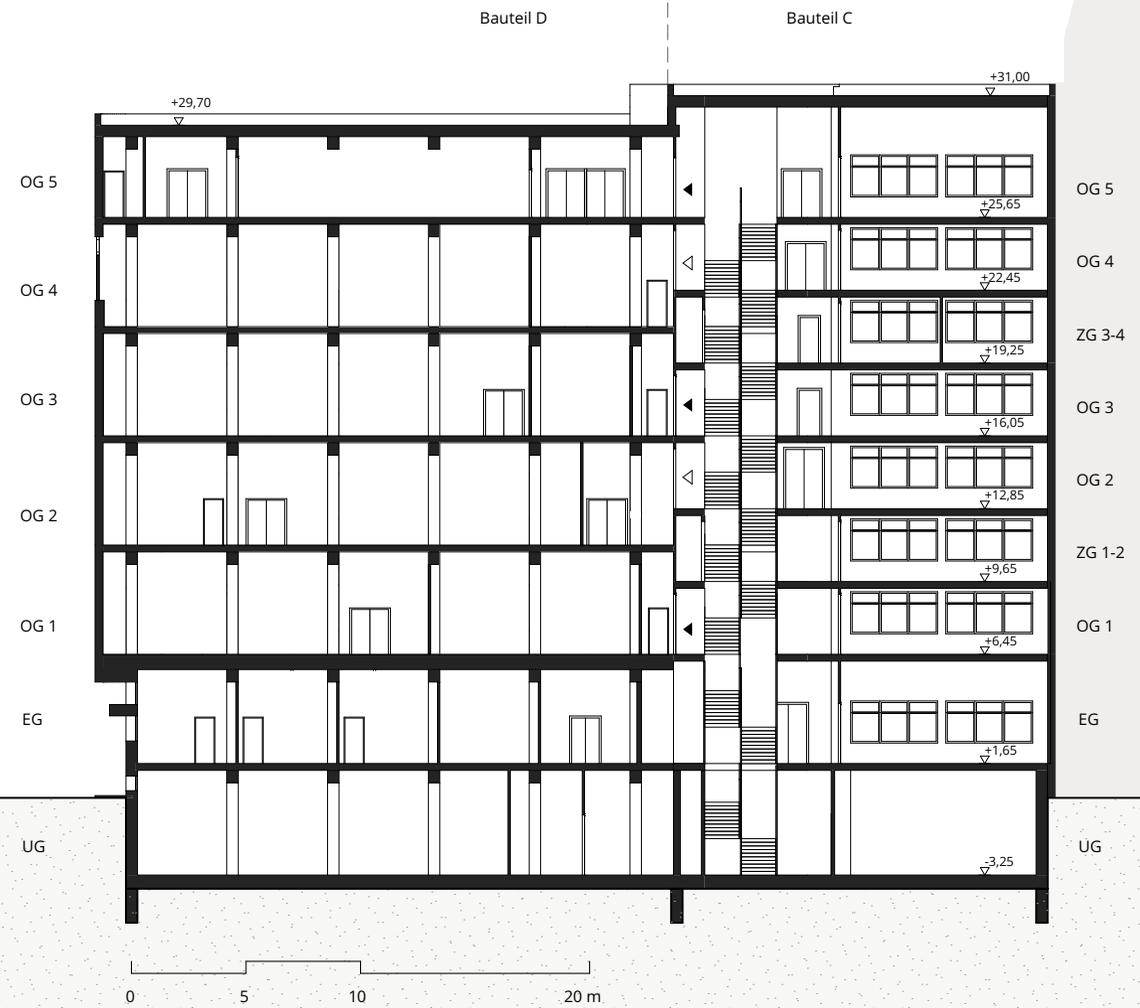
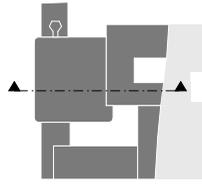
OG 2/OG 3

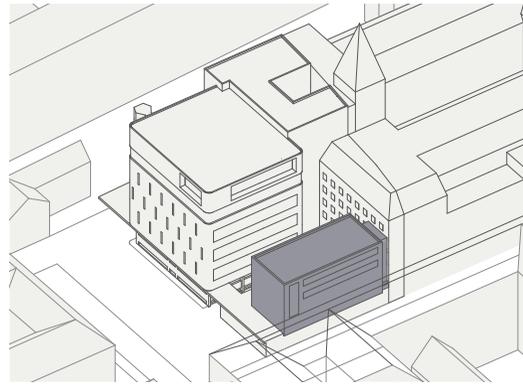


OG 4



OG 5





111

Bauteil A - Der Bunker

Beim als *Bunker* bezeichneten Bauteil handelt es sich um ein langgestrecktes, Gebäude an der Straßenflucht der Némets-Straße, mit insgesamt drei oberirdischen Geschossen mit rechteckigem Grundriss. (Abb. 112) An der Nordseite verbindet ein langes Vordach diesen Baukörper mit dem *Maschinenhaus*. Diese Verbindung bildet auch den Eingang zum Gebäudekomplex, wo sich der Portier befindet. (Abb. 113)

Das Sockelgeschoss ist in Massivbauweise, aus Stahlbeton ausgeführt. Hier befinden sich die ehemaligen Luftschutzräume der Fernsprechkentrale. Dem Bunker wurde kein Fenster zugewiesen. Die zwei Obergeschosse wurden im Rahmen einer späteren Aufstockung in Skelettbauweise ausgeführt und als Büro benutzt. Der Raster des Skeletts ermöglicht eine klare und flexiblere Raumaufteilung.

Der Eingang befindet sich im ersten Obergeschoss und ist vom Innenhof durch eine außenliegende, skulpturale Stahlbetontreppe erreichbar. (Abb. 114) Ein interner Erschließungskern befindet sich im nördlichen Bereich des Bauteiles. (Abb. 115) Die Büroräume sind vom Mittelgang zugänglich. Außerdem ist der Zugang zu den *Feuermauertrakt* in den beiden Obergeschossen durch eine kleine Rampe möglich.

Die Sockelzone ist mit Kunststeinplatten verkleidet. Die Obergeschosse sind mit einer vorgehängten Metallfassade als homogener Kubus gestaltet, der auf dem massiven Sockel sitzt. Die Nordfassade wurde wegen der neuen Technikräume im Nachhinein eingemauert und erfuhr weitere kleine Änderungen, wie den Einbau eines neuen Eingangsportals. (Abb. 113)

Abb. 111: Bauteil A

Abb. 112: Bauteil A von der Straßenseite, 2023

Abb. 113: Eingangsportal, 2023

Abb. 114: Treppe im Innenhof, 2023

Abb. 115: Innere Erschließung ab dem ersten Obergeschoss, 2023



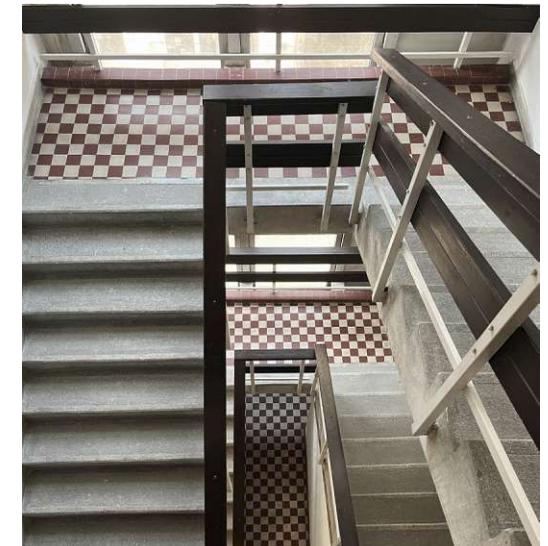
112



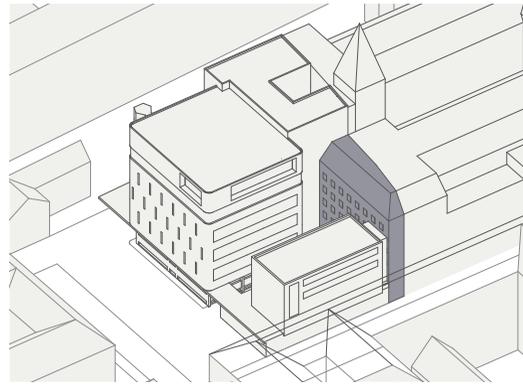
113



114



115



116

Bauteil B – Der Feuermauertrakt

Es handelt sich um einen länglichen, siebengeschossigen Baukörper mit unregelmäßigem Grundriss, der vollständig an der Feuermauer des Nachbars positioniert ist und zur Gänze in den Innenhof ausgerichtet ist. (Abb. 117-119) Die Stahlbetonkonstruktion nimmt die Form des Bauplatzes auf. Mit seiner Klinkerfassade und seinem mit Stehfalzblech abgedecktem Schrägdach kann dieser Bauteil als optische Erweiterung der alten Fernsprechkentralen wahrgenommen werden. Die schlichte Lochfassade ist mit Holzfenstern ausgestattet und vermittelt einen industriellen Charakter.

Das Erdgeschoss liegt auf derselben Höhe wie der Innenhof. Von hier ist ein Raum zugänglich, der aktuell als Café genutzt wird. In den Obergeschossen befinden sich kleinere Räumlichkeiten mit Lagerfunktion.

Der Bauteil hat keine eigenständige Erschließung; die Obergeschosse sind durch den Erschließungstrakt erreichbar. Darüber hinaus befinden sich in dem zweiten und dritten Obergeschoss Zugänge zum *Bunker*. (Abb. 119)

Abb. 116: Bauteil B

Abb. 117: Die Fassade von Bauteil B im Innenhof, 2023

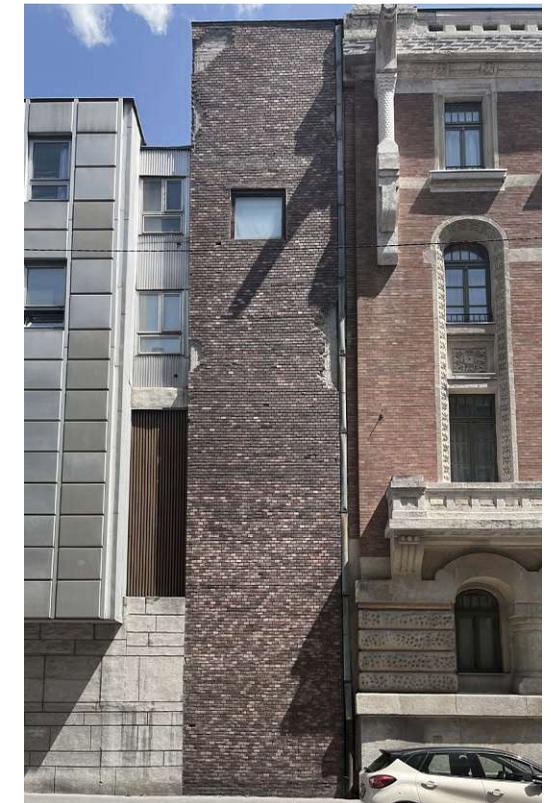
Abb. 118: Die Fassade der Straßenfront mit Abplatzung der Verkleidung, 2023

Abb. 119: Rampe zwischen Bauteil A und B, 2023

Abb. 120: Dachgeschoss im Bauteil B, 2023



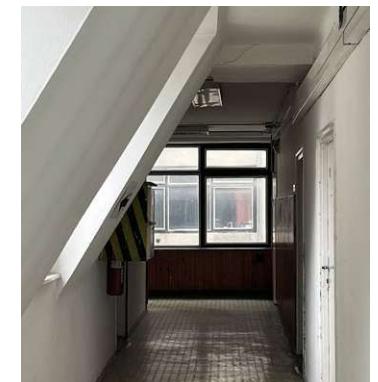
117



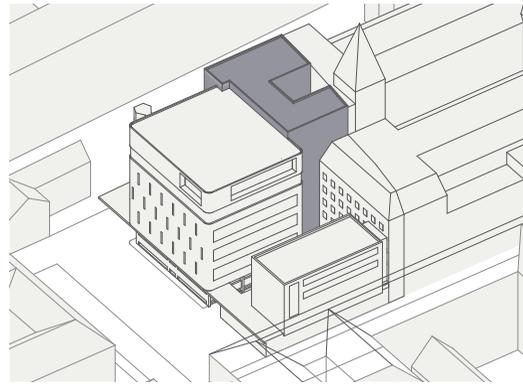
118



119



120



121

Bauteil C – Der Erschließungstrakt

Der achtgeschossige *Erschließungstrakt* wurde an der Feuermauer des späthistorischen Nachbargebäudes positioniert. Er kann als Fuge zwischen dem historischen und dem industriell geprägten Maschinenhaus wahrgenommen werden. Es handelt sich um einen Stahlbeton-Skelettbau mit zeittypischem Flachdach. (Abb. 122) Alle Geschosse in diesem Bauteil sind Regelgeschosse mit geringfügigen Änderungen.

Es gibt zwei gleichwertige Eingänge: einen an der Westseite mit Treppen und den anderen an der Ostseite, dieser ist mit einer Rampe für die Anlieferung ausgestattet. Beide haben massive Stahlbetonbrüstung und Vordachkonstruktionen aus Wellblech. (Abb. 123)

Der *Erschließungstrakt* diente als Servicebereich der Zentrale: hier befinden sich die Sanitäreinrichtungen und der Haupteingangskern. (Abb. 125-126) Neben der zweiläufigen Treppe, die mit originalem Stahlstabgeländer ausgestattet ist, wurde sowohl ein Personalaufzug als auch ein Durchlader ausgeführt. Sie bilden eine Einheit in der Mitte des Bauteiles. Darüber hinaus sorgt ein Lichthof für die Belichtung der Gänge.

Im ersten und zweiten Obergeschoss befinden sich im westlichen Bereich, auf dem Gang Treppenstufen, die früher in das historische Gebäude führten. (Abb. 129) Als die Grundstücke geteilt wurden, wurden die Wandöffnungen zugemauert und die Durchgänge geschlossen. Nur die

Abb. 121: Bauteil C

Abb. 122: Die Skelettfassade von Bauteil C, 2023

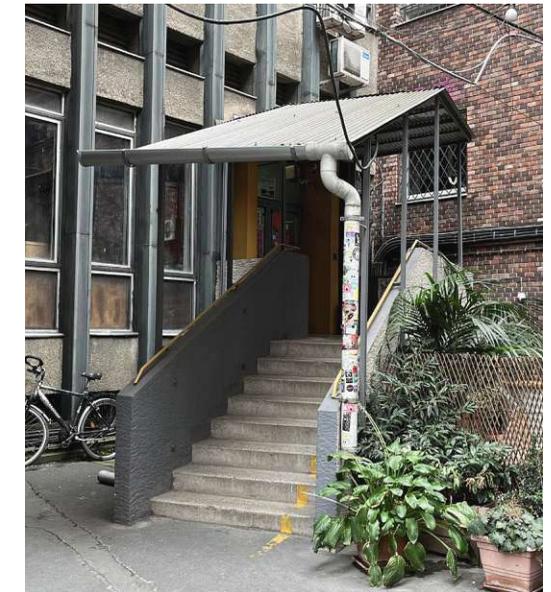
Abb. 123: Treppe mit Vordach, 2023

Abb. 124: Eingang, 2023

Abb. 125: Die Haupteinfahrt der Anlage im Bauteil C, 2023



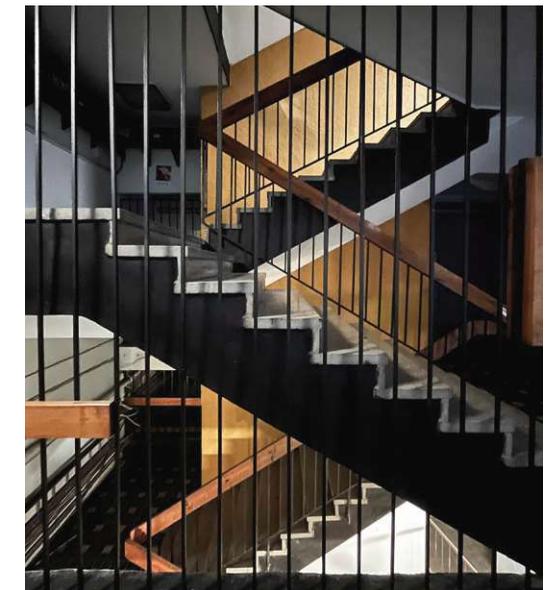
122



123



124



125

ins Nichts führenden Stufen erinnern daran, dass die beiden Gebäude einmal miteinander verbunden waren.

Die Sanitäranlagen befinden sich in der westlichen Seite des Traktes und hat damit eine gut erreichbare Lage von allen Bereichen des Komplexes. An der östlichen Seite des Traktes befinden sich Räumlichkeiten, die früher entweder als Umkleieräume, Gemeinschaftsräume, Teeküchen für die Arbeiter der Zentrale oder als Büros der Vorgesetzten dienten.

Die Fassade ist für die Spätmoderne typische Stahlskelettfassade, wobei das vertikale Raster betont wird. Die Pfosten sind gut sichtbare, außenliegende Elemente, mit Blech verkleidet und grün gestrichen. Zwischen den Pfosten wechseln sich transparente Glasflächen und massive Brüstungen. Die Fenster sind Holzfenster mit kippbarem Unterlicht und mit Isolierglas und die Fenster zum Lichthof sind originale Holz-Wendefenster mit Oberlicht.

In diesem Bauteil sind die originalen Metalltüren mit Verglasung und Holzgriffen wichtig. (Abb. 127) Sie sind vor allem die Eingangstüre, Türe in den Verkehrsflächen und an den Eingängen vom *Erschließungstrakt* zum *Maschinenhaus*.

Im Treppenhaus wurden die originalen Oberflächen bewahrt: Mosaikfliesen in schwarzen, weißen und grauen Farben schmücken die Gänge auf jedem Geschoss. Nur im sechsten Obergeschoss wurde ein Teil ersetzt. An den Wänden befindet sich eine Holzlattenverkleidung aus Fichte, die mit verschiedenen Farben gestrichen ist, um bei der Orientierung im Gebäude zu helfen.

In den östlichen Räumlichkeiten, wo der Zugang möglich war, war zu bemerken, dass von den originalen Oberflächen nicht viel geblieben ist. Die größeren Räume wurden mit Trockenbauwänden aufgeteilt, um für die aktuelle Nutzung zu entsprechen.

Abb. 126: Gang im fünften Obergeschoss, 2023

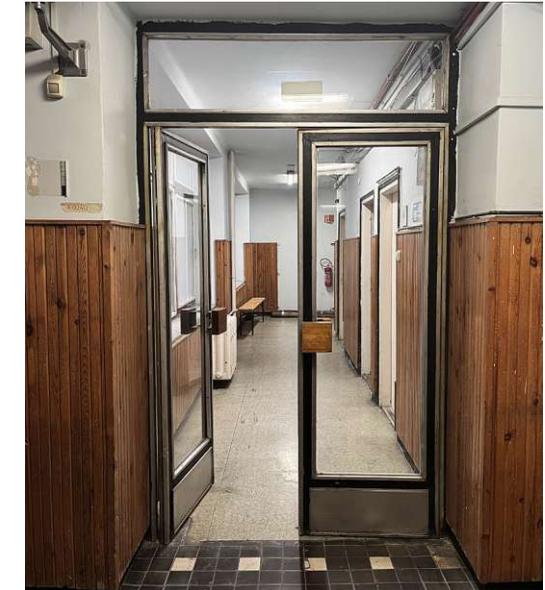
Abb. 127: Stahltür und Verglasung, 2023

Abb. 128: Stahltür und Drehfenster, 2023

Abb. 129: Ehemaliger Zugang zum historischen Bauteil, 2023



126



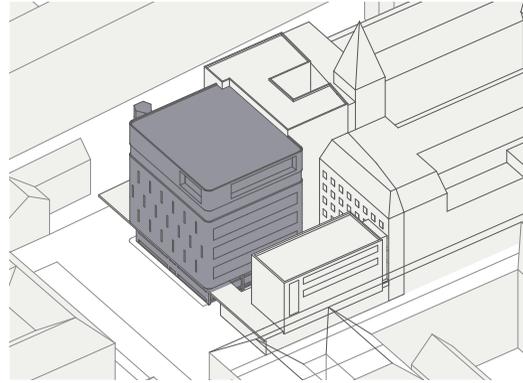
127



128



129



130

Bauteil D - Das Maschinenhaus

Beim *Maschinenhaus* handelt sich um einen quadratischen, würfelförmigen, sechsgeschossigen Baukörper mit abgerundeten Kanten, der im Nordosten mit dem *Erschließungstrakt* verbunden ist. (Abb. 131-134) Wegen den damaligen Brandschutzmaßnahmen war es nötig, genügend Abstand zu den anderen Bauwerken zu halten, deswegen wurde der Baukörper in der Mitte des Bauplatzes positioniert. Der brutalistische Körper mit industriellem Charakter hat eine schwebende Wirkung. Das mit Klinker verkleidete Sockelgeschoss und ein langes Vordach verbinden das *Maschinenhaus* visuell mit dem *Bunker*. Diese Verbindung bildet auch den Eingang zum Gebäudekomplex. Im westlichen Bereich befindet sich ein Treppenturm mit sechseckförmigem Grundriss, der als zweiter Fluchtweg errichtet wurde und aus jedem Geschoss des Maschinenhauses ins Freie führt.

Dieser Bauteil besteht aus einem Stahlbetonskelettsystem. Pro Geschoss bilden vierundzwanzig rechteckige Stützen ein Raster, das eine klare und flexible Raumaufteilung sowie eine lichte Raumhöhe von vier Metern ermöglicht. Die Außenwände bestehen aus Ziegelmauerwerk und haben keine tragende Funktion.

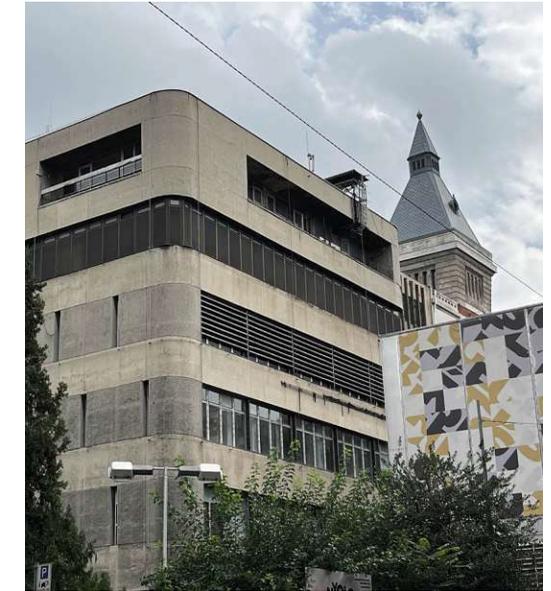
Die Räume des *Maschinenhauses* sind vom *Erschließungstrakt* zugänglich. Da sich die Raumhöhen vom *Erschließungstrakt* unterscheiden, sind das zweite und vierte Obergeschoss nur vom Podest der zweiläufigen Treppe aus erreichbar, was die Orientierung im Gebäude etwas erschwert.

Abb. 130: Bauteil D

Abb. 131-134: Das Maschinenhaus, 2023



131



132



133



134

Das Erdgeschoss unterscheidet sich minimal von den anderen Geschossen: hier, vom *Erschließungstrakt* eingetreten, befindet man sich in einem Mittelgang, wovon zwei große, lichtdurchflutete Räume (Abb. 136) - vorherige Kabelräume - und mehrere kleinere, die als Lager oder Büro genutzt wurden, zugänglich sind.

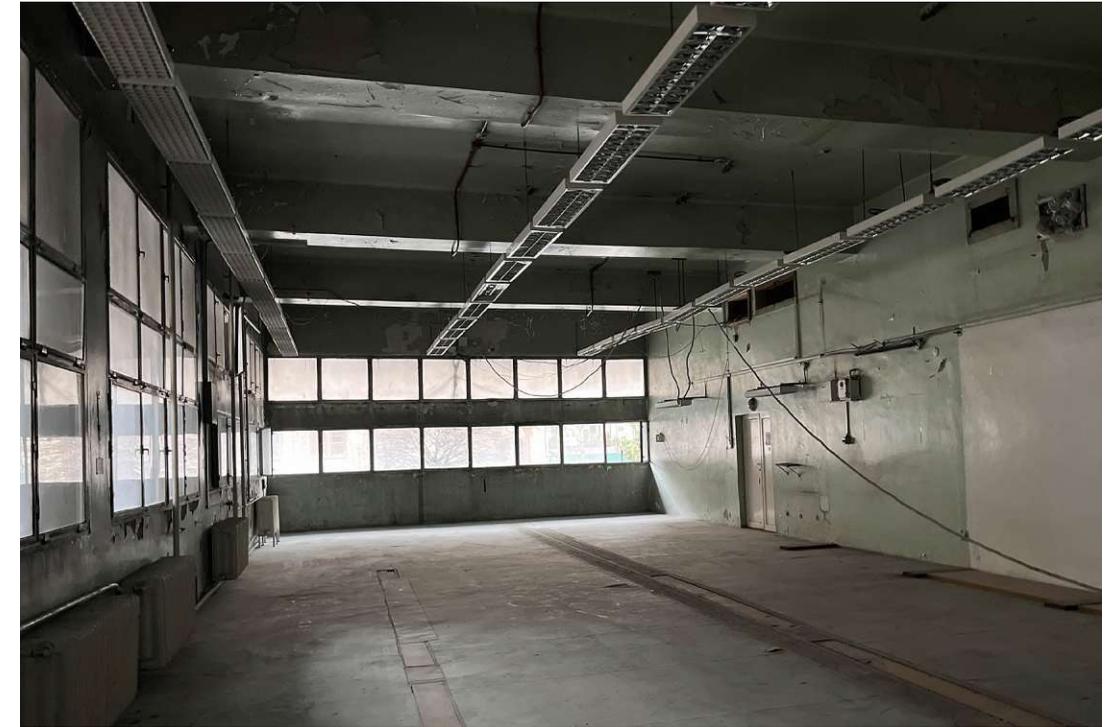
Vom ersten bis zum dritten Obergeschoss gibt es Regelgeschosse. Sie hatten ursprünglich dieselbe Funktion und Raumaufteilung. Aktuell teilen Trockenbauwände den einmal großen Raum in kleinere Räumlichkeiten auf. In jedem Geschoss befinden sich im Norden schmale Fensterschlitze, während an den West- und Ostseiten durchlaufende horizontale Fensterbänder mit Aluminiumfenster dominieren. (Abb. 137)

Das vierte Obergeschoss war der ehemalige *internationale Vermittlungsraum*. Die ursprüngliche durchlaufende Fensterbänder an drei Seiten des Raumes wurden durch verschlossene Metallpaneele ausgetauscht. Aktuell dienen nur die Oberlichter für eine natürliche Belichtung. Allgemein fühlt sich der Raum dunkel und unfreundlich an. Jedoch wird er zurzeit genutzt, es wird hier ein Tischtennisverein betrieben.

Im fünften Obergeschoss befinden sich die ehemaligen repräsentativen Räume. Das Geschoss ist mit Loggien an drei Seiten ausgestattet, und raumhohe, durchlaufende Fensterbänder an der West- und Ostseite sorgen für die Belichtung. Im westlichen Bereich gibt es kleinere Räumlichkeiten, (Abb.139) während an der Ostseite ein großer Raum mit Bühne zu finden ist. (Abb.138) Zu diesem Raum gehört der Bereich des *Erschließungstrakts*, in dem Überreste von Trockenbauwände zu finden sind. Hier befand sich früher die Küchenanlage für die Cafeteria der Zentrale.

Abb. 135: Fassade vom Innenhof, 2023

Abb. 136: Großer Raum im Erdgeschoss, 2023



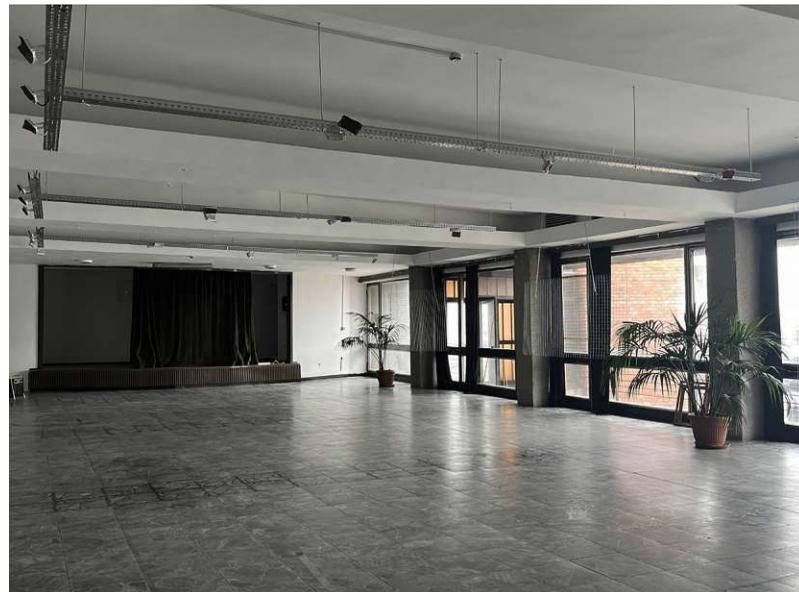
136



135



137



138

Abb. 137: Raum im ersten Obergeschoss, 2023

Abb. 138: Veranstaltungsraum mit Bühne im fünften Obergeschoss, 2023

Abb. 139: Ehemaliger Seminarraum im fünften Obergeschoss mit abgehängten Decken, 2023



139

Die Fassade von Bauteil D

Der Baukörper ist südlich an dem Erschließungstrakt angedockt, also gibt es insgesamt drei Fassadenflächen. Davon kann die Nordseite als Hauptfassade identifiziert werden, die unterschiedlich von den anderen mit kleinen, schmalen Fensteröffnungen gestaltet ist und auf die ursprüngliche, industrielle Funktion hinweist. (Abb. 140) Die vierten und fünften Geschosse gelten als repräsentative Räume der Zentrale, was nicht nur an der inneren Gestaltung, sondern auch an den Fassaden ablesbar ist: Hier befinden sich Loggien und auf der West- und Ostseite größere Fensterflächen.

Der Treppenturm und die Sockelzone vom *Maschinenhaus* wurde mit derselben Klinkerverkleidung vorgesehen, als der *Feuermauertrakt* und sie bilden eine Einheit durch die Materialität. Um Kontrast zu erzeugen, sind die Ziegelwände ab den Obergeschossen mit Faserzementplatten in zwei verschiedenen Grautönen verkleidet. Die Fassadenmuster betonen die Horizontalität. Die einzelnen Platten wurden geklebt, was bei den abgerundeten Kanten eine große Herausforderung darstellt. Dieses witterungsfeste Material wurde wegen seiner Dauerhaftigkeit und Feuerbeständigkeit bei Industriebauten oft verwendet.

Fenster im Bauteil D

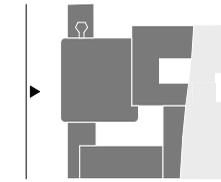
Die Fenster des Maschinenhauses sind größtenteils original erhalten und zeichnen sich durch eine große Vielfalt an verschiedenen Typen aus. (Abb. 140-142) Ein bedeutendes gestalterisches Prinzip war die Abwechslung zwischen transparenten und massiven Oberflächen. Deswegen sind wichtige charakteristische Merkmale des Bauteiles die großen Glasflächen in Form von Fensterbändern. Im Unterschied zum Erschließungstrakt befinden sich im Maschinenhaus Aluminiumfenster mit Einfachverglasung.

Die Nordfassade ist mit schmalen, vertikalen Fensteröffnungen ausgestattet. Die langen Fensterbänder der Ost- und Westfassade sind auch original. Das durchlaufende Fensterband, das einst Leichtigkeit und Transparenz für das vierte Obergeschoss schenkte, ist aber zurzeit statt der Verglasung mit fixen Metallpaneelen ausgestattet, woran die Funktionsänderung der 1980er Jahren ablesbar ist.

Abb. 140: Bestandsplan:
 Nordansicht des
 Maschinenhauses

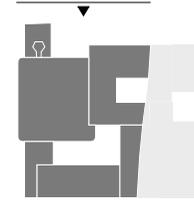
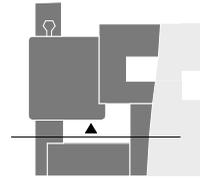
Abb. 141: Bestandsplan:
 Westansicht des
 Maschinenhauses

Abb. 142: Bestandsplan:
 Ostansicht des
 Maschinenhauses



- 1 Stahlprofil mit opakem Glas, Fixverglasung
- 2 Lochfassade mit schmalen Fenster, Alu-Rahmen, Einfachverglasung, Drehflügel und fixes Oberlicht
- 3 Lochfassade mit schmalen Fenster, Kunststofffenster, Drehflügel und fixes Oberlicht
- 4 Kunststofffenster, Drehflügel
- 5 Pfosten-Riegel-Fassade, Alu

- 1 durchlaufendes Fensterband, raumhoch, Holz-Alu Fenster, Einfachverglasung, Drehflügel und kippbares Oberlicht
- 2 durchlaufendes Fensterband mit Parapet, Alu-Rahmen, fixe Metallpaneele und kippbares Oberlicht
- 3 fixe Jalousie, metall
- 4 durchlaufendes Fensterband mit Parapet, Alu-Rahmen, Einfachverglasung, Drehflügel und kippbares Oberlicht
- 5 durchlaufendes Fensterband mit Parapet, Alu-Rahmen, Einfachverglasung, Drehflügel und Fixverglasung
- 6 Stahlskelettfassade, massive Brüstung Betonung des vertikalen Rasters, Holz-Rahmen, Zweischeiben-Isolierglas, Drehflügel und kippbares Unterlicht



- 1 fixe Jalousie, metall
- 2 fehlende Fenster



0 5 10 20 m



0 5 10 20 m

Oberflächen und Ausstattung von Bauteil D

Die Oberflächen unterscheiden sich je Geschoss. Im Erdgeschoss ist der Boden mit Linoleum versehen, und die Wände sind grün gestrichen.

Im ersten und zweiten Obergeschoss sind Spuren von Umbauarbeiten zu erkennen, die jedoch nie fertiggestellt wurden. Trockenbauwände und Schachtwände wurden errichtet und der Boden mit Estrich versehen.

Aus den ehemaligen Maschinenräumen ist das dritte Obergeschoss das einzige, das von der ausziehenden Telefonfirma ungefähr in seinem Betriebszustand belassen wurde. Zwar fehlen die Geräte, doch die dazugehörigen Rohre sind noch vorhanden. (Abb. 145) Die Büroräume sind mit Ausstattung aus den 1990er Jahren erhalten geblieben. Der Gang besitzt kein natürliches Licht und ist mit einer Abhangdecke versehen. Die originalen Fenster mit der dazugehörigen fixen Jalousie, die nur in diesem Geschoss bewahrt wurde und für eine ständige Beschattung sorgt, sind ebenfalls noch vorhanden. In jeder Räumlichkeit befindet sich Estrichboden.

Im vierten Obergeschoss sind die originalen Oberflächen entweder nicht mehr erhalten, oder sie verstecken sich hinter der grünen Kunststoffverkleidung. (Abb. 146)

Das fünfte Obergeschoss ist mit originalen Fußbodenbelägen und abgehängten Decken mit Ornamenten und eingebauten Lampen ausgestattet. Strukturierte Sichtbeton-Oberfläche ist an den Stützen vorhanden. (Abb. 143-144) Darüber hinaus befindet sich es im nördlichen Bereich eine kleine Bühne.

Abb. 143: Maschinenraum im dritten Obergeschoss, 2023

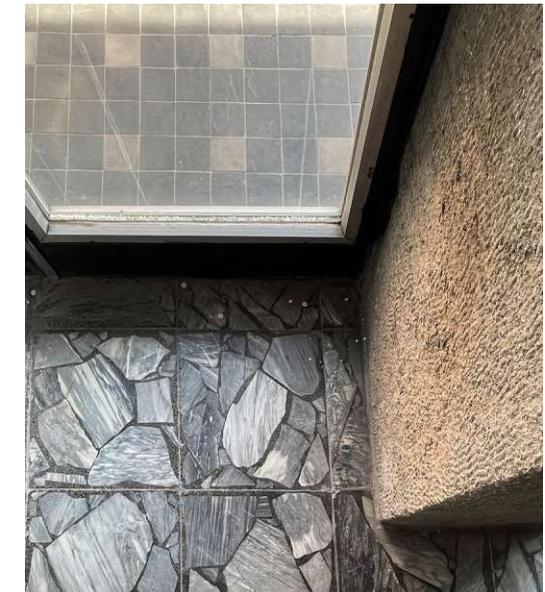
Abb. 144: Kunststoffverkleidung im vierten Obergeschoss, 2023

Abb. 145: Abgehängte Decke im fünften Obergeschoss, 2023

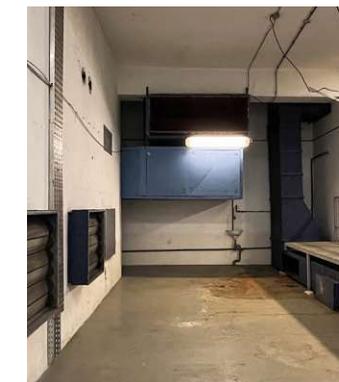
Abb. 146: Fußbodenbeläge und Sichtbeton Oberfläche im fünften Obergeschoss, 2023



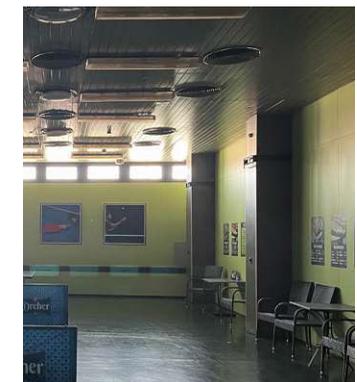
143



144



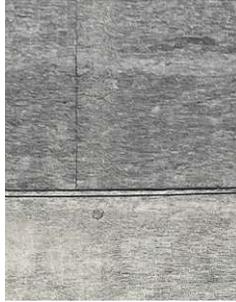
145



146

Materialkatalog

- 1 Faserzementplatte, Wandverkleidung
- 2 Metallpfosten, Skelettfassade
- 3 Klinker, Wandverkleidung
- 4 opake Verglasung
- 5 strukturierte Betonoberfläche
- 6 Fliesen im Veranstaltungsraum, anthrazit
- 7 Fliesen im Erschließungstrakt und Loggien, schwarz und weiß
- 8 Abgehängte Decke, Kunststoff, gelb
- 9 Holzlattenverkleidung, Fichte
- 10 Metallgeländer mit Holzgriffe
- 11 Holzbühne mit Vorhang
- 12 Blumentröge, Beton, gegossen
- 13 Heikörper, Gusseisen



1



6



11



2



3



7



8



4



5



9



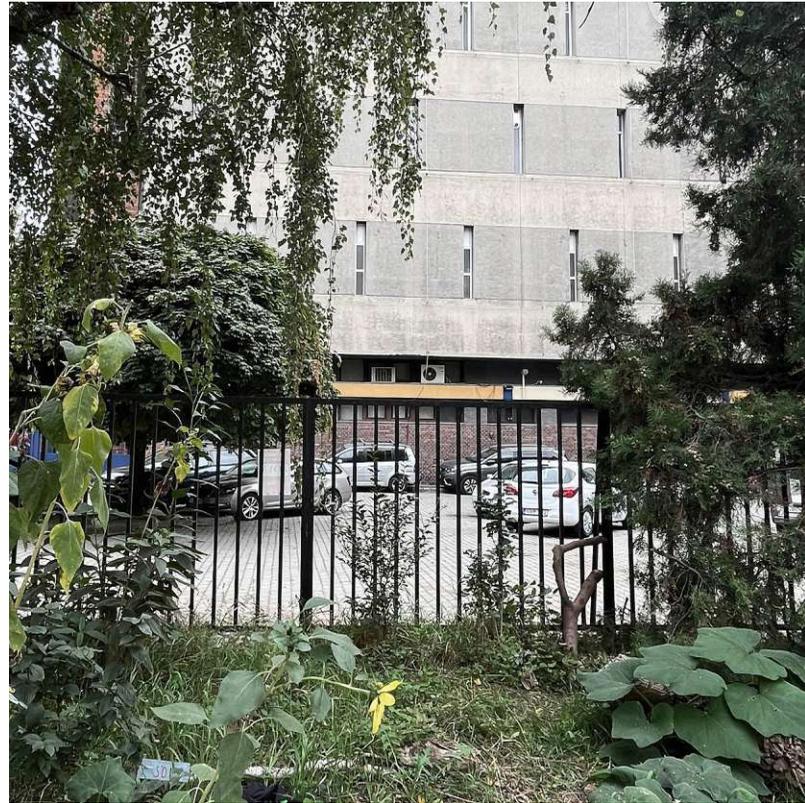
10



12



13



147

Freiräume

Die große Freifläche vor dem Gebäudekomplex gehört zum Grundstück, ist eingezäunt und wird aktuell als Parkplatz von einem Hotel in der Baross-Straße gemietet. (Abb. 147, 149) Ein Grünstreifen mit Bäumen macht den Ort angenehmer. Zwei private Innenhöfe sind von den Bauteilen definiert: Einer wird von allen vier Bauteilen begrenzt (Abb. 148), während der andere – die Anlieferungsseite - vom *Maschinenhaus*, *Erschließungstrakt* und der Nachbarbebauung umgeben ist. (Abb. 150)

Abb. 147: Grünstreifen am Rand des Grundstücks, 2023

Abb. 148: Innenhof, 2023

Abb. 149: Parkplatz mit Eingangssituation, 2023

Abb. 150: Hof für die Anlieferung, 2023



148



149



150

Erhaltungszustand und Schäden

Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* konnte während den Jahrzehnte hinweg in ihrer äußeren Erscheinung in gewissem Maße bewahren. Jedoch hat sich durch den Leerstand und die unsichere Zukunft des Bestandes der Zustand verschlechtert. Die Holz- und Aluminiumfenster sowie die Metalltüren sind größtenteils original, an einigen Stellen zeigen sich aber Mängel. Im Folgenden werden die Schäden und der Erhaltungszustand nach Bauteilen gliedernd beschrieben:

Der Bauteil A weist außer der Abnutzung keine größeren Schäden auf, nur an der Nordfassade besteht wegen des Einbaus der Haustechnik Handlungsbedarf. (Abb. 151)

Der Bauteil B befindet sich in mäßigem Zustand. Dies betrifft hauptsächlich die Oberflächen der Außenhülle, wie die Korrosion des Stehfalzblechs am Dach und Abplatzungen der Klinkerverkleidung. (Abb. 152-153) Besonders zu beachten ist dabei die schmale vertikale Fassadenfläche zur Straßenseite hin, die den Übergang zwischen dem Nachbargebäude und dem Bauteil A bildet. Auf der Hofseite sind die Holzfenster teilweise original, im ersten Obergeschoss wurden sie jedoch durch Kunststofffenster ersetzt.

Die Hülle vom Bauteil C weist mehrere Schäden auf: Die Wasserschäden im Dachgeschoss deuten auf ein undichtes Dach hin und die Bleichverkleidung der Pfosten an der Fassade ist an mehreren Stellen stark korrodiert. (Abb. 154) Außerdem sind die Vordächer der Eingänge in schlechtem Zustand und wirken nur provisorisch montiert.

Generell befindet sich der Bauteil D in einem guten Zustand. Die Fassadenverkleidung aus Faserzementplatten ist ein witterungsbeständiges Material und bestand den Test der Zeit: nur in einem Bereich – am Südwesten bei der Abrundung der Wand - gibt es Risse und eine Abplatzung. (Abb. 155) Allerdings ist die gesamte Fassade verschmutzt und weist auch kleinere Gebrauchspuren und außenliegende Kabelführungen auf.

Abb. 151: Bauteil A, Nordfassade, 2023



151

Abb. 152: Bauteil B, Straßenseite. Abplatzung der Klinkerverkleidung, 2023



152

Abb. 153: Bauteil B, korrodiertes Stehfalzblech, 2023



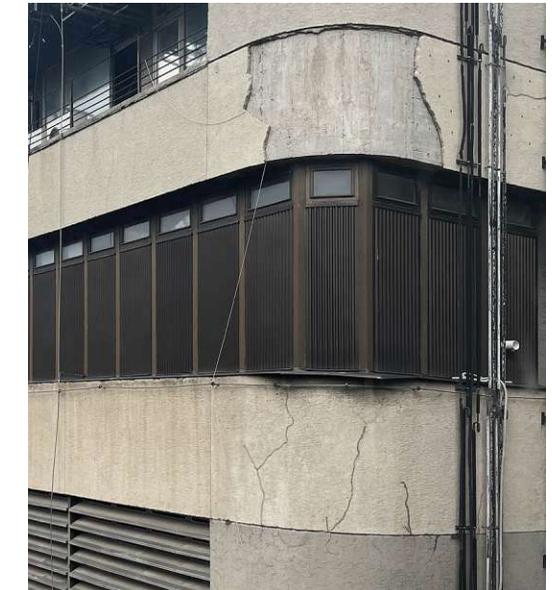
153

Abb. 154: Bauteil C, korrodierte Fassade, 2023



154

Abb. 155: Bauteil D, Schäden der Fassadenverkleidung, Südwest, 2023



155

Die Fenster sind größtenteils original. An einer Stelle, an der Ostfassade im Erdgeschoss, fehlen aber die Fenster vollständig und die Öffnungen sind mit Sperrholzplatten abgedeckt. (Abb. 156) Am Nordfassade sind auch im ersten Obergeschoss Kunststofffenster vorhanden. (Abb. 157) Im vierten Obergeschoss sind die Metallpaneele korrodiert.

Die fixen Jalousien an den Ost- und Westfassaden waren einmal wichtiger Bestandteil des Objektes, die die Fensterbänder abgedeckt haben. Heute sind sie nur an der Westseite im dritten Obergeschoss und an der Ostseite nur in geringem Maße vorhanden. (Abb. 158)

Im fünften Obergeschoss - in den Räumen der Repräsentation - sind die Bodenbeläge und die abgehängten Decken original und in gutem Zustand. Die Absturzsicherung in den Loggien entspricht nicht den heutigen Normen, außerdem ist das Material korrodiert. (Abb. 159)

Abb. 156: Bauteil D, fehlende Fenster im Erdgeschoss an der Ostfassade, 2023



156

Abb. 157: Bauteil D, Kunststofffenster an der Nordfassade, 2023



157

Abb. 158: Bauteil D, fehlende Jalousien an der Ostfassade, 2023



158

Abb. 160: Bauteil C, Fliesen im vierten Obergeschoss, Gang, 2023



159

Abb. 161: Bauteil D, Farbabplatzungen im Erdgeschoss, 2023



160

Abb. 162: Bauteil D, beschädigter Linoleumbodenbelag im Erdgeschoss, 2023



161



162



4 Denkmalpflege

4.1 Eine brutalistische Fassade

Die Fassade der Fernsprechzentrale in *Józsefváros* mit der Abwechslung massiven Materialien und transparenten Glasflächen erzeugt einen gestalterischen Mehrwert. Mit seiner Materialität, skulpturale Wirkung und Geschlossenheit der Hauptfassade weist Merkmale des Brutalismus auf, welche bei der denkmalpflegerischen Bewertung berücksichtigt werden soll. In dem nächsten Kapitel wird deswegen mit dem Begriff des Brutalismus näher auseinandergesetzt.

Wege des Brutalismus

Der Brutalismus ist eine Formensprache des Baustils der Moderne, die von den 1950er bis Ende der 1970er Jahre prägend war und deren Definition wurde seit seiner ersten Verwendung auf verschiedene Weise interpretiert.

Nach dem Schock und Zerstörung des Zweiten Weltkriegs stand der Wiederaufbau vielen europäischen Ländern in dem Mittelpunkt. Gleichzeitig diskutierte eine neue Generation von Architekten darüber, wie die Bedürfnisse und Werte einer *fortschrittlichen Gesellschaft* am besten durch eine neue Architektur vermittelt werden könnte.⁸⁴

⁸⁴ Elser 2017, S. 15.

Abb. 163: Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*. Treppenturm, 2023

Abb. 164: Der Balfron-Tower in London (Baujahr: 1967) steht seit 1996 unter Denkmalschutz, 2019



164

Der Begriff *New brutalism* wurde erstmals im Jahr 1953 in der Mitte dieser Architekturdiskussion in Großbritannien von Alison und Peter Smithson verwendet.⁸⁵ Die von ihnen *entworfene Hunstanton Secondary School* (1954) gilt als das erste brutalistische Bauwerk⁸⁶, entspricht jedoch nicht dem, wozu sich der Begriff später entwickelte: Das Gebäude besteht aus einer geschweißten Stahlkonstruktion, die von der klassischen Moderne inspiriert wurde und aus Ziegelmauerwerk. Die Innenräume sind von unverzierten Stahldecken und freiliegenden Rohrleitungen geprägt. Für die Smithsons bedeutete *New Brutalism* die Ehrlichkeit der Materialien und die Betonung sozialer Aspekte der neuen modernen Gesellschaft.⁸⁷

Im Jahr 1955 formulierte der Architekturkritiker Reyner Banham das theoretische Fundament der neuen Bewegung, der bereits zu dieser Zeit eine andere Richtung aufnahm, als ihn die Smithsons ursprünglich definiert hatten. Laut ihm ist Brutalismus ein Entwurfsansatz mit ethischer Haltung, bei dem aber auch ästhetische Aspekte - Masse, Schwere, Festigkeit, Rohe Materialität – betont werden.⁸⁸ Die Haltung von Banham und die Smithsons wies jedoch auch Gemeinsamkeiten auf: Sie sprachen sich generell gegen die Mutlosigkeit der Architektur aus, die den Wiederaufbau prägte.⁸⁹ In dieser Hinsicht war Brutalismus eine Gegenbewegung gegen die staatliche Steuerung des Wiederaufbaus und übertriebene Vorfertigung und Normung.⁹⁰ Viele öffentliche Bauten, wie Bildungsbauten oder Kirchen und soziale Wohnungsbauten entstanden nach ihren Ansätzen. Ein Beispiel dafür ist die *Churchill College* in Cambridge (1959-1968) nach den Plänen von Richard Sheppard, dessen Materialität sich durch Sichtbeton, Ziegel, und Glas auszeichnet.

⁸⁵ Elser 2017, S. 15.

⁸⁶ Elser 2017, S. 15.

⁸⁷ Harwood <https://c20society.org.uk/100-buildings/1954-smithdon-high-school-hunstanton> (letzter Zugriff am 10.09.2024)

⁸⁸ Legault 2017, S. 24.

⁸⁹ Elser 2017, S. 15.

⁹⁰ Elser 2017, S. 17.

Das Konzept verbreitete sich um Jahr 1958 auch auf internationalen Ebenen. In Deutschland erscheint ein Schreiben im Jahr 1960 vom Architekturkritiker Wolfgang Pehnt mit dem Titel *Was ist Brutalismus?* Er setzte die Dramatisierung der Konstruktion und die Opposition gegen Leichtigkeit im Mittelpunkt des Begriffes.⁹¹ Banhams Buch aus dem Jahr 1966 *Brutalismus in der Architektur: Ethik oder Ästhetik?* trug auch bei der internationalen Verbreitung des Konzepts bei.⁹²

Überall auf der Welt wurden brutalistische Bauten errichtet. Dabei hatten die Bauwerke von dem französischen Architekten, Le Corbusier – wie die *Unité d'habitation* in Marseille (1947-1952) und die *Kapelle von Ronchamp* (1956) - großer Einfluss. Sie dienten auf internationalen Ebenen als Vorbild und wurden zu *Werken einer ganzen Generation*⁹³. Wahrscheinlich trug zur Langlebigkeit des Begriffs Brutalismus bei, dass der französische Ausdruck für Sichtbeton *béton brut* ist.

Heute wird der Begriff Brutalismus in einem weiteren Sinnen verwendet, oft für alle Sichtbetonbauten mit einer dramatischen und skulpturalen Formensprache.⁹⁴ Andere rohe Materialien, wie Glas, Stahl und Stein kamen aber auch häufig zum Einsatz. Diese Gebäude sind oft überdimensioniert, robust und vermitteln das Gefühl der Entfremdung des modernen Menschen.

Die Wahrnehmung brutalistischer Gebäude war bereits seit den 1970er Jahren negativ geprägt. Vor allem die städtebaulichen Defizite dieser Gebäude verliehen dem Begriff eine negative Konnotation, die bis Anfang der 21. Jahrhunderts anhielt. Derzeit beginnt eine Neubewertung des Brutalismus sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Denkmalpflege.⁹⁵

⁹¹ Legault 2017, 23.

⁹² Legault 2017, S.24

⁹³ Legault 2017, S. 21.

⁹⁴ Legault 2017, S.24.

⁹⁵ Legault 2017, S. 25.

Brutalismus in Ungarn

In den sozialistischen Ländern war der Einfluss des Brutalismus ebenfalls spürbar, auch wenn der Begriff selbst nicht unbedingt verwendet wurde.⁹⁶ Der Einsatz von rohem Beton und überdimensionierten Details waren in der Planwirtschaft oft sinnvoll für eine erfolgreiche Ausführung. Allerdings stand vor allem die Vorfertigung im Vordergrund, insbesondere im Wohnungsbau, der meist in Form von Plattenbauten mit Typusplänen errichtet wurde. Das strenge System der Betonfertigteile präsentierte zwar den Beton als Material, ließ jedoch wenig Raum für individuelle Ausdruckformen. Dieselbe Wirkung konnte aber oft bei der Gestaltung durch plastische Balkone, Fluchttreppen und Fensteröffnungen erzeugt werden.⁹⁷

Öffentliche Gebäude und manchmal auch Verwaltungsbauten sollten – in Gegensatz zu starren Wohnsiedlungen – großzügiger gestaltet werden. Jedoch lässt sich erkennen, dass in Ungarn die meisten öffentlichen Bauten den 1960er und 1970er Jahre eher den Entwurfsansätzen der Moderne mit regelmäßigen Formen und Pfosten-Riegel-Fassaden folgte.⁹⁸

Interessant bei der Untersuchung brutalistischer Bauwerke sind vor allem Industriestädte, die zu dieser Zeit neu entstanden oder sich rasch entwickelten. Eine solche Stadt ist Salgótarján, deren Gebäudeensemble im Stadtzentrum schon im Mittelpunkt mehreren Publikationen stand.⁹⁹ (Abb. 167)

Auch in Budapest gibt es einzelne bedeutende brutalistische Bauwerke, dazu zählen z.B. *das OKISZ-Bürogebäude* (1973, Abb. 166), *der offene Markt in der Fehérvári-Straße* (1977) oder *das Bürogebäude der Farbrak Radelkis* (1972), alle mit ihren Sichtbetonfassaden und dynamischer Gestaltung.¹⁰⁰

⁹⁶ Elser 2017, S. 371.

⁹⁷ Elser 2017, S. 372-373.

⁹⁸ Fördös 2021. <https://welovebudapest.com/cikk/2021/02/05/budapesti-brutalizmus-csunya-monstrumok-vagy-izgalmas-epuletsodak/>

⁹⁹ Végh 2020, S. 22-29.

¹⁰⁰ Branczik 2016, S. 48.

Abb. 165:
Getreideindustriengebäude
in Kál, 2020

Abb. 166: OKISZ-
Bürogebäude, 2019

Abb. 167: Stadtzentrum
mit öffentlichen Gebäuden
in Salgótarján, 2022



165



166



167

Daneben gibt es zahlreiche Bauwerke, bei denen die Formensprache nicht offensichtlich präsent ist¹⁰¹, die sich jedoch einzelne Merkmale in sich tragen, wie die strukturierte Materialität oder die skulpturale Gestaltung von einzelnen Gebäudeteilen. Es ist auch wichtig zu betonen, dass bisher kein Bauwerk mit brutalistischem Charakter in Budapest unter Denkmalschutz gestellt wurde.¹⁰²

¹⁰¹ Fördös 2021.

¹⁰² Fördös 2021.

Der Balfron-Tower und die Fernsprechzentrale in Józsefváros

Es ließ sich erkennen, dass die Fassade der Fernsprechzentrale in Józsefváros ähnliche stilistische Merkmale wie der *Balfron Tower* vom Architekten Ernő Goldfinger zeigt. Das in London 1967 errichtete Gebäude ist eine Ikone des Brutalismus und steht seit 1996 unter Denkmalschutz. (Abb. 164)

Ernő Goldfinger, der aus Ungarn auswanderte und seit 1934 in London lebte, hatte persönlichen Kontakt zu mehreren Architekten aus Ungarn: Er gründete ein Stipendium für ungarische Architekten, um die moderne englische Planungspraxis zu vermitteln. In den Jahren 1961 bis 1965 hatten insgesamt neunzehn ungarische Architekten die Gelegenheit, an einem Austauschprogramm teilzunehmen und in England im Büro von Goldfinger zu arbeiten.¹⁰³ Seit der politischen Konsolidierung nach 1956 waren westlichen Reisen nicht mehr unmöglich, jedoch wurde dieses Ereignis in Ungarn nicht detailliert dokumentiert und zu dieser Zeit kaum in Zeitschriften erwähnt, obwohl, die Auswirkungen auf die brutalistische Formensprache in Ungarn zu bemerken sind.¹⁰⁴ Rudolf Cleve, der Architekt der Fernsprechzentrale, nahm selbst nicht an diesem Austauschprogramm teil, es lässt sich dennoch ein spürbarer Einfluss von Goldfingers Architektur erkennen:

In Großbritannien brachte die langsame Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg bis Anfang der 1960er Jahre technischen Innovationen hervor, die die Architektur für immer veränderten. Neue Technologien und niedrige Energiepreise ermöglichten verbesserte Bedingungen auch im Bereich des sozialen Wohnungsbaus. Warmwasserleitungen, Lüftungsanlagen, Aufzüge wurden alltäglich und oft auch bei der architektonischen Gestaltung betont¹⁰⁵ – dafür diente Le Corbusiers *Unité d'habitation* als Vorbild.

Die Gestaltung von Goldfingers *Balfron Tower* (1967) – und später des *Trellick Tower* (1972), der als Zwilling des vorherigen Projekts bezeichnet werden kann - betont die neuen technischen Innovationen: Das Stahlbetonhochhaus wurde in zwei Baukörper unterteilt, einen Wohn- und einen Serviceturm, in dem sich alle Installationen, Aufzüge und Waschküchen befinden. Die Fassade ist durch Fensterschlitze gegliedert, die

¹⁰³ Simon 2006. http://arch.et.bme.hu/arch_old/korabbi_folyam/25/25simon.html#_ednref4

¹⁰⁴ Simon 2006.

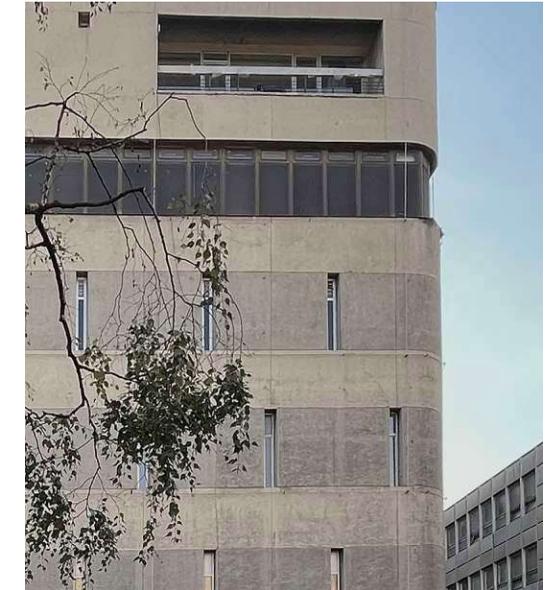
¹⁰⁵ Calder 2017, S. 29.

Abb. 168: Der Serviceturm des Balfron Towers, 2019

Abb. 169: Die Fassade der Fernsprechzentrale in Józsefváros, Budapest, 2023



168



169

der ansonsten schweren Betonstruktur eine dynamische Gestaltung verleihen. Darüber hinaus wird die Massivität durch abgerundete Kanten, und die starke Vertikalität mit der horizontalen Teilung der Fassade, gebrochen.

Diese Merkmale lassen sich ebenso an der Hauptfassade der Fernsprechzentrale von Rudolf Cleve erkennen, die auch selbst durch ihre ursprüngliche Funktion die Verkörperung der technologischen Entwicklung ist. Allerdings bestand bei der Zentrale keine Möglichkeit, die Fassaden aus Sichtbeton zu gestalten. Die mit Faserzementplatten verkleideten Ziegelwände erzielten jedoch eine ähnliche Wirkung.

4.2 Denkmalpflegerische Bewertung

In diesem Kapitel soll das Gebäude der ehemaligen Fernsprechzentrale in *Józsefváros* hinsichtlich seiner Denkmalwürdigkeit beurteilt werden. Dafür werden die Denkmalwerte in eine Hierarchie gebracht und die verschiedenen Bedeutungsebenen festgestellt.

Historischer Wert und Zeugniswert

Nach dem Zweiten Weltkrieg war *Józsefváros* jahrzehntelang einer der am meisten vernachlässigten Bezirke von Budapest, der Gebäudebestand und die Infrastruktur waren nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils beschädigt. Der Stadtentwicklungsplan und die Baulückenbebauungen Ende der 1960er Jahre trugen zur Entwicklung des Bezirks bei. Mit der Auflockerung des Blockrandes wurde mehr *Licht und Freifläche* im Bezirk durch diverse Freiräume ermöglicht. Dies war ein wichtiger städtebaulicher Ansatz der Zeit.

Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* ist ein Zeugnis der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung des Landes, denn hier wurde zum ersten Mal eine internationale Verbindung von Telefonnetzen zwischen ländlichen Regionen von Ungarn und dem Ausland hergestellt. Außerdem ist sie eine von den letzten gut erhaltenen Arbeitsstätten von Telefonist*innen der Nachkriegszeit vor der Automatisierung in Ungarn. Sie ist damit ein Dokument einer geschichtlichen Entwicklung und ein Zeugnis menschlicher Leistung.¹⁰⁶

¹⁰⁶ Meier und Bartetzky 2013, S. 246.

Abb. 170: Detail. Der Treppenturm, 2023



170

Der Bezug zu Goldfingers *Balfour Tower* in Großbritannien zeigt die Innovativität und Internationalität des Entwurfs, der auch von großer Bedeutung ist.

Streitwert

“Streitwert bezieht sich konkret auf die Denkmalwürdigkeit eines Objekts und ist gleichzeitig in einem emphatisch-aufklärerischen Sinne Ausdruck einer demokratischen Öffentlichkeit, die sich anders als in Norbert Huses Diagnose vom “Unbequemem” mit Denkmälern auseinandersetzt.”¹⁰⁷

Es gibt zurzeit eine aktive Diskussion in der Öffentlichkeit über den Verlust von Zeitzeugen der Nachkriegszeit, besonders in den post-sozialistischen Ländern.¹⁰⁸ Über die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* wird auch immer wieder von den Medien berichtet: Es gab eine Debatte über den Erhalt oder Abriss. Im Jahr 2022 bekam das spätmoderne Bauwerk mehr Aufmerksamkeit, als er von der Budapester Stadtverwaltung unter lokalen Schutz gestellt wurde, was es verhindert hat, das Gebäude vollständig abzureißen.

In demselben Jahr sprach sich die Bürgerinitiative *Bürger*innen für Józsefváros* ebenfalls für den Erhalt aus: Sie errichteten als Protest einen Gemeinschaftsgarten auf dem Vorplatz der Zentrale, so wurde der Bau eines neuen Wohngebäudes auf dem Grundstück verhindert.

Gebrauchswert

Das Ziel ist ein lebendiges Denkmal. Nicht nur der Erhalt, sondern eine ununterbrochene Nutzung des Bestandes mit einer für die Gesellschaft nützlichen Funktion muss Teil eines gut gelungenen denkmalpflegerischen Konzepts sein. Dabei ist die Anpassungsfähigkeit des Grundrisses des Maschinenhauses von großem Wert.

¹⁰⁷ Meier und Bartetzky 2013, S. 181.

¹⁰⁸ Meier und Bartetzky 2013, S. 246.

Kunstwert

Der Kunstwert der Fernsprechzentrale kommt aus ihrer architektonischen Gestaltung, insbesondere aus der Gestaltung der Fassaden. Die Abwechslung zwischen massiven Materialien und transparenten Glasflächen erzeugt einen gestalterischen Mehrwert, der für technische Einrichtungen weniger typisch ist. Der Kubus, der auf dem Sockelgeschoss sitzt, verleiht der Struktur eine schwebende, skulpturale Wirkung. Die Jozsefvädter Fernsprechzentrale weist Merkmale des Brutalismus auf, was in Ungarn eine Seltenheit darstellt.

Alterswert

Jedes Denkmal altert im Laufe der Jahre, bekommt Patina, und der Verfall der Zeit wird spürbar.¹⁰⁹ Das Maschinenhaus und der Erschließungstrakt der Fernsprechzentrale haben authentisch erhaltene Oberflächen, vor allem an der Fassade, im Stiegenhaus und in den repräsentativen Räumen.

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit hat viele Formen. Die Denkmalpflege trägt grundlegend zu der kulturellen Nachhaltigkeit bei, weil sie die Möglichkeit schafft, menschliche kulturelle Leistungen zu erkennen. In sozialer und politischer Hinsicht kann Denkmalpflege *durch Identifikations-, Integrations- und Bildungsobjekte zur Nachhaltigkeit beitragen*. Außerdem hat die Weiternutzung eines bestehenden Bauwerkes positive ökonomische Aspekte. Durch den Klimawandel wird es immer mehr im Vordergrund gestellt, statt Abriss des Altbestandes, bzw. Neubau, Sanierung und Instandsetzung durchzuführen. Dieses Verhalten ist ressourcenschonend und hilft bei der Erhaltung grauer Energie. Der Erhalt des Bauwerkes trägt somit auch zur ökologischen Nachhaltigkeit bei.¹¹⁰

¹⁰⁹ Meier und Bartetzky 2013, S. 42.

¹¹⁰ Meier und Bartetzky 2013, S. 157.

Bedeutung

Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* ist ein Zeugnis der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung des Landes, denn hier wurde zum ersten Mal eine internationale Verbindung von Telefonnetzen zwischen ländlichen Regionen von Ungarn und dem Ausland hergestellt. Außerdem ist die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* eine von den letzten gut erhaltenen Arbeitsstätten von Telefonist*innen der Nachkriegszeit in Ungarn. Diese Aspekte tragen zur historischen Bedeutung des Objekts bei.

Das Entwurfskonzept von Cleve beruht auf Nutzungsflexibilität. Die Telekommunikationstechnik entwickelte sich ab den 1960er Jahren rasch und der Bedarf an Telefonaten steigerte sich ebenfalls ständig. Die Maschinenräume vom ersten bis zum dritten Obergeschoss wurden mit großen Fensterflächen geplant, die aber mit fixen Jalousien abgedeckt wurden. Die Maschinenräume benötigen nämlich keine Belichtung. Dieses Konzept konnte die Möglichkeit jedoch bewahren, dass die Räume bei einer zukünftigen Funktionsänderung mit der Entfernung der Jalousien belichtet werden können. Die Fernsprechzentrale ist ein Vertreter spätmoderner Architektur und weist - insbesondere in ihrer Fassade - Merkmale der Formensprache Brutalismus auf, die in Ungarn eine Seltenheit darstellen. Diese Aspekte steigern die künstlerische Bedeutung des Objekts.

Generell freut sich die Fernsprechzentrale über einen guten Erhaltungszustand. Die oben geführte Analyse zeigt, dass die ehemalige Fernsprechzentrale in *Józsefváros* sowohl von historischer als auch von künstlerischer Bedeutung ist, und somit als Erhaltenswert gilt.

Abb. 171: Detail. Fassade,
2023



171

4.3 Denkmalpflegerisches Konzept

Denkmalschutz oder lokaler Schutz?

Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* steht seit 2022 unter lokalem Schutz. Das Gesetz über den sogenannten lokalen Schutz sagt aus, dass die Stadtgemeinden über die Unterschutzstellung von Bauten entscheiden können, um deren Abbruch zu verhindern und um das Ortsbild zu schützen. Die Problematik dieses Gesetzes besteht aber darin, dass nicht genau definiert ist, was bei Bauten, die unter lokalem Schutz stehen zu bewahren ist, deswegen geht die Bausubstanz oft verloren. Im Vergleich dazu gilt der Denkmalschutz als eine höhere Schutzstufe, wodurch die Bewahrung der Bausubstanz besser gesichert wird.

Denkmalpflegerisches Konzept

Für die Ausarbeitung des denkmalpflegerischen Konzepts und der zu treffenden Maßnahmen wurden die *Charta von Venedig*, *Standards der Baudenkmalpflege* und *die Energieeffizienz am Baudenkmal* als Grundlage genommen.

Der gesamte Gebäudekomplex soll mit allen Baukörpern erhalten bleiben, da die Bauteile beinahe zu gleicher Zeit entstanden sind und eine Einheit bilden. Die Bauteile C und D spielen wegen ihrer architektonischen Qualitäten eine wichtigere Rolle. In den Bauteilen A und B können größere Änderungen vorgenommen werden, um eine optimale Nutzung zu ermöglichen.

Die ursprüngliche Ausstattung der Fernsprechzentrale ist nicht mehr vorhanden, jedoch ist die ehemalige Funktion an der Hülle des Maschinenhauses ablesbar. Diese Hülle hat aber auch künstlerische Bedeutung: Die Abwechslung zwischen massiven Materialien und transparenten Glasflächen erzeugt einen gestalterischen Mehrwert und architektonische Qualität spätmoderner Architektur.

Das Denkmal soll als Erinnerung für die Telefonist*innen dienen, die vor der Automatisierung in dem Vermittlungsraum arbeiteten. In diesem Geschoss soll eine kulturelle Funktion entstehen, der das Herzstück des Gebäudekomplexes bildet.

Da die ursprüngliche Funktion der Fernsprechzentrale nicht mehr benötigt wird, soll eine neue Funktion entstehen, die bestmöglich die derzeitigen Zwischennutzungen berücksichtigt. Die derzeit entstandene Gemeinschaft nutzt und schätzt den Bestand und trägt so bedeutende Aspekte für den Erhalt bei.

Unbedingt zu erhalten sind die Hülle des Maschinenhauses und die Skelettfassade des Erschließungstraktes, samt der originalen Wandverkleidungen und Aluminiumfenster. Aluminiumfenster sind typisch für die Nachkriegsmoderne und wurden oft von Maschinen hergestellt, die heute nicht mehr vorhanden sind. Ihre Wiederherstellung ist nicht mehr möglich, weshalb ihre Bewahrung umso wichtiger ist.

Das ursprüngliche Entwurfskonzept von Cleve mit seiner Nutzungsflexibilität spielt eine wichtige Rolle. Die damals großen, offen gestalteten Räume des Maschinenhauses sollen wieder spürbar werden.

4.4 Nutzungskonzept

Lage und Gegebenheiten

Der Bestand befindet sich am Rand eines Wohngebiets. In der Nähe gibt es Schulen und auch mehrere Universitäten sind im Bezirk angesiedelt. (Abb. 172-173) Die innenstädtische Lage des Bauwerkes, ebenso wie die großen Raumhöhen des Maschinenhauses, das auch mit Lastenaufzug ausgestattet ist, eignet sich gut für eine öffentliche Nutzung, die das kulturelle Angebot der Nachbarschaft stärkt.

Abb. 172: Lagenanalyse. Innenstadt und Wohngebiet

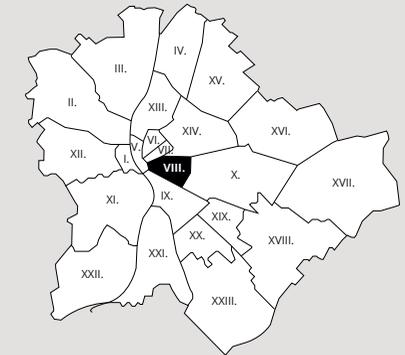
Abb. 173: Lagenanalyse. Öffentliche Gebäude in der Nähe des Bestandes



172



173



- Gebiet mit globaler Bedeutung
- Gebiet mit lokaler Bedeutung (Wohngebiet)

□ Die Zentrale

- Museen und Galerien
- Theater
- Gemeinschaftszentren
- Bibliotheken
- Universitäten
- Schulen

□ Die Zentrale

Zwischennutzung als Katalysator

Seit 2020 werden einige Räumlichkeiten der ehemaligen Fernsprechzentrale von dem Künstlerkollektiv *Nyolcsfél* als Zwischennutzung gemietet. Die riesigen Raumhöhen machen die ehemalige Zentrale zu einem ausgezeichneten Atelierraum. Neben den bildenden Künstler*innen nutzen das Gebäude auch Musikbands und ein Tischtennisverein ist ebenso angesiedelt. Ausstellungen und Flohmärkte werden von der Gemeinschaft ebenfalls organisiert. (Abb. 174-176)

Die Zwischennutzung definiert eine neue Identität für das Bauwerk und soll als Katalysator für eine endgültige Nutzung verwendet werden. Es soll in der ehemaligen Fernsprechzentrale ein Kunsthaus entstehen, wo die Künstler*innen Möglichkeit und Unterstützung haben sich zu entfalten. Diese partizipative Methode, die stark auf die lokale Gemeinschaft ausgerichtet ist, ermöglicht eine sichere, langfristige und nachhaltige Weiternutzung des Bestandes.¹¹¹

Mischnutzung und Synergien

Ausgehend von der Größe des Bestandes ist es unmöglich, ihn allein mit dem Kunsthaus zu bespielen. Als Betreiber soll sich ein Forschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Künste ansiedeln. Die Ungarische Akademie der Künste [*Magyar Művészeti Akadémia, MMA*] ist eine staatlich anerkannte, unabhängige Institution. Ihr Ziel ist es, Kunst und Kultur zu fördern und zu bewahren. Die Akademie unterstützt verschiedene Kunstformen wie Bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur, Film und Architektur. Die *MMA* organisiert Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen und Konferenzen. Sie vergibt Stipendien und Preise an Künstler und fördert künstlerische Projekte und Forschung.¹¹² Die Akademie besitzt mehrere Abteilungen und Institutionen in verschiedenen Bezirken von Budapest.

¹¹¹ Miegl 2023, S. 8.

¹¹² Magyar Művészeti Akadémia [Hrsg.] <https://www.mma.hu/az-akademiarol>

Abb. 174: Konzert im Veranstaltungsraum, 2023

Abb. 175: Fotoausstellung, 2023

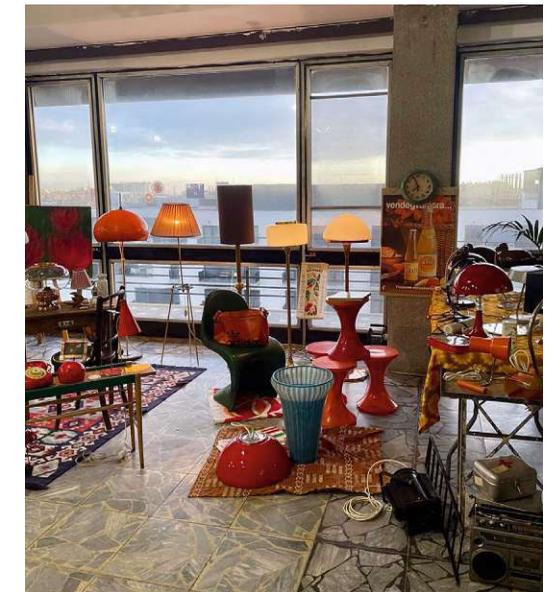
Abb. 176: Flohmarkt, 2023



174



175



176

Es soll eine Plattform für Forschung, archivarische und museale Arbeit, bzw. Kunstvermittlung entstehen. Außerdem bietet die Akademie finanzielle Unterstützung für die lokalem Künstler*innen, der günstigen Studios und Ateliers mieten und Ausstellungen organisieren können. Dieses Modell unterstützt die finanzielle Sicherheit und gleichzeitig stärkt die Verbindungen zwischen Bevölkerung und Denkmal.¹¹³ Das Kunsthaus dient als Kommunikationsplattform für Kreativschaffende und Treffpunkt für die Nachbarschaft, wo Werkstätte, Ausstellungen und diverse kulturelle Veranstaltungen besucht werden können. Es entsteht damit ein Ort der Durchmischung von musealer Arbeit, Künstler*innen und Nachbarschaft. (Abb. 177)

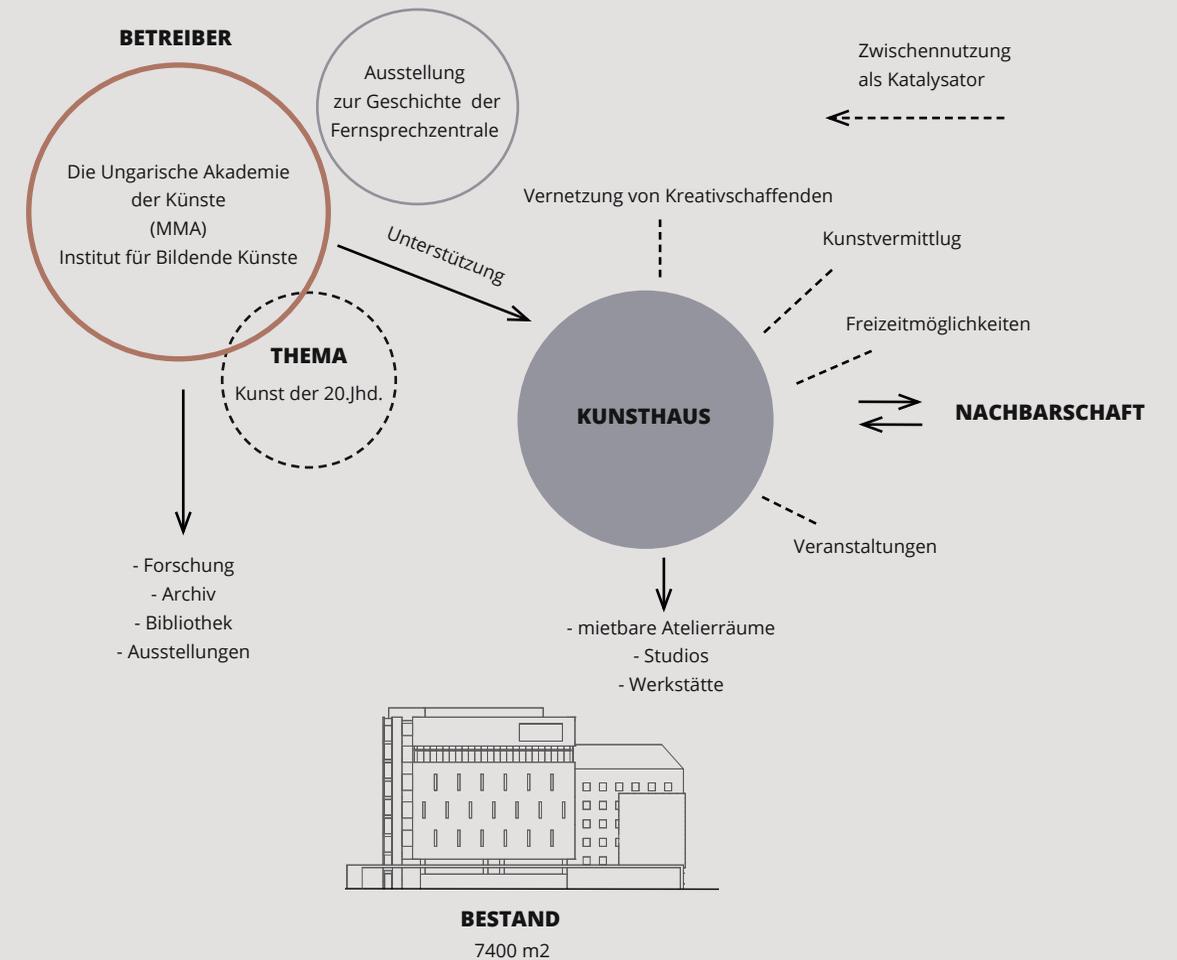
Raumprogramm

Die Funktionen werden in den Bauteilen aufgeteilt zur Sicherung einer klaren Orientierung. In Bauteil A befinden sich die Funktionen zur Forschung und Verwaltung. Außerdem soll beim Eingangsbereich eine kleine Ausstellung an die Geschichte der Fernsprechzentrale erinnern. In den Bauteilen B und C sollen sich die internen Räumlichkeiten für die Künstler*innen befinden. Bauteil D besitzt die öffentlichen Funktionen wie Ausstellungs- und Veranstaltungsräume. Im vierten Obergeschoss soll eine Bibliothek entstehen, mit Möglichkeit für Co-Working. (Abb. 178-179)

¹¹³ Mieg 2023, S.60.

Abb. 177:
Nutzungskonzept

Abb. 178 und 179:
Raumprogramm

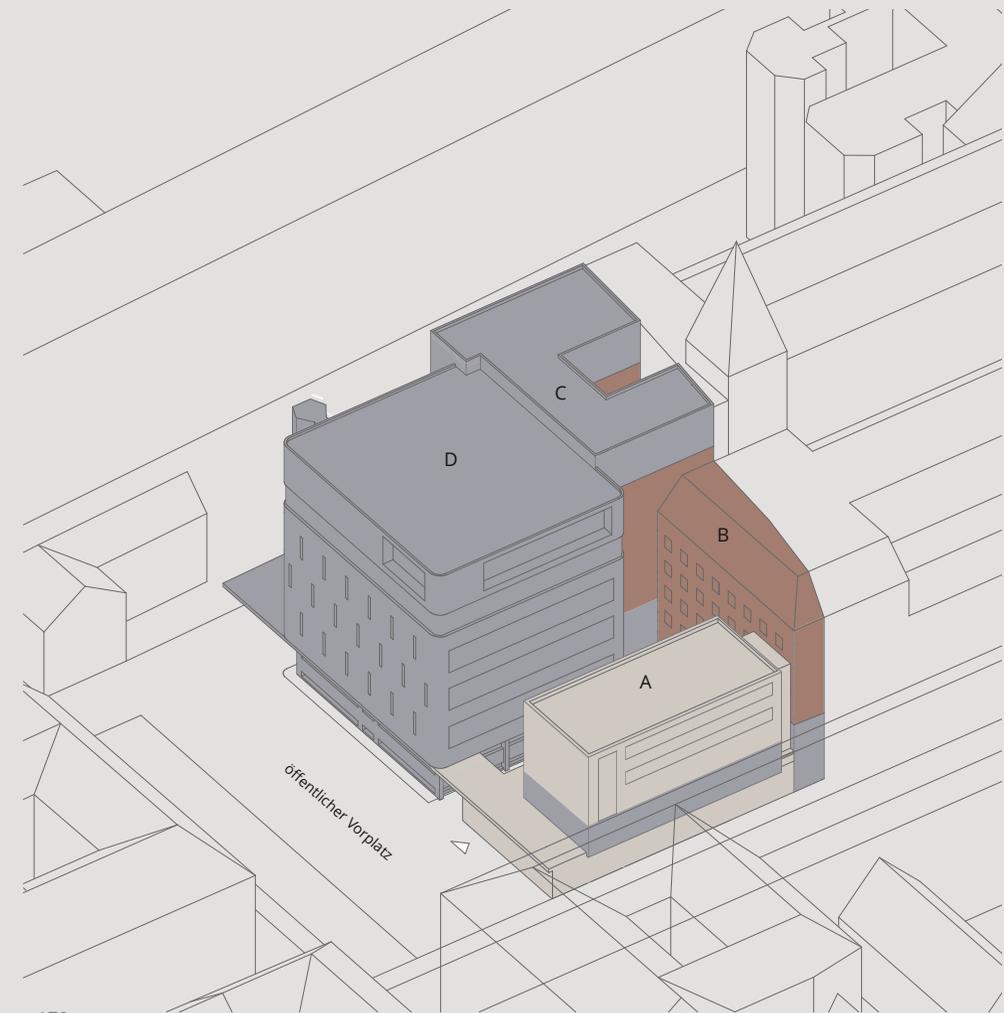


Raumprogramm

	Bauteil A	Bauteil B	Bauteil C	Bauteil D
UG			- Haustechnik	- Archiv
EG	- Empfangszone - Rezeption - Dauerausstellung	- Café mit Außenbereich - offene Küche	- Handwerk-Werkstatt (Holz, Metall) mit Außenb. - Materiallager	- Keramikwerkstatt - Workshopsraum - Umkleideräume
OG 1	- Kino	- Café	- Makerspace (Laser-Cutter, 3D-Drucker) - Umkleideräume	- Sportklub
ZG 1-2	- Verwaltung	- Gemeinschaftsraum und Teeküche, intern - Besprechungsraum	- Textilwerkstatt - Umkleideräume	
OG 2	- Forschungsbüros	- Gemeinschaftsraum und Teeküche, intern - Besprechungsraum	- mietbare Ateliers - Umkleideräume	- Ausstellungsraum
OG 3		- Gemeinschaftsraum und Teeküche, intern	- mietbare Ateliers - Umkleideräume	- Ausstellungsraum
ZG 3-4		- mietbare Ateliers	- mietbare Ateliers - Umkleideräume	
OG 4		- mietbare Wohneinheiten (Unterkunftsmöglichkeit, intern)	- Büros der Bibliothek - Gemeinschaftsraum und Teeküche, intern	- Bibliothek und Co-Working
OG 5			- Stehempfang und Büfett	- Veranstaltungssaal mit Bühne - Seminarräume

178

- Forschung und Verwaltung
- Interne Funktionen
- Öffentliche Funktionen



179

4.5 Maßnahmen am Bestand

Der langfristige Erhalt eines Gebäudes ist nur durch kontinuierliche Pflege gesichert. Anhand des denkmalpflegerischen Konzepts, des vorgestellten Nutzungskonzepts, sowie der in der Baubeschreibung erläuterten Schäden werden nun die nötigen Instandsetzungsmaßnahmen und für die neue Nutzung notwendigen baulichen Anpassungen am Bestand beschrieben. Die Differenzierung zwischen alter Bausubstanz und neuen Bauteilen soll generell durch eine zeitgenössische Gestaltungssprache sichtbar gemacht werden. Für ein vollständiges Maßnahmenkonzept sind zusätzliche energetische Prüfungen sowie ein statisches Gutachten essenziell.

Konservierung, Instandsetzung und Reparatur

Im ersten Schritt ist es wichtig, das Bauwerk instand zu setzen, die originalen und gut erhaltenen Bauelemente in ihrer Farb- und Formausführung zu konservieren, bzw. weitere Schäden an der Bausubstanz zu verhindern. Daher soll erstmal das undichte Flachdach im Bauteil C trockengelegt und mit neuer Abdichtung versehen werden.

Als Nächstes soll die Faserzementplatten-Verkleidung der Fassade von Bauteil D an den nötigen Stellen repariert werden. Aufgrund des Asbestgehalts des Materials ist jedoch große Vorsicht geboten. Die partielle Reparatur von großformatigen Faserzementplatten ist möglich, muss aber vom Fachpersonal ausgeführt werden.¹¹⁴ (Abb. 180)

¹¹⁴ Hoche-Donaubauer 2014, S. 215.

Abb. 180:
Bauteil D, Schäden der
Fassadenverkleidung,
Südwest, 2023

Abb. 181: Bauteil C,
korrodierte Fassade, 2023

Abb. 182: Bauteil B,
Straßenseite. Abplatzung
der Klinkerverkleidung,
2023



180



181



182

Die korrodierte Stahlskelettfassade von Bauteil C soll entrostet und mit einem Schutzanstrich behandelt werden, um weiteren Substanzverlust und Korrosionsschäden zu vermeiden. Die Originalfarbe der Skelettfassade ist zu berücksichtigen. Die Holzfenster dieses Bauteils sollen ebenfalls mit einem Schutzanstrich versehen werden. (Abb. 181)

Im Bauteil B weist die Klinkerverkleidung der Fassade an mehreren Stellen Abplatzungen auf, die ergänzt werden sollen. Dabei ist auf die rötlich-bräunliche Farbigkeit der Ziegelsteine zu achten, die in der Materialität homogen, aber in der Farbigkeit im Kontrast zum Nachbargebäude steht. Da im Erdgeschoss eine größere Öffnung in der Außenwand geplant ist, kann das dort entfernte Material für die Ergänzung wiederverwendet werden. Darüber hinaus soll die verrostete Dachdeckung des Mansarddachs in diesem Bauteil entrostet und behandelt werden. (Abb. 182)

Im Innenraum sollen die Wände und Böden samt originalen Oberflächen gereinigt und repariert werden, wobei besonderer Rücksicht auf das fünfte Obergeschoss im Bauteil D genommen werden soll, in dem sich die repräsentativen Räume mit originalen Fliesen, strukturierten Betonoberflächen und abgehängten Decken befinden. Diese Oberflächen sollen unverändert erhalten bleiben.

Im Inneren von Bauteil C und D sind die originalen Oberflächen und Metalltüren, bzw. die Ausstattung, wie Treppengeländer, Gusseisen-Heizkörper, die Bühne im fünften Obergeschoss und die Beton-Pflanzentöpfe im Innenhof erhaltenswert. Auch die durch Alterung entstandenen

Gebrauchsspuren und die Patina sollen an diesen Stellen erhalten bleiben, der die Alterität des Gebäudes zeigen. Das schmale, durchlaufende Vordach beim Eingangsportal im Bauteil A ist ein Merkmal spätmoderner Architektur und ist ebenso zu erhalten.

Hinzufügen und Entfernen

Die weiteren Maßnahmen sind grundsätzlich zur Gewährleistung der Barrierefreiheit und zur Verbesserung der bauphysikalischen Eigenschaften des Bauwerks vorgesehen.

Ein wichtiger Punkt ist die Barrierefreiheit des Haupteingangs zu Bauteil C. Aufgrund von Platzmangel ist es leider nicht möglich, den Höhenunterschied mit einer Rampe zu überwinden, deswegen soll das Treppenpodest mit einer Hebebühne ausgestattet werden. Zusätzlich soll der Eingangsbereich auch mit einem neuen Vordach versehen werden.

Die Sanitärräume im Bauteil C benötigen keine Veränderungen, sollen aber in jedem Geschoss mit barrierefreier Toilette ergänzt werden. Zusätzlich wird ein weiterer, kompakter Sanitäreinheit auch im Bauteil D vorgesehen.

Im Bauteil D sind alle Geschosse aufgrund des Durchladeliftes barrierefrei erreichbar. Jedoch wird die Orientierung dadurch erschwert, dass das zweite und vierte Obergeschoss wegen der unterschiedlichen Raumhöhen der Bauteile nur über die Treppenpodeste zugänglich ist. In diesen Geschossen sollen zusätzliche Eingänge mit ein nach unten führenden Treppen von Bauteil C zu Bauteil D ergänzt werden. Diese Treppen sollen aus Metall ausgeführt werden, um eine Differenzierung zwischen Altbestand und Ergänzung sowie deren Reversibilität zu ermöglichen.

Die Absturzsicherungen der Loggien im fünften Obergeschoss von Bauteil D sollen verstärkt und ergänzt werden, um für die heutigen Normen zu entsprechen. (Abb. 183)

Im Erdgeschoss von Bauteil D sowie im Fluchttreppenhaus sollen alle beschädigten, Fensterscheiben und fehlenden Fenster ausgetauscht werden. Beim Austausch ist auf das originale Erscheinungsbild zu achten. (Abb. 184)

Abb. 183: Bauteil D, Absturzsicherung im fünften Obergeschoss, 2023

Abb. 184: Bauteil D, fehlende Fenster im Erdgeschoss an der Ostfassade, 2023

Abb. 185: Bauteil D, fehlende Jalousien an der Ostfassade, 2023



183



184



185

Die mangelnde Wärmedämmung und der hohe Fensteranteil mit Einfachverglasung im Bauteil D stellen eine große bauphysikalische Herausforderung dar. Um den thermischen Komfort in den Innenräumen zu verbessern und den heutigen Anforderungen zu erfüllen, wird an der Innenseite der Fenster eine Sekundärverglasung angebracht.¹¹⁵ Bei der Auswahl dieser Verglasung soll die Farbigkeit des originalen Fensterglases berücksichtigt werden.

Die Überreste der Metalljalousien befinden sich in einem schlechten Zustand und müssen entfernt werden.¹¹⁶ (Abb. 185) Um die sommerliche Überhitzung zu vermeiden, wird jedoch in jedem Geschoss ein neuer außenliegender Sonnenschutz vor den Fensterbändern angebracht, der sich farblich und im Material an den ursprünglichen orientieren soll.

Strukturelle Maßnahmen

Falls es bei einer zukünftigen Nutzungsänderung erforderlich wird, die Bauteile zu trennen, soll jeder Bauteil eigenständig funktionieren. Daher soll Bauteil A mit einem neuen Aufzug und Bauteil B mit einem neuen Treppenhaus versehen werden.

Das Eingangsportal und die Pfosten-Riegel Fassade von Bauteil A befindet sich in mäßigen Zustand, es besteht Handlungsbedarf. Die gesamte Fassade soll hier wieder transparent gestaltet werden, die

¹¹⁵ Ayón und Richards 2019, S. 30, S. 107.

¹¹⁶ Bundesdenkmalamt [Hrsg.] 2021, S. 42.

Trockenbauwände sollen entfernt und die Haustechnik nach innen verlegt werden. Mit diesen Maßnahmen kann eine Empfangszone und Rezeption mit klarer Orientierung entstehen. (Abb. 186)

Im Bauteil B befinden sich im ersten Obergeschoss Kunststofffenster und die Fassadenverkleidung ist in mäßigem Zustand. Hier wird die Fassade geöffnet und eine zweigeschossige Verglasung für das Café vorgesehen. Um den Lichteinfall zu optimieren, wird zusätzlich ein Deckendurchbruch zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss geschaffen. (Abb. 187) Von der Straßenseite aus werden Lichtschlitze für das neue Treppenhaus hinzugefügt, die die ursprüngliche, ruhige Gestaltung der Fassade nicht beeinträchtigen sollen. (Abb. 188)

Im vierten Obergeschoss wurde Bauteil D bereits verändert: Das durchgehende Fensterband im ehemaligen Vermittlungsraum wurde durch geschlossene Paneele ausgetauscht, als die Telefonvermittlung von menschlicher Arbeitskraft auf automatisierte Maschinen umgestellt wurde. Die Paneele sind an mehrere Stellen korrodiert. An dieser Stelle sollen die später hinzugefügten Metallpaneele entfernt und – im Sinne einer Rückführung auf das ursprüngliche Erscheinungsbild – wieder ein Fensterband eingebaut werden. Dafür soll die ursprüngliche Teilung des Fensterbandes unbedingt berücksichtigt werden. Diese Maßnahme ist wichtig, um ausreichend natürliches Licht für den Raum zu gewährleisten, aber auch aufgrund der künstlerischen Bedeutung und Lesbarkeit der Hülle. Darüber hinaus wird gleichzeitig die Zeitschicht vor der Automatisierung der Fernsprechkentrale betont, in der die Telefonist*innen im Gebäude tätig waren. Es ist wichtig zu betonen, dass mit diesem Eingriff ein gewisser Konflikt zwischen Bild und materieller Substanz entsteht,¹¹⁷ jedoch ist in diesem Fall, die zu entfernten Zeitschicht von geringerer Bedeutung.¹¹⁸ (Abb. 189)

Im Inneren von Bauteil D sollen die später eingebauten Trockenbauwände entfernt werden, um das ursprüngliche Raumgefühl wiederherzustellen. So können hier auch großzügigen Ausstellungsräume und ein großer Raum für die Bibliothek entstehen.

¹¹⁷ Meier und Bartetzky 2013, S. 60.

¹¹⁸ ICOMOS 1964, Artikel 11

Abb. 186: Bauteil A, Nordfassade, 2023

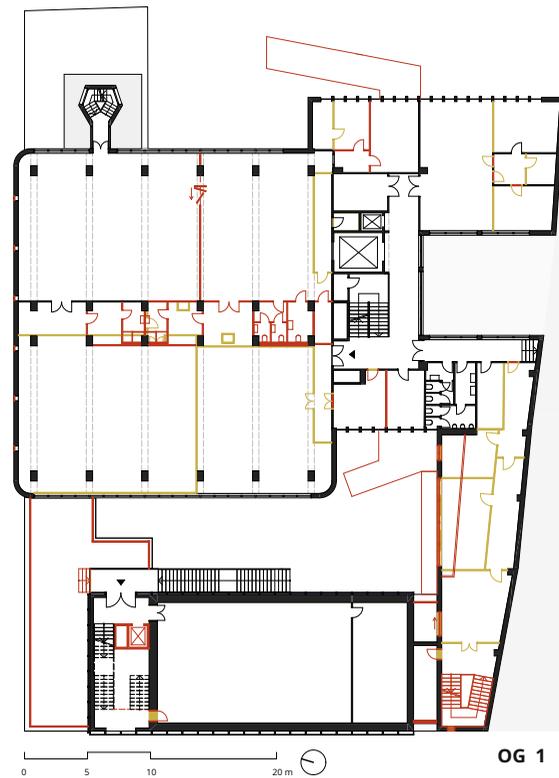
Abb. 187: Die Fassade von Bauteil B im Innenhof, 2023

Abb. 188: Die Fassade der Straßenfront mit Abplattung der Verkleidung, 2023

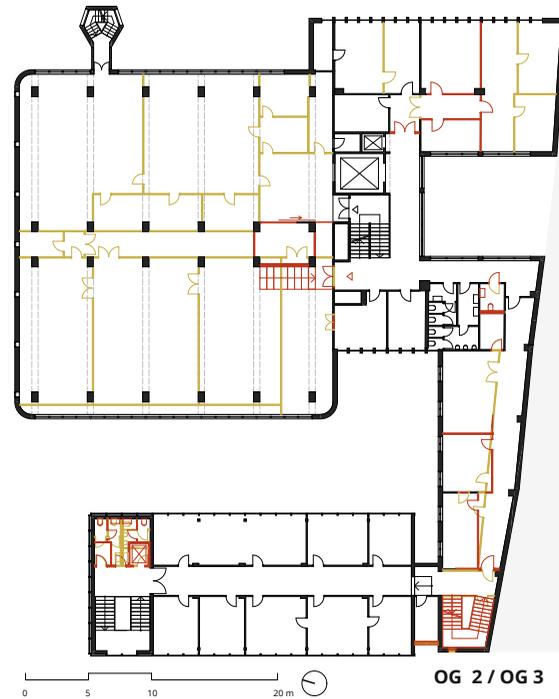
Abb. 189: Bauteil D, fehlendes Fensterband, 2023

Abb. 190: Umbauplan. Grundriss. Erdgeschoss

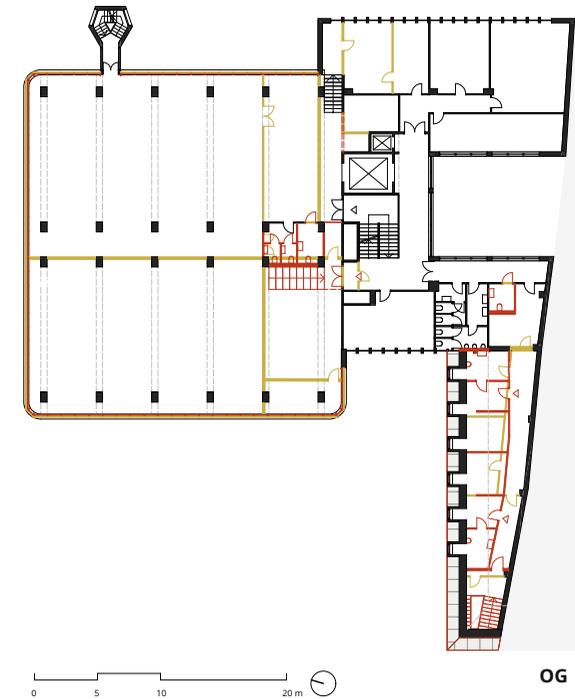




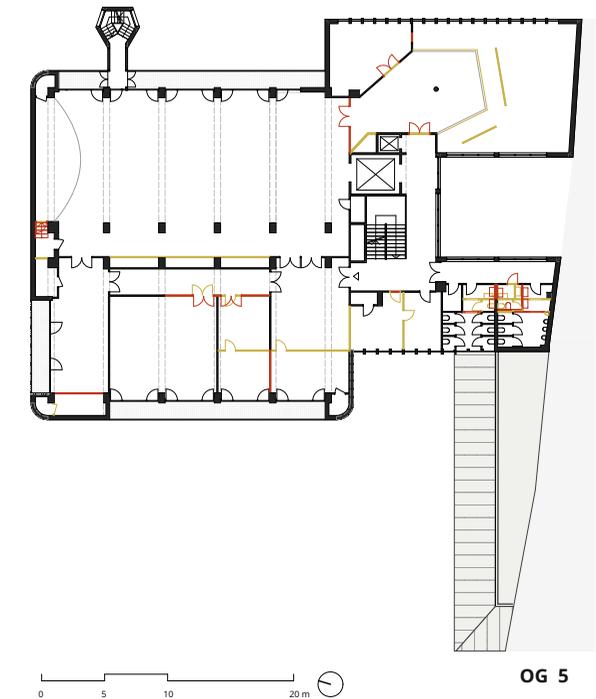
191



192



193



194

OG 5

Freiraumgestaltung

Vor dem Gebäudekomplex befindet sich aktuell ein Parkplatz. Es wird ein Vorschlag zur Umgestaltung der Fläche vorgestellt, bei dem zwar weniger Stellplätze vorgesehen sind, jedoch ein zusätzlicher halböffentlicher Vorplatz entsteht. Dieser könnte für die gegenüberliegende Schule sowie das neulich entstandene Kunsthaus zu einem attraktiven Aufenthaltsort werden.

Um die ehemalige Fernsprechzentrale als öffentliches Gebäude wahrnehmen zu können, soll der vorhandene Zaun entfernt werden. Statt Asphalt soll ein neuer Bodenbelag den Vorplatz mit dem Innenhof visuell verbinden. Der neue Entwurf soll die bestehenden Bäume und den

Abb. 191: Umbauplan.
Grundriss.
1. Obergeschoss

Abb. 192: Umbauplan.
Grundriss. 2. und 3.
Obergeschosse

Abb. 193: Umbauplan.
Grundriss.
4. Obergeschoss

Abb. 194: Umbauplan.
Grundriss.
5. Obergeschoss

Gemeinschaftsgarten vor dem Gebäude berücksichtigen. Zusätzliche Begrünung, neue Sitzmöglichkeiten, Wasserbrunnen zur Abkühlung und Fahrradabstellplätze sind Teil einer zukunftsorientierten öffentlichen Platzgestaltung. Mit diesen Maßnahmen soll eine Hitzeinsel im öffentlichen Raum vermieden werden.



5 Entwurf

Copyrighted original version. This document is available in print at TU Wien Bibliothek. This document is available in print at TU Wien Bibliothek. This document is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU Bibliothek
WIRTSCHAFTS
UNIVERSITÄT
WIEN
Your Knowledge - hub

Abb. 185: Die
Fernsprechzentrale in
Józsefváros, 2023

Abb. 186: Entwurfsplan.
Grundriss. Erdgeschoss

Abb. 187: Entwurfsplan.
Grundriss.
1. Obergeschoss

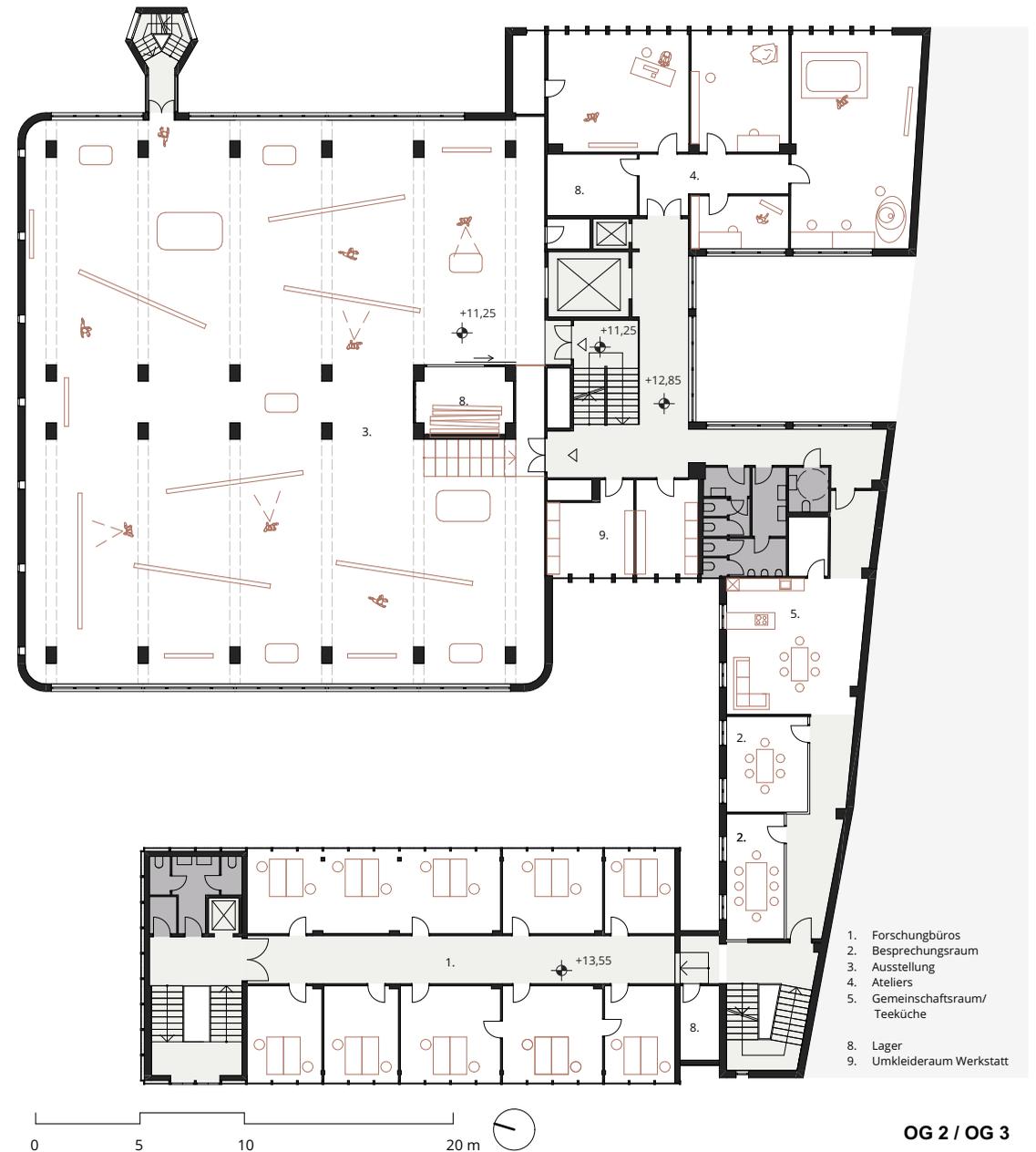
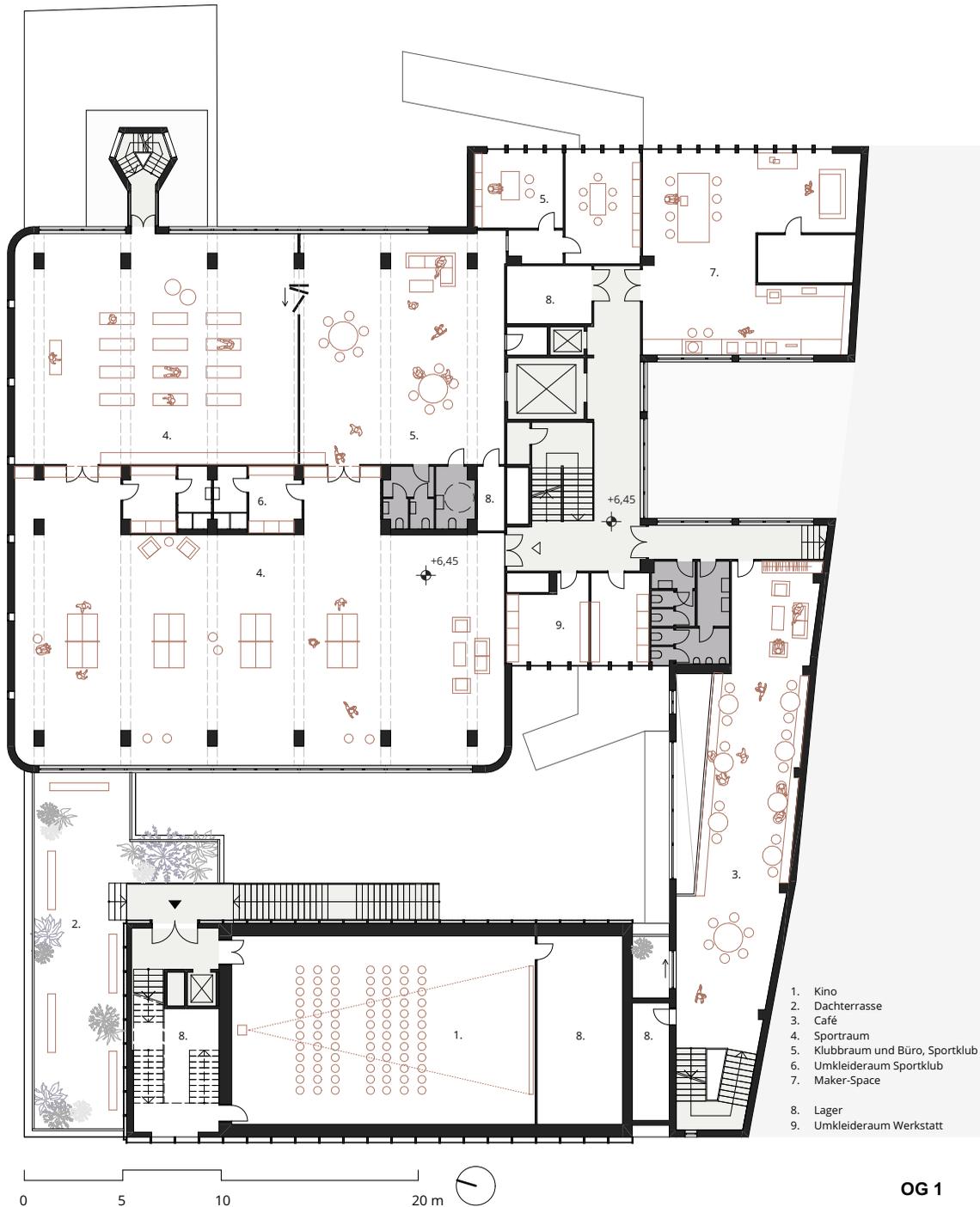
Abb. 188: Entwurfsplan.
Grundriss. 2. und 3.
Obergeschosse

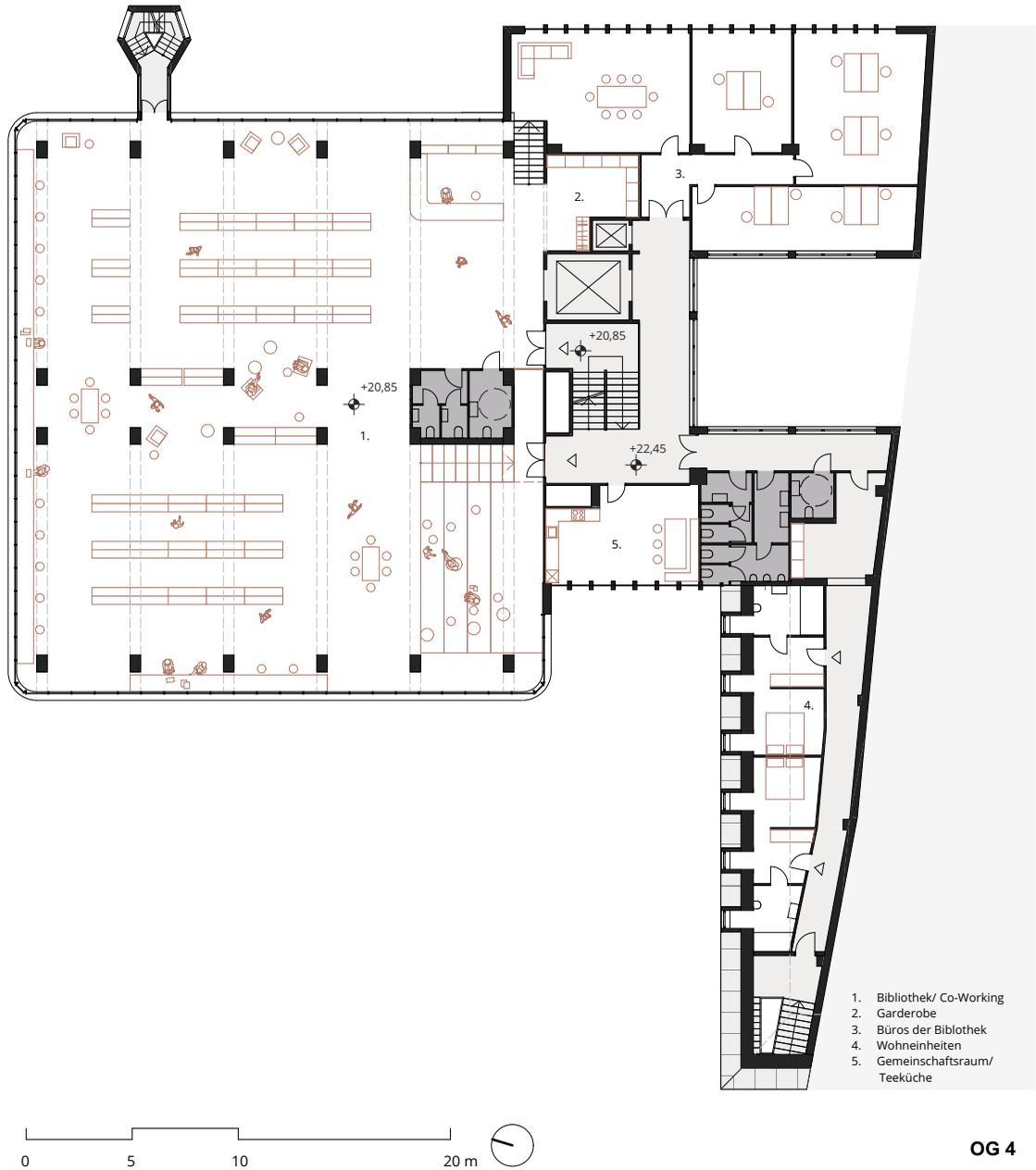
Abb. 189: Entwurfsplan.
Grundriss.
4. Obergeschoss

Abb. 190: Entwurfsplan.
Grundriss.
5. Obergeschoss

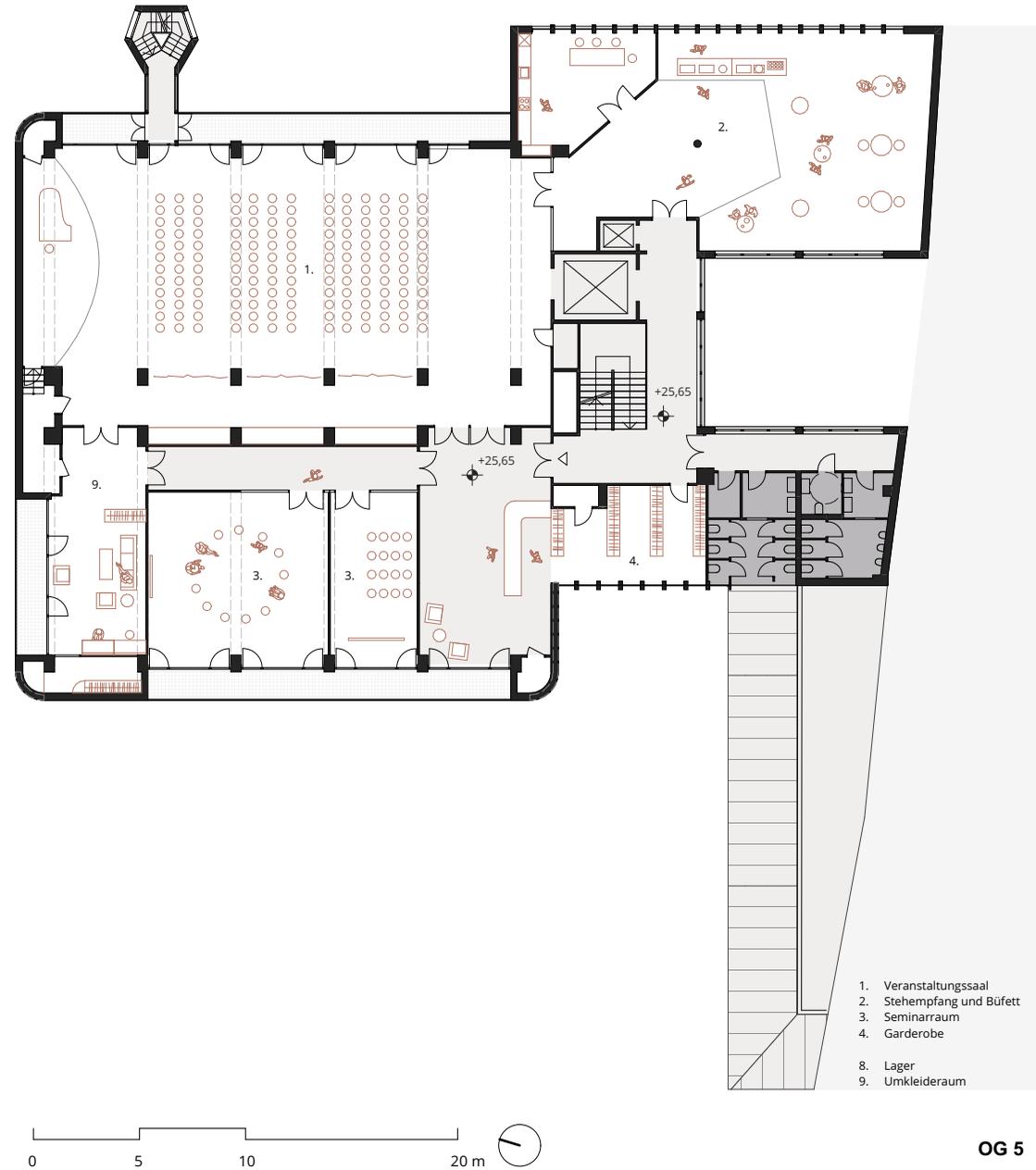
Abb. 191:
Schnittaxonomie







OG 4



OG 5

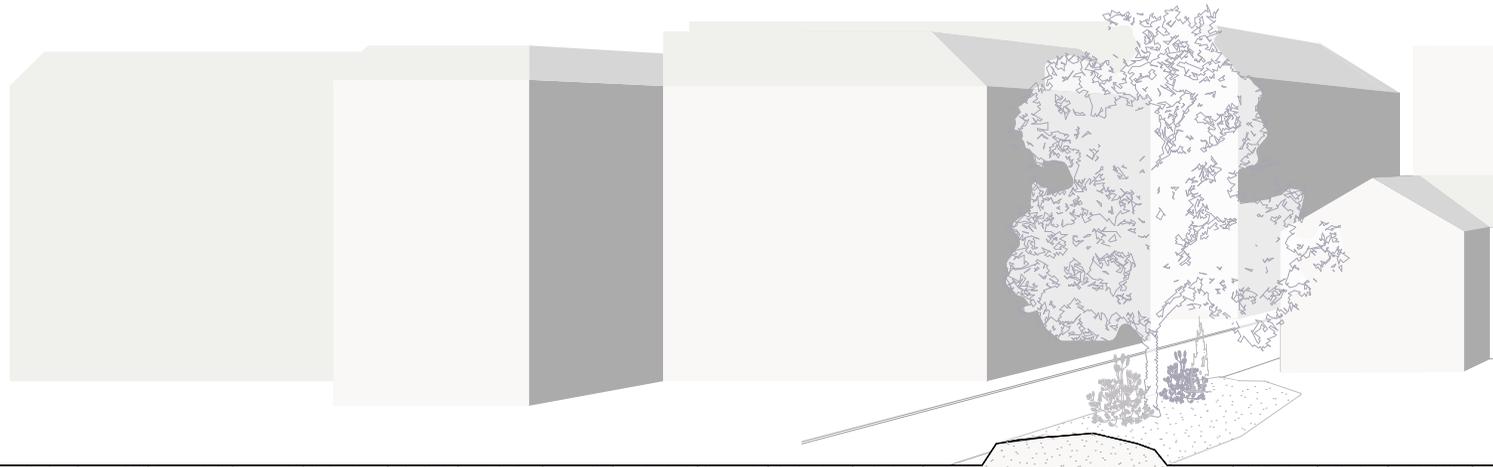
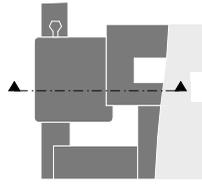




Abb. 192: Entwurf.
Schaubild, Außenraum.

Abb. 193: Entwurf.
Schaubild. Innenhof.





6 Schlusswort



185

Der Umgang mit Nachkriegsarchitektur ist immer noch ein kontroverses Thema, insbesondere in den post-sozialistischen Ländern. Die Bauwerke, die nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1990 errichtet wurden, werden in der Öffentlichkeit oft negativ wahrgenommen und als Produkte eines vergangenen politischen Systems identifiziert. Mit dem Generationswechsel kommt auch die Änderung der Denkweise, jedoch ist dieser Prozess langsamer als das Verschwinden der Bausubstanz.

Auch aus ökologischen und ökonomischen Gründen steht der Erhalt des Bestandes immer mehr im Vordergrund. Um die Qualitäten von Bauwerken der Nachkriegszeit zu erkennen und gleichzeitig deren charakteristischen Merkmalen für die Zukunft zu bewahren, ist die Auseinandersetzung mit Nachkriegsarchitektur sowohl für Denkmalpfleger*innen als auch für Architekt*innen wichtig.

Die technologische Entwicklung führte ab den 1960er Jahren zu einem zunehmenden Bedarf an neuen infrastrukturellen Einrichtungen, die oft in den Innenstädten errichtet werden mussten. Diese Bauwerke, darunter die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, in Budapest, spielten eine zentrale Rolle bei der Modernisierung der Städte, deren Auswirkung bis heute spürbar ist. Nachdem die Fernsprechzentrale ihre ursprüngliche Funktion verloren hatte, entstand eine Diskussion in der Öffentlichkeit über ihren Erhalt oder Abriss.

Abb. 195: Die Fernsprechzentrale. Innenhof, 2023

Abb. 196: Atelierraum, 2023

Abb. 197: Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*. Fassade, 2023

Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros* ist ein Zeugnis der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung des Landes. Außerdem ist sie eine von den letzten gut erhaltenen Arbeitsstätten von Telefonist*innen der Nachkriegszeit in Ungarn. Sie ist Vertreter spätmoderner Architektur und weist Merkmale der Formensprache Brutalismus auf, die in Ungarn eine Seltenheit darstellen. Diese Aspekte tragen zur historischen und künstlerischen Bedeutung des Objekts bei.

Für den langfristigen Erhalt ist die Nachnutzung des Bestandes unerlässlich. Hierfür dient das ausgearbeitete Nutzungskonzept als Vorschlag für eine Mischnutzung aus Forschungszentrum und Kunsthaus. Das Kunsthaus dient als Kommunikationsplattform für Kreativschaffende und als Treffpunkt für die Nachbarschaft. Es entsteht damit ein Ort der Durchmischung von musealer Arbeit, Künstler*innen und Nachbarschaft. Beim Nutzungskonzept wurde die im Bestand befindliche Zwischennutzung berücksichtigt und als Katalysator genutzt.

Der langfristige Erhalt eines Gebäudes ist nur durch kontinuierliche Pflege gesichert, die sich durch die nötigen Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sowie durch die für die neue Nutzung notwendigen baulichen Anpassungen am Bestand auszeichnet.

Der Gebäudekomplex ist ein Vertreter spätmoderner Architektur und gleichzeitig ein technisches Objekt, dessen Qualitäten und Potenziale als Erhaltenswert gelten. Darüber hinaus soll der Erhalt dazu beigetragen, dass die Bauwerke der Nachkriegszeit in der breiten Öffentlichkeit Akzeptanz finden.



7 Anhang

7.1 Interview

Im Rahmen der Recherche wurde ein persönliches Gespräch mit einem ehemaligen Mitarbeiter der Fernsprechzentrale geführt, um mehr Informationen über die Geschichte des Objektes, insbesondere über bauliche Veränderungen und die Arbeitsumstände der Telefonist*innen zu erhalten.

ZA:

Wie sind Sie dazu gekommen, in der Fernsprechzentrale in *Józsefváros* zu arbeiten? Welche Positionen haben Sie dort ausgeübt?

LK:

Nach dem Gymnasium, im Jahr 1964 habe ich eine Ausbildung als Nachrichtentechniker in der Fernsprechzentrale gemacht, und arbeitete hier bis 1997. Ich wurde erst Systemingenieur und später Betriebsleiter. Die Hauptaufgaben bestanden darin, Fehler zu beheben, die Anschlüsse und Leitungen erweitern, oder Änderungen vorzunehmen, manchmal auch zu entwerfen.

ZA:

Wie muss man sich das System der Telefonvermittlung vorstellen?

LK:

Im Grunde genommen sieht der Netzaufbau des Landes als Folgendes aus: Es gibt erstmal die Teilnehmer*innen. Sie werden von der lokalen Zentrale gebündelt. Die lokalen Zentralen werden vom sogenannten Knotenpunkt gebündelt, der sich in der Regel in größeren Städten befand. Die größeren Städten wurden dann von der Sammelzentrale zusammengefasst. Dieses System war für die innländische Telefonvermittlung zuständig. Im internationalen Netzwerk war die internationale Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, Budapes.

ZA:

Bedeutet das, dass jedes Mal, wenn jemand ins Ausland telefonieren wollte, er oder sie die internationale Zentrale anrufen musste und sie das Gespräch dann weitervermittelt haben?

LK:

Ja. Vor dem Bau der Fernsprechzentrale in *Józsefváros* befand sich in dem alten Gebäude - in der József-Zentrale - die manuelle Vermittlungsraum. 1968 haben wir versucht, ein kleines internationales Vermittlungsraum mit einem modernen, halbautomatischen System hier, im alten Gebäude in Betrieb nehmen. Dafür mussten wir aber die Büros und die Sozialräume abreißen. Die Mitarbeiter sind auf den Gang umgezogen, weil Platzmangel herrschte.

ZA:

War das der Grund für den Bau des neuen Gebäudes?

LK:

Ja, genau. Deswegen wurde schon beschlossen, als ich 1964 als Lehrling dort anfang, dass ein Erweiterungsbau errichtet werden musste. Dies wurde dann die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*.

ZA:

Was befand sich vorher auf dem Grundstück, auf dem die neue Zentrale errichtet wurde?

LK:

Auf dem Grundstück befanden sich ein paar eingeschossige Bauwerke. Es gab Werkstätten und vielleicht auch eine Garage für Autos. Die Bauwerke am Grundstück waren ziemlich verfallen. Dieser Teil vom Bezirk war allgemein sehr verfallen.

ZA:

Unser nächstes Thema wäre die einzelnen Räumlichkeiten des Gebäudes. Was waren die Funktionen der einzelnen Geschosse im sogenannten Maschinenhaus?

LK:

Im Erdgeschoss befand sich der Traforaum im westlichen Teil, im östlichen Teil war der Kabelverteiler für die Anschlüsse der Kabelleitungen. In den ersten bis dritten Obergeschossen gab es jeweils einen riesigen Raum ohne Trennwände. Das erste Obergeschoss war in den ersten Jahren leer. Im vierten Obergeschoss, wo früher sich lange Fensterbänder waren, befand sich der internationale Vermittlungsraum. Dort war das Geschoss in einen rechten und einen linken Bereich aufgeteilt. Westlich befand sich der Vermittlungsraum. Östlich befand sich die diverse Vorbereitungs- und Umkleideraum. Der Telefonist*innen im internationalen Raum waren ein neuer Beschäftigungstyp zu dieser Zeit. Das oberste Geschoss war der repräsentative Bereich, dort befand sich das Restaurant, in dem auch Veranstaltungen stattfanden. Auch die Seminarräume befanden sich hier, um internationale Delegationen zu empfangen.

ZA:

Erinnern Sie sich vielleicht an die Oberflächenmaterialien, die in den Innenräumen charakteristisch waren?

LK:

In den Maschinenräumen waren die Wände verputzt und weiß gestrichen, mit Linoleumbelag. Im obersten Geschoss hat sich seit dem Bau nicht viel verändert.

ZA:

Welcher war der Haupteingang des Gebäudes?

LK:

Der Haupteingang war von der József-Straße aus. Der Zugang erfolgte durch die Pforte und eine Sicherheitsschleuse. Es gab einen weiteren Eingang auf der Ostseite, dort fand der Warentransport statt. Die Geräte mussten in riesigen Kisten ins Gebäude gebracht werden und mit einem Lastenaufzug in die Räume transportiert werden.

ZA:

Am Bauwerk wurden im Laufe der Zeit einige Änderungen vorgenommen, für die ich leider keine Planmaterial gefunden habe. Im vierten Obergeschoss, wo sich der internationale Vermittlungsraum befand, sind die ursprünglichen Fenster nicht mehr vorhanden, sondern wurden durch geschlossene Metallpaneele ersetzt. Wann ist das passiert und was war der Grund dafür?

LK:

Kaum hatten wir die Zentrale in Betrieb genommen, haben wir die Leitungen drei Jahre später schon erweitert. Und wir haben mehr erweitert bis Anfang der 1980er Jahre. Wir mussten uns auch immer sehr schnell an den neuesten Stand der Technik anpassen. Der internationale Vermittlungsraum musste ebenfalls umgebaut werden, es wurden dort nicht mehr so viele Arbeitsplätze benötigt. An den freigewordenen Platz haben wir einen neuen Maschinenraum ausgebaut. Dies funktionierte bis 2006. Dann veränderte sich der Telefonverkehr, insbesondere durch die Relevanz des Mobilnetzes, weshalb die Zentrale nicht mehr benötigt wurde.

ZA:

Anhand von Fotos wurden in dem Bunker genannten Bauteil zwei neue Geschosse geschaffen. Wann fand diese Erweiterung statt?

LK:

Höchstwahrscheinlich, Anfang der 1980er Jahre, gleichzeitig mit dem Austausch der Fenster

ZA:

Zwischen dem älteren, späthistoristischen und dem spätmodernen Gebäude gab es Durchgänge, die inzwischen zugemauert wurden. Passierte es noch während beider Bauwerke im Betrieb waren?

LK:

Als die Fernsprechzentrale in Betrieb war, gab es immer eine Verbindung zwischen den beiden Bauwerken. Wahrscheinlich wurden die Durchgänge zugemauert, als das ältere Bauwerk 2014 verkauft wurde.

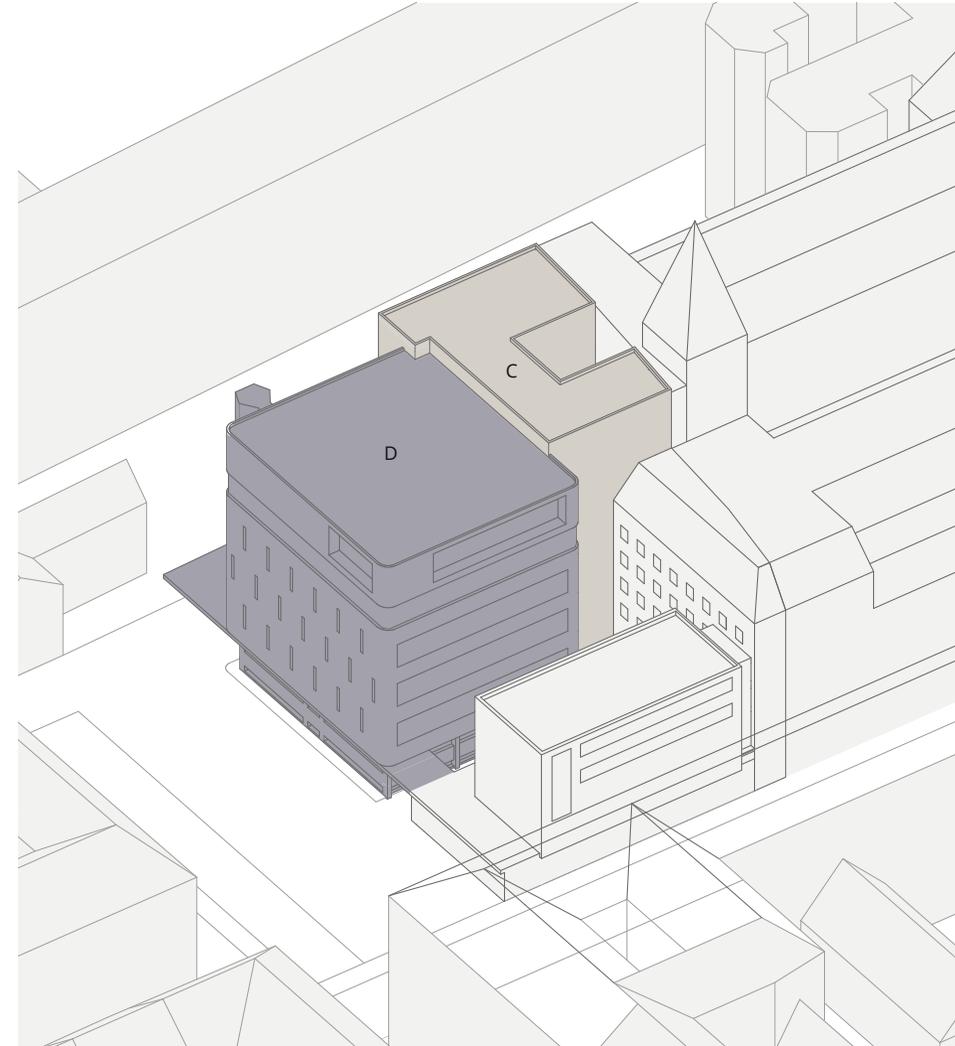
ZA:

Ich danke Ihnen, dass Sie sich Zeit für das Interview genommen haben! Das bedeutet sehr viel für meine Arbeit!

7.2 Raumbuch

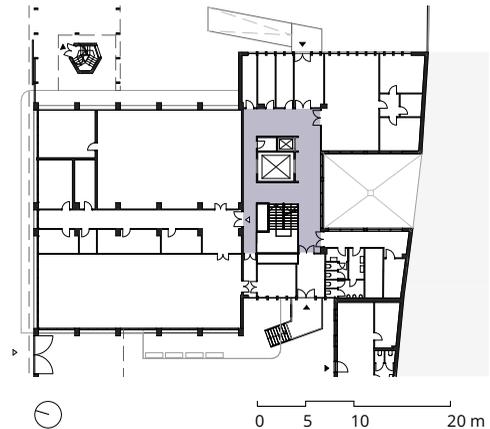
Die Besichtigung des Objekts und die Dokumentation des heutigen Zustands sind wichtige Grundlagen der Arbeit. Ergänzend zur Baubeschreibung wurde für die Bauteile C und D ein Raumbuch erstellt. Dieser Schritt bildet die Grundlage für die zukünftigen Maßnahmen zum Erhalt des Bestandes.

Die Begehung der Räumlichkeiten war für die Baudokumentation nur teilweise möglich. Grund dafür ist, dass heute einige Räume als Büro von der Verwaltung bzw. als Atelier von Künstler*innen benutzt werden.

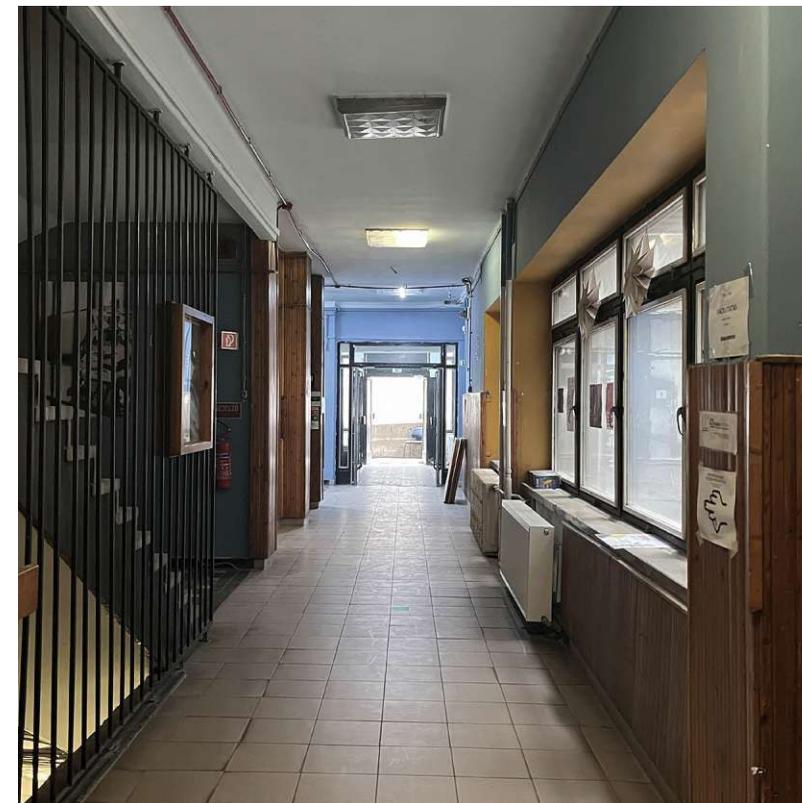


EG .01

Bauteil C
Geschoss 1.OG
Raumhöhe 2,90 m
Fläche 82,50 m²

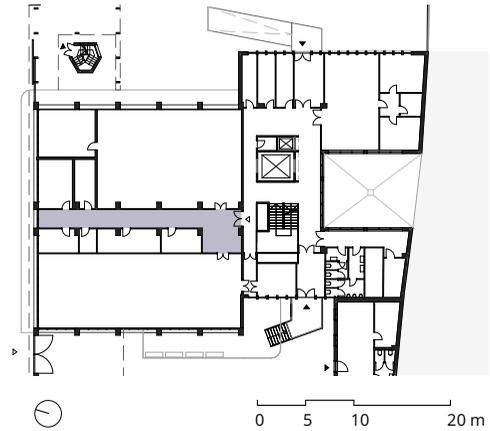


Boden Fliesen, grau
Decke Stahlbeton, verputzt
Wände Stahlbeton, verputzt, Holzlattenverkleidung, Fichte
Stützen -
Fenster Holz-Rahmen, Zweischeiben-Isolierglas, Drehflügel, Oberlicht
Türen Metalltür, verglast
Treppen Betonfertigteil mit Kunststein verkleidet, Stahlstabgeländer
Ausstattung Heizkörper
Schäden -

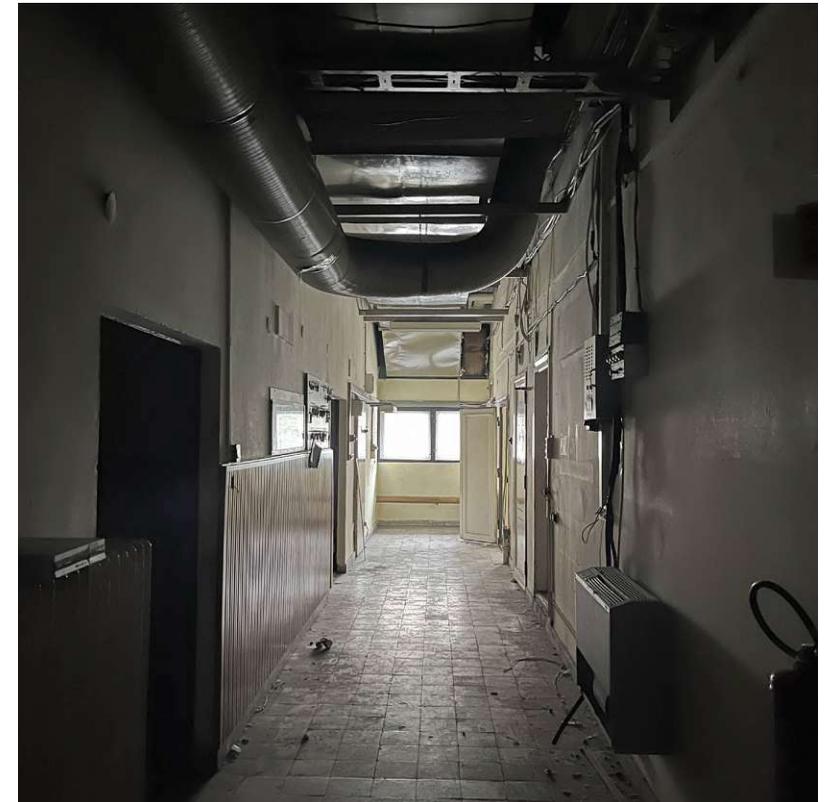


EG .02

Bauteil D
Geschoss EG
Raumhöhe 4,10 m
Fläche 54,10 m²

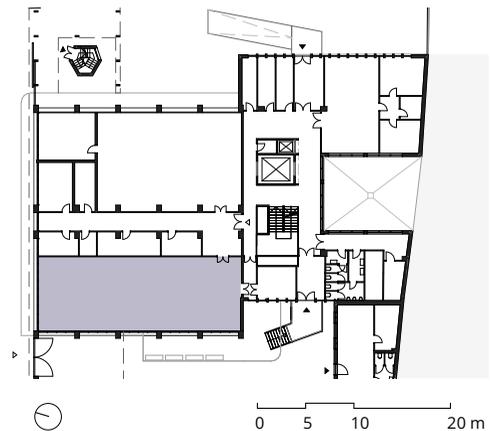


Boden Fliesen, beige
Decke Beton, verputzt
Wände Ziegelmauerwerk, verputzt, Holzplattenverkleidung
Stützen -
Fenster Alu-Fensterrahmen mit Einfachverglasung, original
Türen Doppelflügel, Zarge aus Metall, Türblatt aus Glas und Metall, original
Treppen -
Ausstattung Heizkörper, Lüftungsrohre, Schlüsselschrank
Schäden Wände und Boden verschmutzt

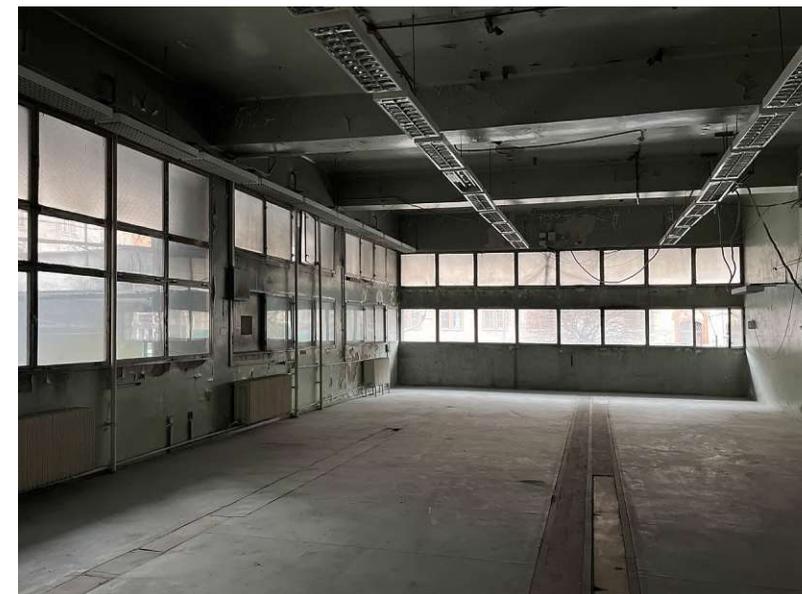


EG .03

Bauteil	D
Geschoss	EG
Raumhöhe	3,55 m (4,10 m ohne Balken)
Fläche	174,22 m ²

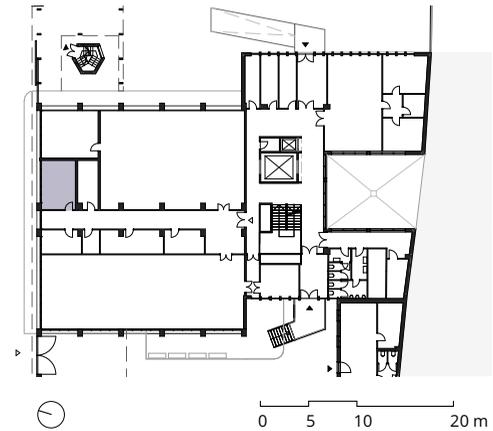


Boden	PVC
Decke	Beton, verputzt, sichtbare STB-Balken
Wände	Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen	-
Fenster	durchlaufendes Fensterband mit Drehflügel und Fixverglasung, Alu-Rahmen mit Einfachverglasung, original mit minimale Gebrauchsspuren
Türen	Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus Glas und Stahl, original
Treppen	-
Ausstattung	Heizkörper, Rasterleuchte
Schäden	großflächige Farbabplatzungen an den Außenwänden und an der Decke, PVC beschädigt



EG .04

Bauteil D
Geschoss EG
Raumhöhe 4,10 m
Fläche 19,35 m²



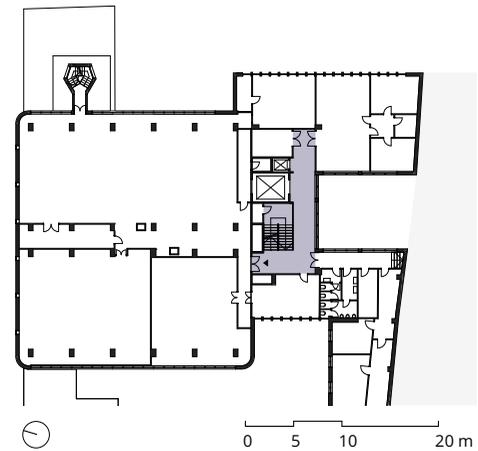
Boden PVC
Decke Beton, verputzt
Wände Ziegelmauerwerk, verputzt und verflies
Stützen -
Fenster durchlaufendes Fensterband mit Drehflügel,
Alu-Rahmen mit Einfachverglasung, original,
schwarz lackiert
Türen Holztür, einflügel, original
Treppen -
Ausstattung Heizkörper, Rasterleuchte, Büromöbel

Schäden großflächige Farbabplatzungen an den
Wänden und an der Decke, PVC beschädigt

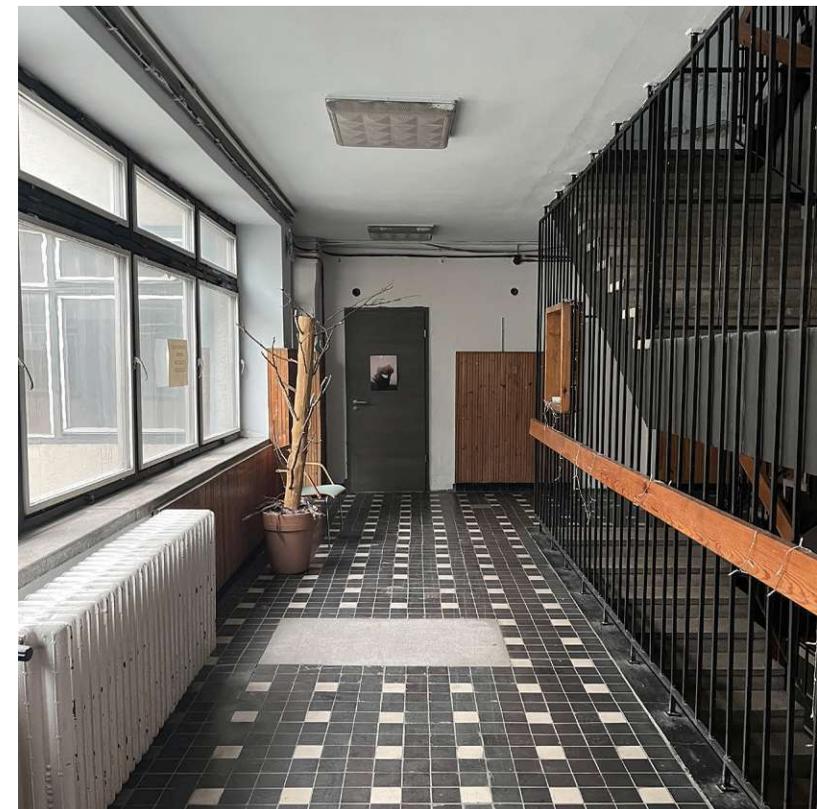


OG 1.01

Bauteil C
Geschoss 1.OG
Raumhöhe 2,90 m
Fläche 48,10 m²

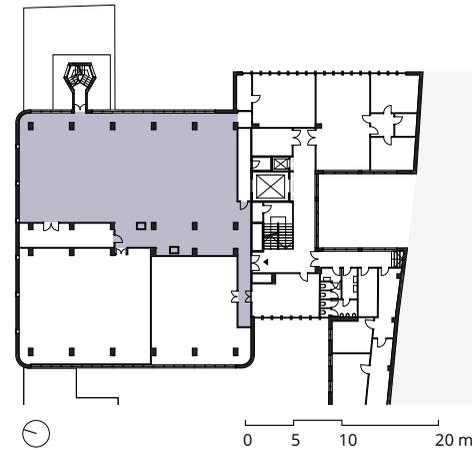


Boden Fliesen, schwarz und weiß, original
Decke Beton, verputzt
Wände Stahlbeton, verputzt, Holzlattenverkleidung, Fichte
Stützen -
Fenster Holz-Rahmen, Zweischeiben-Isolierglas, Drehflügel, Oberlicht
Türen Metalltür, verglast
Treppen Betonfertigteile mit Kunststein verkleidet, Stahlstabgeländer
Ausstattung Heizkörper
Schäden Fehlstellen in den Fliesen



OG 1.02

Bauteil	D
Geschoss	1.OG
Raumhöhe	3,95 m (4,50 m ohne Balken)
Fläche	336,04 m

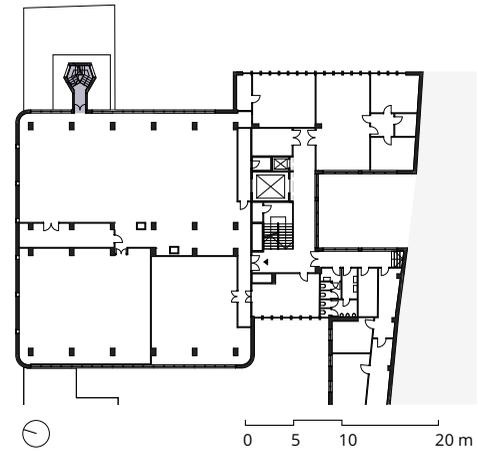


Boden	Estrich
Decke	Beton, verputzt, sichtbare STB-Balken
Wände	Ziegelmauerwerk, verputzt, Trockenbauwand Beton, verputzt
Stützen	durchlaufendes Fensterband mit kippbarem Oberlicht: Alu-Rahmen mit Einfachverglasung, original, schmale Fenster: drehflügel, teilweise original (Alu), teilweise auf Kunststofffenster ausgetauscht
Fenster	
Türen	Doppelflügel, Zarge und Türblatt aus Kunststoff
Treppen	-
Ausstattung	-
Schäden	originale Oberflächenmaterialien wurden entfernt, Freilegende Elektrokabel, Farbabplatzungen



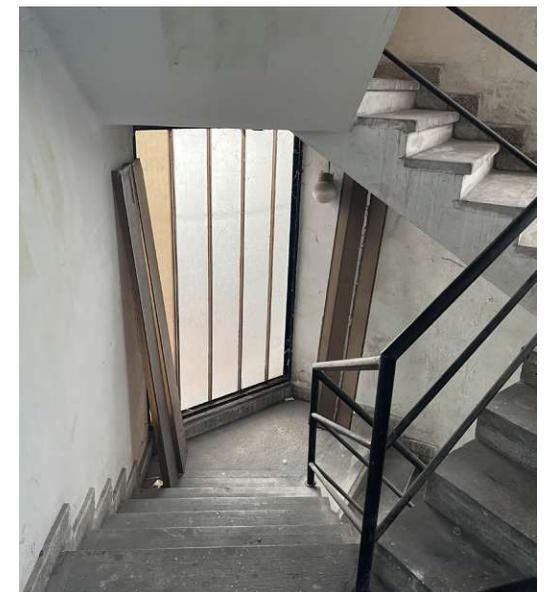
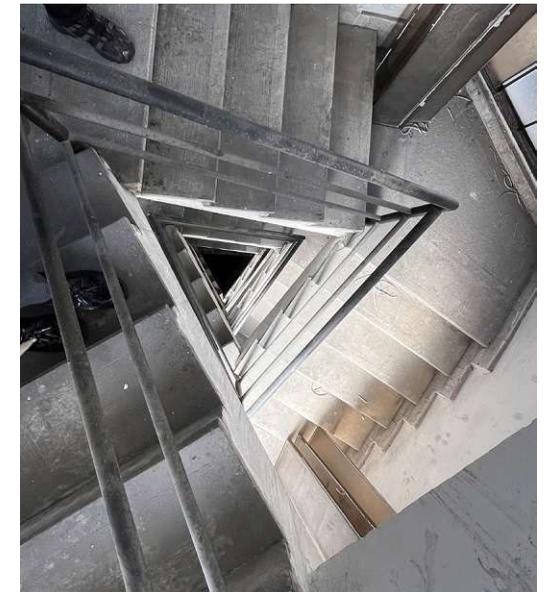
OG 1.03

Bauteil D
Geschoss 1.OG
Raumhöhe 2,90 m
Fläche 4,07 m²



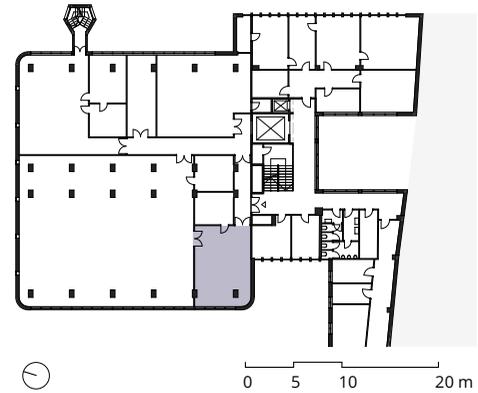
Boden Estrich
Decke Beton, verputzt
Wände Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen -
Fenster Stahlprofil mit opakem Glas, festverglast
Türen -
Treppen Betonfertigteile ohne Belag, mit Stahlgeländer
Ausstattung -

Schäden Fensterglas ausgebrochen, Wände und Boden verschmutzt



OG 3.01

Bauteil D
Geschoss 3.OG
Raumhöhe 3,95 m
Fläche 52,12 m²

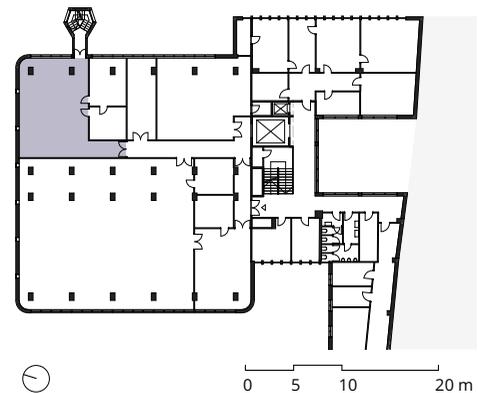


Boden PVC
Decke abgehängte Decke, Kunststoff
Wände Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen -
Fenster durchlaufendes Fensterband mit kippbarem Oberlicht, Alu-Rahmen mit Einfachverglasung, original, fixes Verschattungselement aus Metall, original
Türen Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus Glas und Stahl, original
Treppen -
Ausstattung Büromöbel, PC, diverse Büromaterialien
Schäden Wände und Boden verschmutzt



OG 3.02

Bauteil	D
Geschoss	3.OG
Raumhöhe	3,95 m (4,50 m ohne Balken)
Fläche	86,50 m ²

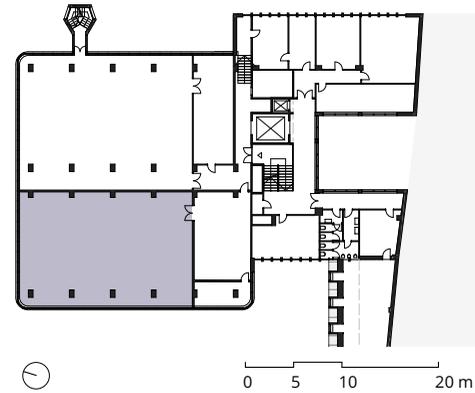


Boden	PVC
Decke	Beton, verputzt, sichtbare STB-Balken
Wände	Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen	-
Fenster	durchlaufendes Fensterband mit kippbarem Oberlicht, Alu-Rahmen mit einfachverglasung, original, fixes Verschattungselement aus Metall, original
Türen	Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus Stahl, original
Treppen	-
Ausstattung	Lüftungsröhre, Rasterleuchte
Schäden	Wände verschmutzt, Boden beschädigt

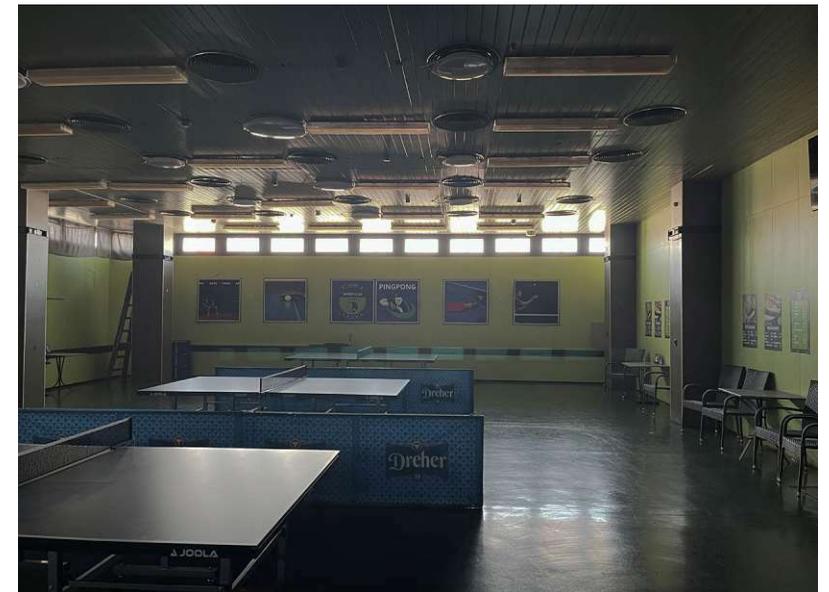
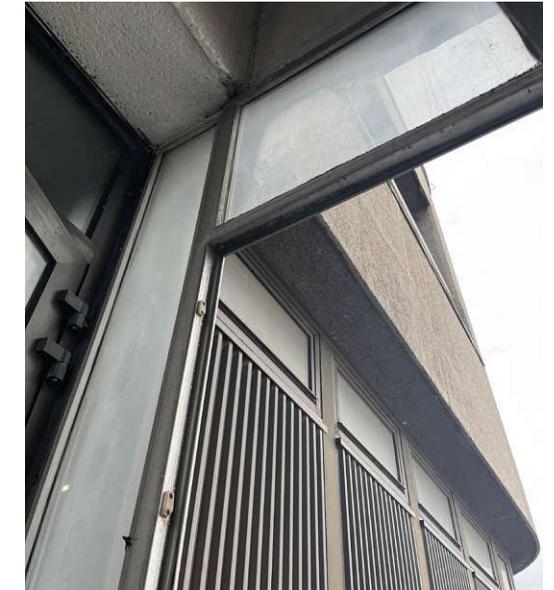
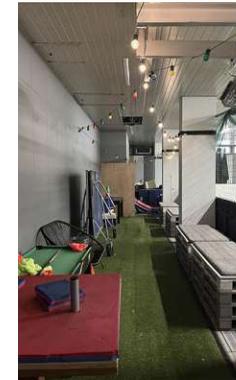


OG 4.01

Bauteil D
Geschoss 4.OG
Raumhöhe 3,95 m
Fläche 226,20 m²

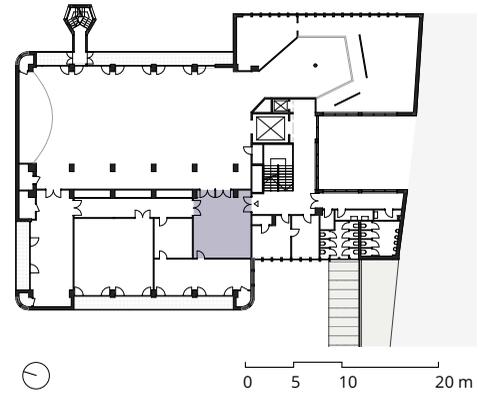


Boden PVC
Decke abgehängte Decke, Kunststoff
Wände Trockenbauwände mit Plattenverkleidung
Stützen Beton mit Plattenverkleidung
Fenster durchlaufendes Fensterband mit kippbarem Oberlicht, Alu-Rahmen mit Einfachverglasung, Metallpaneele
Türen Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus Glas und Stahl, original
Treppen -
Ausstattung Leuchtstofflampen, Gegenstände des Tischtennisvereins
Schäden keine feststellbaren Schäden, jedoch sind die Oberflächenmaterialien nicht original

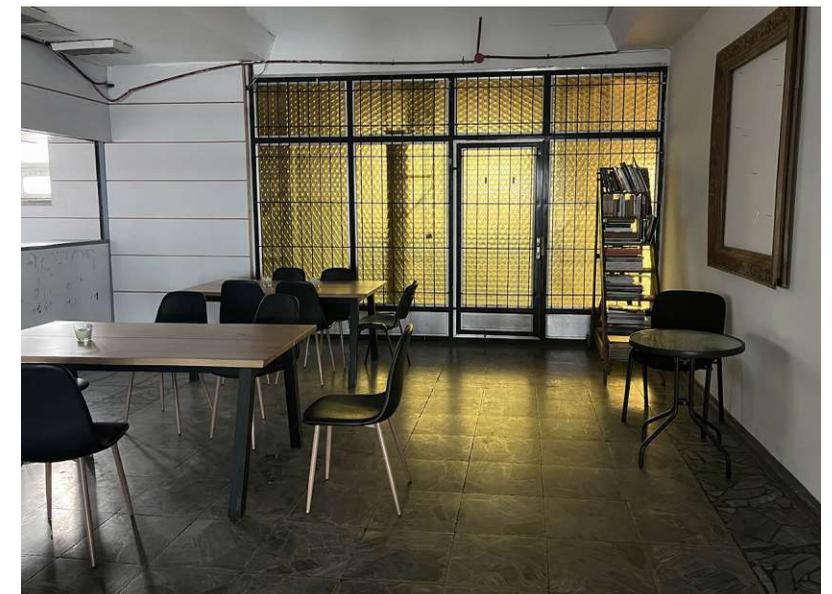


OG 5.01

Bauteil	D
Geschoss	5.OG
Raumhöhe	3,00 m (3,55m ohne Balken)
Fläche	44,93 m ²

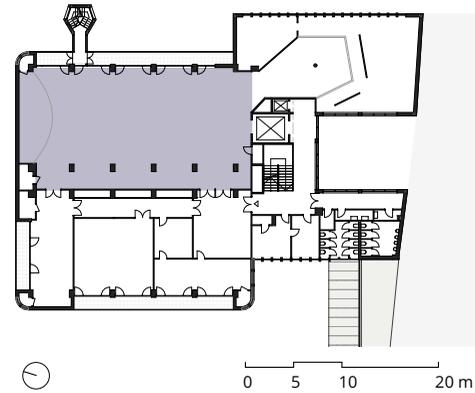


Boden	Fliesen, anthrazit, original
Decke	Beton, verputzt, sichtbare STB-Balken
Wände	Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen	-
Fenster	-
Türen	Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus gelbes Drahtglas und Stahl, original
Treppen	-
Ausstattung	diverse Möbel, Feuerlöscher, Leuchtstofflampen
Schäden	keine feststellbaren Schäden

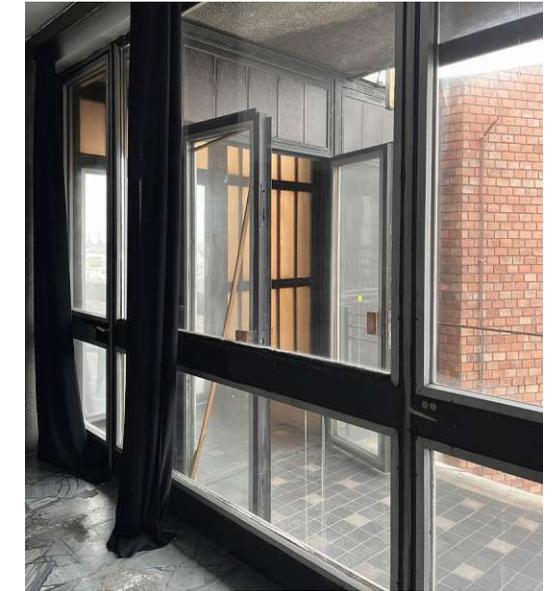


OG 5.02

Bauteil	D
Geschoss	5.OG
Raumhöhe	3,00 m (3,55m ohne Balken)
Fläche	317,46 m ²

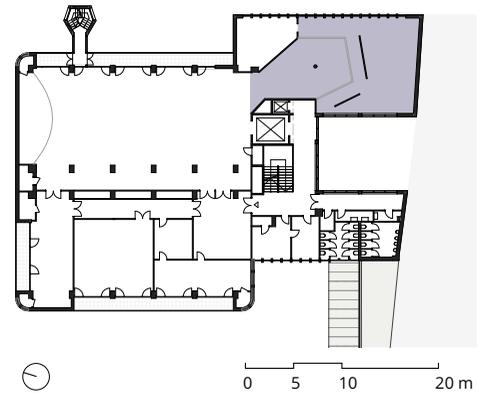


Boden	Fliesen, anthrazit, original
Decke	Beton, verputzt, sichtbare STB-Balken
Wände	Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen	Beton, strukturierte Betonoberfläche
Fenster	durchlaufendes Fensterband, Holz-Alu, original
Türen	Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus Glas und Stahl, original
Treppen	-
Ausstattung	diverse Möbel, Bühne, Leuchtstofflampen
Schäden	keine feststellbaren Schäden



OG 5.03

Bauteil D
Geschoss 5.OG
Raumhöhe 3,00 m
Fläche 150,60 m²



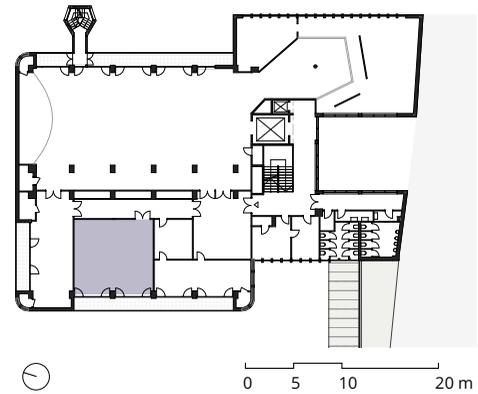
Boden zwei Arten von Fliesen
Decke Beton, verputzt, abgehängte Decke mit Lüftungsanlage
Wände Ziegelmauerwerk, verputzt und verflies
Stützen Beton, Sichtbeton und verflies
Fenster Holz-Fenster, original
Türen -
Treppen -
Ausstattung diverse Möbel, Heikörper, Pflanzen, Lampe mit Schienensystem

Schäden verschmutzte Fliesen



OG 5.04

Bauteil D
Geschoss 5.OG
Raumhöhe 3,00 m
Fläche 70,77 m²



Boden PVC, Holzoptik
Decke abgehängte Decke, Kunststoff mit integrierter Beleuchtung, original
Wände Ziegelmauerwerk, verputzt
Stützen Beton, verputzt
Fenster durchlaufendes Fensterband, Holz-Alu, original
Türen Doppelflügel, Zarge aus Stahl, Türblatt aus Glas und Stahl, original
Treppen -
Ausstattung Heizkörper
Schäden keine feststellbaren Schäden



7.3 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Bérces, György, "Van a József utca sarkán egy nagy palota...". in: *Figyelő*, Jg. 1, 1972, S. 11.
- Cleve, Rudolf, *Beruházási cél*. Dokumentations- und Informationszentrum Bauwesen in Budapest, 1963.
- Cleve, Rudolf, *Műszaki leírás*. Dokumentations- und Informationszentrum Bauwesen in Budapest, 1965.
- Dr. Ábrahám, Kálmán, "Közlekedési épülettervezés." in: *Műszaki Tervezés*, Jg. 9., No. 1-12. 1969.
- Dr. Berti, Béla, "A budapesti városrekonstrukció." in: *Budapest*, Jg., No. 8 1970.
- Esti Hírlap, "Új interurbán telefonközpont épül Budapesten." in: Jg., 1967.
- Jeney, Sarolta, "Szanálás a Józsefvárosban." in: *Valóság*, Jg. 18., No. 1-12. 1975.
- Moldován, Tamás, "Megkezdik a távválasztó központok üzembe helyezését." in: *Népszava*, Jg. 1, 1971, S. 132.
- UVATERV Híradó, "Kinevezések." in: Jg. 3, No. 1-12. 1979.
- UVATERV Híradó, "Uvatervesként a Porr cégnél." in: Jg. 1, 1985.

Sekundärliteratur

- Ayón, Angel / Pottgiesser, Uta / , and Nathaniel Richards, *Neue Fassaden im Bestand : Sanierungsstrategien für Klassiker der Moderne*. Basel: Birkhäuser, 2019.
- Balázs, György, *Mit alkottak a magyarok külföldön - Beton és vasbeton 7*. Budapest: Akadémia Kiadó, 2008.
- Bene, Gábor / Gergely, László / Kiss, Antalné, *Postaépítészet Magyarországon*. Távközlési Könyvkiadó, 1992.
- Bódyné Máté, Ildikó, "Modern műemlékek? Gondolatok az 1945 után épült műemlékek kapcsán." in: *Műemlékvédelem*, Jg. 66, Heft I-II, No. 2-3 2022.
- Branczik, Márta "Nyers, Beton." in: *artmagazin*, Jg. 14, No. 1 2016, S. 46-51.
- Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.], *Településképi Arculati Kézikönyv*. 2022.
- Bundesdenkmalamt [Hrsg.], *Energieeffizienz am Baudenkmal*. Wien, 2021.
- Calder, Barnabas, *Großbritanniens Reise zu den Betonmonstern*. SOS Brutalismus : eine internationale Bestandsaufnahme. Zürich: Park Books, 2017.
- Dalos, György, *Ungarn in der Nußschale*. München: Beck, 2005.
- Dr. Schrödel, Norbert András, *Budapest településképi és arculati kézikönyv*. 2017.
- Elser, Oliver, *Eine neue Definition aus internationaler Perspektive*. SOS Brutalismus : eine internationale Bestandsaufnahme. Zürich: Park Books, 2017.
- Elser, Oliver / Kurz, Philip / Cachola Schmal, Peter, *SOS Brutalismus : eine internationale Bestandsaufnahme. [Hauptband]*. Zürich: Park Books, 2017.
- Escherich, Mark, *Denkmal Ost-Moderne : Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne*. Stadtentwicklung und Denkmalpflege. Berlin: Jovis, 2012.
- Haba, Péter, "Félárnyékban." in: *ARS HUNGARICA*, Jg. 44, 2018, S. 165-92.
- Haba, Péter, *Magyar ipari építészet 1945-1970*. Budapest: TERC, 2019.
- Hoche-Donaubauer, Beatrix, *Standards der Baudenkmalpflege : ABC*. Wien: Bundesdenkmalamt, 2014.

Hoppe, Joseph, "Vom Spielzeug zum Netz Szenen aus der Geschichte des Telefons." in:
Kultur & Technik, Jg. 14, No. 1 1990.

ICOMOS, *Charta von Venedig*. 1964.

Legault, Réjean, *Die Flugbahnen des Brutalismus England, Deutschland und darüber hinaus*.
SOS Brutalismus : eine internationale Bestandsaufnahme. Zürich: Park Books,
2017.

Lővei, Pál, *A műemlékvédelem táguló körei: az Országos Műemlékvédelmi Hivatal kiállítása*,
2000. április 17.-július 16. Országos Műemlékvédelmi Hivatal, 2000.

Meier, Hans-Rudolf /, and Arnold Bartetzky, *Werte : Begründungen der Denkmalpflege in
Geschichte und Gegenwart*. Berlin: Jovis, 2013.

Mieg, Harald A./ Oevermann, Heike/ Polyák, Levente/ Szemző, Hanna *Open heritage :
community-driven adaptive reuse in Europe: best practice*. Basel: Birkhäuser Verlag,
2023.

Rainer, M., János, "Hatvanas évek" *Magyarországon: Tanulmányok*. Budapest: 1956-os Int.,
2004.

Schéry, Gábor, *A magyar tervezőirodák története*. 2001.

Simon, Mariann, *Progressive, forward looking and advanced. Hungarian architecture and
modernity 1956-62*. Újrakezdések - Restarts - Magyar építészet 1956-1969 és
1990-2010 között - Kritikai írások - Hungarian architecture 1956-1969 and 1990-
2010 - Essays. Budapest: Terc, 2016.

Simon, Mariann, "Historiography of Post-war Modern Architecture in Hungary-Evaluation-
Research-Preservation." [In English]. in: *Docomomo Journal*, Jg., No. 59 2018, S.
6-11.

Végh, Árpád, "Salgótárján, a kortárs műemlék." in: *artmagazin*, Jg. 115., 2020, S. 22-29.

Internetquellen

"Architektur im Ringturm." (2017). <https://www.airt.at/rueckblick-architektur-im-ringturm/>
(letzter Zugriff am 10.09.2024).

Bányay, Géza. "Levegőt a környéknek, zöldet a lakóknak!" in: *Józsefváros Újság*. (2022).
<https://jozsefvarosujzag.hu/levegot-a-kornyeknek-zoldet-a-lakoknak/> (letzter
Zugriff am 11.08.2024).

"Budapest100." (2024). https://budapest100.hu/year_archive/70-es-evek/ (letzter Zugriff am
10.09.2024).

Budapest Filmstúdió, "100 ÉVES A TELEFON." (1976) <https://filmhiradokonline.hu/> (letzter
Zugriff am 11.08.2024)

Domonkos, Csaba. „Az első magyar telefonközpontot 140 éve építette Puskás
Tivadar” (2021) [https://pestbuda.hu/cikk/20210503_az_első_magyar_](https://pestbuda.hu/cikk/20210503_az_első_magyar_telefonközpontot_140_eve_epitette_puskas_tivadar)
[telefonközpontot_140_eve_epitette_puskas_tivadar](https://pestbuda.hu/cikk/20210503_az_első_magyar_telefonközpontot_140_eve_epitette_puskas_tivadar) (letzter Zugriff am
20.01.2024)

"Éltek, míg meg nem haltak." in: *Artkartell*. (2023). [https://artkartell.hu/bigpicture/558-eltek-](https://artkartell.hu/bigpicture/558-eltek-mig-meg-nem-haltak-nyolcesfel)
[mig-meg-nem-haltak-nyolcesfel](https://artkartell.hu/bigpicture/558-eltek-mig-meg-nem-haltak-nyolcesfel) (letzter Zugriff am 10.09.2024).

Fürdős, Zsanett / Branczik, Márta. "Budapesti brutalizmus – Csúnya
monstrumok vagy izgalmas épületsodák?" in: *welovebudapest*.
(2021). [https://welovebudapest.com/cikk/2021/02/05/](https://welovebudapest.com/cikk/2021/02/05/budapesti-brutalizmus-csunya-monstrumok-vagy-izgalmas-epuletsodak/)
[budapesti-brutalizmus-csunya-monstrumok-vagy-izgalmas-epuletsodak/](https://welovebudapest.com/cikk/2021/02/05/budapesti-brutalizmus-csunya-monstrumok-vagy-izgalmas-epuletsodak/).

"gemo.netz.de." (2010). [https://www.gemo-netz.de/rostock/links_info/Luetten-Klein/](https://www.gemo-netz.de/rostock/links_info/Luetten-Klein/Baltic_2010-02-28_2.php)
[Baltic_2010-02-28_2.php](https://www.gemo-netz.de/rostock/links_info/Luetten-Klein/Baltic_2010-02-28_2.php) (letzter Zugriff am 10.09.2024).

Gönczi, Ambrus. "Tökéletesen illeszkedett a városszövetbe a Józsefvárosi Telefonközpont,
ma elegáns szállodák működnek benne." *PestBuda*. (2022). [https://pestbuda.hu/](https://pestbuda.hu/cikk)
[cikk](https://pestbuda.hu/cikk) (letzter Zugriff am 10.09.2024).

Gulyás, Attila. "Modern Geometria díszruhában." in: *Építészfórum* (2021). [https://](https://epiteszforum.hu/mdern-geometria-diszruhaban-a-budai-kerteszeti-es-elelmiszeripari-egyetem)
[epiteszforum.hu/mdern-geometria-diszruhaban-a-budai-kerteszeti-es-](https://epiteszforum.hu/mdern-geometria-diszruhaban-a-budai-kerteszeti-es-elelmiszeripari-egyetem)
[elelmiszeripari-egyetem](https://epiteszforum.hu/mdern-geometria-diszruhaban-a-budai-kerteszeti-es-elelmiszeripari-egyetem) (letzter Zugriff am 10.09.2024).

Harwood, Elain. "1954: Smithdon High School, Hunstanton." [https://c20society.org.uk/100-](https://c20society.org.uk/100-buildings/1954-smithdon-high-school-hunstanton/)
[buildings/1954-smithdon-high-school-hunstanton](https://c20society.org.uk/100-buildings/1954-smithdon-high-school-hunstanton/) (letzter Zugriff am 10.09.2024).

- ICOMOS Magyar Nemzeti Bizottság, [Hrsg.]. "Állásfoglalás a 2020-ban Virág Csaba építész által tervezett Budavári Országos Villamos Teherelosztó épületének lebontásáról szóló döntéssel kapcsolatban." (05.05. 2020). <https://www.icomos.hu/index.php/hu/dokumentumok/26-actual/nyilatkozatok/> (letzter Zugriff am 20.01.2024).
- Kisceli Múzeum [Hrsg.]. "Virtuális leletmentés: Belvárosi Távbeszélő Központ." (2018). http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/belvarosi_tavbeszelo_kozpont (letzter Zugriff am 20.01.2024).
- Kisceli Múzeum [Hrsg.]. "Virtuális leletmentés." http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes (letzter Zugriff am 20.01.2024).
- "La Biennale di Venezia - 17. International Architecture Exhibition - Exhibition of the Hungarian Pavilion." in: Ludwig Múzeum. (2020). <https://www.ludwigmuseum.hu/en/node/25498> (letzter Zugriff am 10.09.2024).
- Magyar Művészeti Akadémia [Hrsg.]. "Az Akadémiáról." <https://www.mma.hu/az-akademiarol>.
- Pleskovics, Viola. "Mi lesz a józsefvárosi "interurbán telefonközponttal"?" in: Építészfórum. (2022). <https://epiteszforum.hu/mi-lesz-a-jozsefvarosi-interurban-telefonkozponttal>.
- Pleskovics, Viola. "Az egykori Józsefvárosi Telefonközpont épületének új élete." in: Építészfórum (2023). <https://epiteszforum.hu/az-egykori-jozsefvarosi-telefonkozpont-epuletenek-uj-elete> (letzter Zugriff am 10.09.2024).
- Simon, Mariann. "Környezetébe jól illeszkedik" - Elmélet és gyakorlat 1957-1963." *Architectura Hungariae* 2, no. 3. (2000). http://arch.et.bme.hu/arch_old/kortars7.html#1 (letzter Zugriff am 20.01.2024).
- Simon, Mariann. "Kalandozások kora - Magyar építészek a 60-as évek Angliájában." *Architectura Hungariae* 8, no. 4. (2006). http://arch.et.bme.hu/arch_old/korabbi_folyam/25/25simon.html#_ednref4.
- Várostervezési Főosztály [Hrsg.]. "Budapest Főváros Önkormányzata Közgyűlésének.../2023. (...) önkormányzati rendelete a településkép védelméről szóló 30/2017. (IX. 29.) önkormányzati rendeletmódosításáról." (2023). <https://einfoszar.budapest.hu/form/rendelettervezetek-tarsadalmi-egyeztetese?id=824> (letzter Zugriff am 11.08.2024).

7.4 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*. Betonoberfläche, 2023.
- Abb. 2:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*. Innenraum, 2023.
- Abb. 3:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*. Fassade, 2023.
- Abb. 4:** OSZK, Typische Bebauung der Nachkriegszeit. Wohnsiedlung in Szolnok, Ungarn. URL: <https://mek.oszk.hu/01900/01906/html/index2234.html>
- Abb. 5:** Fotografie Attila Gulyás, Festsaal der Universität Gartenbau- und Lebensmittelindustrie, 2021, URL: <https://epiteszforum.hu/mdern-geomatria-diszruhan-a-budai-kerteszeti-es-elelmszeripari-egyetem>
- Abb. 6:** Plakat eines Ideenwettbewerbs für den Erhalt des Umspannwerks im Burgviertel, 2020. URL: <https://epiteszforum.hu/tehereloszto-otletpalyazat--a-dontes-alternativaja>
- Abb. 7:** Fotografie Márta Branczik, Das Umspannwerk vor dem Abriss, 2020. URL: http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/mvm_tehereloszto
- Abb. 8:** ÉTDR, Nach dem Abriss des Umspannwerkes wird ein Bürgerhaus rekonstruiert. Visualisierung, 2020, URL: https://pestbuda.hu/en/cikk/20200814_most_of_the_national_electric_load_distributor_in_the_castle_has_been_demolished
- Abb. 9:** Postamúzeum, Die Fernsprechzentrale am Servitenplatz, 1976, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 10:** Fotografie der Verfasserin, Die ehemalige Fernsprechzentrale am Servitenplatz, 2023.
- Abb. 11:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, 2023.
- Abb. 12:** Fotografie Judit F. Szalatnyay, Umspannwerk in der Dob-Straße, Budapester Innenstadt, 2020, URL: http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/dobutca_tranzformatorallomas
- Abb. 13:** Fotografie Dániel Dömölky, Ausstellungsstück der XVII. Biennale in Venedig, ungarischer Pavillion, *The Death of a Building* von A-A Collective, URL: <https://worldarchitecture.org/architecture-news/evcpf/hungarian-pavilion-will-explore-past-and-future-of-socialist-architecture-at-the-2021-venice-biennale.html>
- Abb. 14:** Darstellung der Verfasserin, Denkmalschutz der Nachkriegsarchitektur in Ungarn, anhand: *Műemlékvédelem*, Jg. 66, Heft I-II, No. 2-3 2022.
- Abb. 15:** Kisceli Múzeum, Digitale Fundrettung, URL: http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes
- Abb. 16:** Postamúzeum, Telefonist*innen in der Lágymányosi-Zentrale, um 1968, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 17:** Luftaufnahme von den Zerstörungen der Zweiten Weltkrieg in Budapest, 1946, in: *Új építészet*, 1946. Jg. 1.
- Abb. 18:** Fortepan / Berkó Pál, Mátyás Rákosi, 1947.
- Abb. 19:** Fortepan, Parade am Tag der Arbeit, 1955.
- Abb. 20:** Luftaufnahme. Sztálinváros (heute: Dunaújváros), um 1964, URL: <https://dunaujvarosmesel.hu/2022/01/17/dunai-vasmu-idegenek-szemevel/>
- Abb. 21:** Fortepan / Matthaidesz Konrád, Der Volksaufstand in Budapest, 1956
- Abb. 22:** Fortepan / Bojár Sándor, János Kádár mit Leonid I. Breschnew in Budapest, 1967
- Abb. 23:** Raumordnungsplan für die Balaton-Region, eine Urlaubsregion, 1958, in: *Magyar Építőművészet*, 1958.4.
- Abb. 24:** Fortepan / UVATERV, Wohnsiedlung in Budapest, 1968.
- Abb. 25:** Öffnung des Eisernen Vorhangs in Sopron, Ungarn, 1989, URL: <https://www.diepresse.com/502675/wie-ein-picknick-die-welt-veraenderte#slide-3>
- Abb. 26:** Bahnhof in Győr (1958), 2010, URL: <https://moderngyor.com/2012/10/20/vasutallomas/>
- Abb. 27:** Fotografie Judit F. Szalatnyay, Bahnhof Déli in Budapest (1970). Ein spätmodernes Bauwerk, 2019, URL: http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/delipalyaudvar

- Abb. 28:** Plakat von Jules Cheret für das Theatrophon in Paris, um 1890, Hoppe, Joseph, in: *Kultur & Technik*, Jg. 14.
- Abb. 29:** Alexander Bell, 1876, URL: <https://www.britannica.com/biography/Alexander-Graham-Bell>
- Abb. 30:** Eine der frühesten Abbildungen von Telefonbeamtinnen in einem Berliner Vermittlungsamt, 1889, Hoppe, Joseph, in: *Kultur & Technik*, Jg. 14.
- Abb. 31:** egykor.hu, Die Teréz-Zentrale in Budapest, 1903, URL: <https://egykor.hu/index.php/budapest-vi--kerulet/terez-kozpont-merkur-palota/3621>
- Abb. 32:** egykor.hu, Die große Halle in der Teréz-Zentrale mit Klappenschränken, 1903, URL: <https://egykor.hu/index.php/budapest-vi--kerulet/terez-kozpont-merkur-palota/3621>
- Abb. 33:** Postamúzeum, Die József-Zentrale, um 1925, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 34:** Postamúzeum, Treppenhaus in der József-Zentrale, um 1925, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 35:** Postamúzeum, Post und Fernsprechzentrale in Tiszaújváros, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 36:** Postamúzeum, Fernsprechzentrale in Vác, um 1970, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 37:** Postamúzeum, Post und Fernsprechzentrale in Nagyatád, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 38:** Das Foyer der Fernsprechzentrale am Servitenplatz, 1976, URL: http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/belvarosi_tavbeszelo_kozpont
- Abb. 39:** Darstellung der Verfasserin, Schematischer Lageplan der Ferenc-Zentrale
- Abb. 40:** Postamúzeum, Die Ferenc-Zentrale in Budapest, um 1962, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 41:** Postamúzeum, Das Maschinenhaus (links) und das Bürogebäude (rechts), um 1962, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 42:** Postamúzeum, Maschinenraum vor der Einrichtung des Innenraums, 1962, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 43:** Postamúzeum, Maschinenraum der Ferenc-Zentrale, um 1965, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 44:** Darstellung der Verfasserin, Systemskizzen: Stahlbeton-Skelettsystem aus Ortbeton. Verbindung von Stütze und Balken – Bewehrung
- Abb. 45:** Darstellung der Verfasserin, Schematischer Lageplan der Zugló-Zentrale
- Abb. 46:** Postamúzeum, Der Bürotrakt der Zugló-Zentrale in Budapest, 1965, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 47:** Google Maps, Der Bürotrakt heute, 2024.
- Abb. 48:** Google Maps, Das Maschinenhaus der Zugló-Zentrale, 2024.
- Abb. 49:** Postamúzeum, Lágymányos-Fernsprechzentrale in Budapest, um 1968, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 50:** Postamúzeum, Innenraum der Lágymányos-Fernsprechzentrale, um 1968, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 51:** Darstellung der Verfasserin, Schematischer Lageplan der Lágymányos-Fernsprechzentrale
- Abb. 52:** Dokumentations- und Informationszentrum Bauwesen Ungarn, Westansicht der neuen Fernsprechzentrale in Józsefváros, 1966.
- Abb. 53:** Fotografie Zsolt Batár, Luftbild, Budapester UNESCO-Welterbe, URL: <https://vilagorokseg.e-epites.hu/helyszinek/budapest.html>
- Abb. 54:** Budapest Főváros VIII. kerületi Önkormányzat [Hrsg.], Städtebauliche Struktur von Budapest, in: *Budapest településképi és arculati kézikönyv*, 2017. und Lage des achten Bezirks (*Józsefváros*)
- Abb. 55:** Darstellung der Verfasserin, Luftbild, *Józsefváros*
- Abb. 56:** Fortepan / Magyar Királyi Honvéd Légierő, Luftaufnahme, *Józsefváros*, 1944.
- Abb. 57:** Fortepan / Kriss Géza, Straßenbild in *Józsefváros*, die Losonci-Straße, um 1965.
- Abb. 58:** Fortepan / Kriss Géza, Errichtung der Wohnsiedlung in der Szigony-Straße, 1973.
- Abb. 59:** Entwurf der Wohnsiedlung in der Szigony-Straße vom Planungskollektiv BUVÁTI, 1970, in *Budapest Folyóirat*, 1970.12.
- Abb. 60:** Darstellung der Verfasserin, Gebäudebestand mit Baujahr zwischen 1961 und 1980
- Abb. 61:** Fotografie der Verfasserin, Wohnsiedlung in der Szigony-Straße heute, 2024.
- Abb. 62:** Fotografie der Verfasserin, Sitz der Sozialistischer Partei, 2023.

- Abb. 63:** Fotografie Judit F. Szalatnyay, Bürogebäude des Ungarischen Rundfunks, 2018, URL: http://www.kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/magyarradio
- Abb. 64:** Fotografie der Verfasserin, OTP-Wohnhaus in der Luther-Straße. Architekt: Albert Kiss (BUVÁTI), 2023.
- Abb. 65:** Die Wohngebäude in der Várfok-Straße, 1961, URL: <https://epiteszforum.hu/a-varfok-utca-sarokhazai>
- Abb. 66:** Fotografie der Verfasserin, Die Wohngebäude in der Várfok-Straße, 2024.
- Abb. 67:** Fotografie der Verfasserin, Die Wohngebäude in der Várfok-Straße, 2024.
- Abb. 68:** Der Lokal Baltic vor dem Abriss, um 2010, URL: https://www.gemo-netz.de/rostock/links_info/Luetten-Klein/Baltic_2010-02-28_2.php
- Abb. 69:** Neues Empfangsgebäude des Flughafens Ferihegy in Budapest, 1985, in: *UVATERV Híradó*, Jg. 1, 1985.
- Abb. 70:** Artikel über die Eröffnung der neuen Fernsprechkentrale in *Józsefváros*, 1967, in: *Esti Hírlap*, 1967.
- Abb. 71:** Postamúzeum, Die József-Zentrale, um 1925, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 72:** Axonometrie, die ehemalige József-Zentrale, in: *Postaépítészet Magyarországon*. Távközlési Könyvkiadó, 1992.
- Abb. 73:** Grundriss der József-Zentrale, Erdgeschoss, um 1910, URL: https://fovarosi.blog.hu/2015/05/15/bejartuk_a_jozsef_telefonkozpontot
- Abb. 74:** Dokumentations- und Informationszentrum Bauwesen Ungarn, Schaubild der neue Zentrale, Kohlezeichnung, 1965.
- Abb. 75:** Fortepan / UVATERV, Der Luftschutzbunker in der Német-Straße, 1965.
- Abb. 76:** Fortepan / UVATERV, Grundstück hinter der József-Zentrale, 1965.
- Abb. 77:** Dokumentations- und Informationszentrum Bauwesen Ungarn, Lageplan, 1966.
- Abb. 78:** Dokumentations- und Informationszentrum Bauwesen Ungarn, Nordansicht der neuen Fernsprechkentrale in *Józsefváros*, 1966.
- Abb. 79:** Postamúzeum, Die Fernsprechkentrale in *Józsefváros* nach der Fertigstellung, 1972, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 80:** Fortepan / UVATERV, Der internationale Vermittlungsraum mit Telefonist*innen, 1972.

- Abb. 81:** Bild aus einer Nachrichtensendung, der in der Fernsprechkentrale gedreht wurde, 1967, URL: <https://filmhiradokonline.hu/>
- Abb. 82:** Darstellung der Verfasserin, Baualtersplan. Grundriss. Erdgeschoss
- Abb. 83:** Darstellung der Verfasserin, Baualtersplan. Grundriss. 2. Obergeschoss
- Abb. 84:** Darstellung der Verfasserin, Bauphasen und Veränderungen
- Abb. 85:** Postamúzeum, Der Luftschutzbunker und Eingangportal im Jahr 1972, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 86:** Fotografie der Verfasserin, Aktueller Zustand. Aufstockung, 2023.
- Abb. 87:** Postamúzeum, Durchgehendes Fensterband, 1972, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 88:** Fotografie der Verfasserin, Aktueller Zustand. Ausgetauschte Fensterpaneele, 2023.
- Abb. 89:** Postamúzeum, Der Vermittlungsraum im vierten Obergeschoss, um 1970, URL: <https://www.postamuzeum.hu/fototar-tavbeszelo>
- Abb. 90:** Fotografie der Verfasserin, Aktueller Zustand. Der ehemalige Vermittlungsraum, 2023.
- Abb. 91:** Fotografie Zsolt Batár, Die alte József-Zentrale als Hotel. Hauptfassade, 2023, URL: <https://epiteszforum.hu/az-egykori-jozsefvarosi-telefonkozpont-epuletenek-uj-elete>
- Abb. 92:** Fotografie Zsolt Batár, Die alte József-Zentrale als Hotel. Innenhof, 2023, URL: <https://epiteszforum.hu/az-egykori-jozsefvarosi-telefonkozpont-epuletenek-uj-elete>
- Abb. 93:** Darstellung der Verfasserin, Mögliche Bebauung des Grundstücks, anhand: <https://jozsefvarosujsg.hu/levegot-a-kornyeknek-zoldet-a-lakoknak/>
- Abb. 94:** Fotografie der Verfasserin, Gemeinschaftsgarten vor der Fernsprechkentrale, 2023.
- Abb. 95:** Kunstausstellung im fünften Obergeschoss der Zentrale, 2023, URL: <https://artkartell.hu/bigpicture/558-eltek-mig-meg-nem-haltak-nyolcesfel>
- Abb. 96:** Darstellung der Verfasserin, Die Bauteile
- Abb. 97:** Darstellung der Verfasserin, Lageplan M 1:1000
- Abb. 98:** Darstellung der Verfasserin, Schematischer Lageplan
- Abb. 99:** Fotografie der Verfasserin, Német -Straße, Nachbarbebauung, 2023.

- Abb. 100:** Fotografie der Verfasserin, Német -Straße, Nordwest, 2023.
- Abb. 101:** Fotografie der Verfasserin, Német -Straße, Südost, 2023.
- Abb. 102:** Fotografie der Verfasserin, József-Straße, Nordost, 2023.
- Abb. 103:** Fotografie der Verfasserin, József-Straße, Südwest, 2023.
- Abb. 104:** Fotografie der Verfasserin, Der Gebäudekomplex, 2023.
- Abb. 105:** Darstellung der Verfasserin, Bestandspan. Erdgeschoss
- Abb. 106:** Darstellung der Verfasserin, Bestandspan. 1. Obergeschoss
- Abb. 107:** Darstellung der Verfasserin, Bestandspan. 2. und 3. Obergeschoss
- Abb. 108:** Darstellung der Verfasserin, Bestandspan. 4. Obergeschoss
- Abb. 109:** Darstellung der Verfasserin, Bestandspan. 5. Obergeschoss
- Abb. 110:** Darstellung der Verfasserin, Bestandspan. Schnitt
- Abb. 111:** Darstellung der Verfasserin, Bauteil A
- Abb. 112:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil A von der Straßenseite, 2023.
- Abb. 113:** Fotografie der Verfasserin, Eingangsportal, 2023.
- Abb. 114:** Fotografie der Verfasserin, Treppe im Innenhof, 2023.
- Abb. 115:** Fotografie der Verfasserin, Innere Erschließung ab dem ersten Obergeschoss, 2023.
- Abb. 116:** Darstellung der Verfasserin, Bauteil B
- Abb. 117:** Fotografie der Verfasserin, Die Fassade von Bauteil B im Innenhof, 2023.
- Abb. 118:** Fotografie der Verfasserin, Die Fassade der Straßenfront mit Abplattung der Verkleidung, 2023.
- Abb. 119:** Fotografie der Verfasserin, Rampe zwischen Bauteil A und B, 2023.
- Abb. 120:** Fotografie der Verfasserin, Dachgeschoss im Bauteil B, 2023.
- Abb. 121:** Darstellung der Verfasserin, Bauteil C
- Abb. 122:** Fotografie der Verfasserin, Die Skelettfassade von Bauteil C, 2023.
- Abb. 123:** Fotografie der Verfasserin, Treppe mit Vordach, 2023.
- Abb. 124:** Fotografie der Verfasserin, Eingang, 2023.
- Abb. 125:** Fotografie der Verfasserin, Die Haupteinschließung der Anlage im Bauteil C, 2023.
- Abb. 126:** Fotografie der Verfasserin, Gang im fünften Obergeschoss, 2023.

- Abb. 127:** Fotografie der Verfasserin, Stahltür mit Verglasung, 2023.
- Abb. 128:** Fotografie der Verfasserin, Stahltür und Drehfenster, 2023.
- Abb. 129:** Fotografie der Verfasserin, Ehemaliger Zugang zum historischen Bauteil, 2023.
- Abb. 130:** Darstellung der Verfasserin, Bauteil D
- Abb. 131:** Fotografie der Verfasserin, Das Maschinenhaus, 2023.
- Abb. 132:** Fotografie der Verfasserin, Das Maschinenhaus, 2023.
- Abb. 133:** Fotografie der Verfasserin, Das Maschinenhaus, 2023.
- Abb. 134:** Fotografie der Verfasserin, Das Maschinenhaus, 2023.
- Abb. 135:** Fotografie der Verfasserin, Fassade vom Innenhof, 2023.
- Abb. 136:** Fotografie der Verfasserin, Großer Raum im Erdgeschoss, 2023.
- Abb. 137:** Fotografie der Verfasserin, Raum im ersten Obergeschoss, 2023.
- Abb. 138:** Fotografie der Verfasserin, Veranstaltungsraum mit Bühne im fünften Obergeschoss, 2023.
- Abb. 139:** Fotografie der Verfasserin, Ehemaliger Seminarraum im fünften Obergeschoss mit abgehängten Decken, 2023.
- Abb. 140:** Darstellung der Verfasserin, Bestandsplan: Nordansicht des Maschinenhauses
- Abb. 141:** Darstellung der Verfasserin, Bestandsplan: Westansicht des Maschinenhauses
- Abb. 142:** Darstellung der Verfasserin, Bestandsplan: Ostansicht des Maschinenhauses
- Abb. 143:** Fotografie der Verfasserin, Maschinenraum im dritten Obergeschoss, 2023.
- Abb. 144:** Fotografie der Verfasserin, Kunststoffverkleidung im vierten Obergeschoss, 2023.
- Abb. 145:** Fotografie der Verfasserin, Abgehängte Decke im fünften Obergeschoss, 2023.
- Abb. 146:** Fotografie der Verfasserin, Fußbodenbeläge und Sichtbeton Oberfläche im fünften Obergeschoss, 2023.
- Abb. 147:** Fotografie der Verfasserin, Grünstreifen am Rand des Grundstücks, 2023.

- Abb. 148:** Fotografie der Verfasserin, Innenhof, 2023.
- Abb. 149:** Fotografie der Verfasserin, Parkplatz mit Eingangssituation, 2023.
- Abb. 150:** Fotografie der Verfasserin, Hof für die Anlieferung, 2023.
- Abb. 151:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil A, Nordfassade, 2023.
- Abb. 152:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil B, Straßenseite. Abplattung der Klinkerverkleidung, 2023.
- Abb. 153:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil B, korrodiertes Stehfalzblech, 2023.
- Abb. 154:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil C, korrodierte Fassade, 2023.
- Abb. 155:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, Schäden der Fassadenverkleidung, Südwest, 2023.
- Abb. 156:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, fehlende Fenster im Erdgeschoss an der Ostfassade, 2023.
- Abb. 157:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, Kunststofffenster an der Nordfassade, 2023.
- Abb. 158:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, fehlende Jalousien an der Ostfassade, 2023.
- Abb. 159:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, Absturzsicherung im fünften Obergeschoss, 2023.
- Abb. 160:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil C, Fliesen im vierten Obergeschoss, Gang, 2023.
- Abb. 161:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, Farbabplatzungen im Erdgeschoss, 2023.
- Abb. 162:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, beschädigter Linoleum-Bodenbelag im Erdgeschoss, 2023.
- Abb. 163:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale *in Józsefváros*. Treppenturm, 2023.
- Abb. 164:** Der Balfron-Tower in London (Baujahr: 1967) steht seit 1996 unter Denkmalschutz, 2019, URL: <https://c20society.org.uk/news/c20-societys-fears-are-confirmed-as-the-balfron-towers-new-look-is-unveiled>
- Abb. 165:** Getreideindustriengebäude in Kál, 2020, URL: <https://epiteszforum.hu/iparterv70-a-kali-magtisztito-uzem>
- Abb. 166:** Fotografie Judit F. Szalatnyay, OKISZ-Bürogebäude, 2019, URL: [http://](http://kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/okisz_szekhaz)

kiscellimuzeum.hu/virtualis_leletmentes/okisz_szekhaz

- Abb. 167:** Stadtzentrum mit öffentlichen Gebäuden in Salgótarján, Architekt: Géza Magyar (1975), 2022, URL: <https://epiteszforum.hu/ritmus-es-geometria-mint-otthon-a-tajban--salgotarjan-modern-varoskozpontjanak-epiteszete>
- Abb. 168:** Der Serviceturm des Balfron Towers, 2019, URL: <https://c20society.org.uk/news/c20-societys-fears-are-confirmed-as-the-balfron-towers-new-look-is-unveiled>
- Abb. 169:** Fotografie der Verfasserin, Die Fassade der Fernsprechzentrale. 2023.
- Abb. 170:** Fotografie der Verfasserin, Detail. Der Treppenturm. 2023.
- Abb. 171:** Fotografie der Verfasserin, Detail. Fassade, 2023.
- Abb. 172:** Darstellung der Verfasserin, Lagenanalyse. Innenstadt und Wohngebiet
- Abb. 173:** Darstellung der Verfasserin, Lagenanalyse. Öffentliche Gebäude in der Nähe des Bestandes
- Abb. 174:** Nyolcésfél, Konzert im Veranstaltungsraum, 2023.
- Abb. 175:** Nyolcésfél, Fotoausstellung, 2023.
- Abb. 176:** Nyolcésfél, Flohmarkt, 2023.
- Abb. 177:** Darstellung der Verfasserin, Nutzungskonzept
- Abb. 178:** Darstellung der Verfasserin, Raumprogramm
- Abb. 179:** Darstellung der Verfasserin, Raumprogramm
- Abb. 180:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, Schäden der Fassadenverkleidung, Südwest, 2023
- Abb. 181:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil C, korrodierte Fassade, 2023
- Abb. 182:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil B, Straßenseite. Abplattung der Klinkerverkleidung, 2023
- Abb. 183:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, Absturzsicherung im fünften Obergeschoss, 2023
- Abb. 184:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, fehlende Fenster im Erdgeschoss an der Ostfassade, 2023
- Abb. 185:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, fehlende Jalousien an der Ostfassade, 2023
- Abb. 186:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil A, Nordfassade, 2023

- Abb. 187:** Fotografie der Verfasserin, Die Fassade von Bauteil B im Innenhof, 2023
- Abb. 188:** Fotografie der Verfasserin, Die Fassade der Straßenfront mit Abplattung der Verkleidung, 2023
- Abb. 189:** Fotografie der Verfasserin, Bauteil D, fehlendes Fensterband, 2023
- Abb. 190:** Darstellung der Verfasserin, Umbauplan. Grundriss. Erdgeschoss
- Abb. 191:** Darstellung der Verfasserin, Umbauplan. Grundriss. 1. Obergeschoss
- Abb. 192:** Darstellung der Verfasserin, Umbauplan. Grundriss. 2.und 3. Obergeschoss
- Abb. 193:** Darstellung der Verfasserin, Umbauplan. Grundriss. 4. Obergeschoss
- Abb. 194:** Darstellung der Verfasserin, Umbauplan. Grundriss. 5. Obergeschoss
- Abb. 195:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale in *Józsefváros*, 2023.
- Abb. 196:** Darstellung der Verfasserin, Entwurfsplan. Grundriss. Erdgeschoss
- Abb. 197:** Darstellung der Verfasserin, Entwurfsplan. Grundriss. 1. Obergeschoss
- Abb. 198:** Darstellung der Verfasserin, Entwurfsplan. Grundriss. 2.und 3. Obergeschoss
- Abb. 199:** Darstellung der Verfasserin, Entwurfsplan. Grundriss. 4. Obergeschoss
- Abb. 200:** Darstellung der Verfasserin, Entwurfsplan. Grundriss. 5. Obergeschoss
- Abb. 201:** Darstellung der Verfasserin, Schnittaxonomie
- Abb. 202:** Darstellung der Verfasserin, Entwurf. Schaubild. Außenraum.
- Abb. 203:** Darstellung der Verfasserin, Entwurf. Schaubild. Innenhof.
- Abb. 204:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale. Innenhof, 2023.
- Abb. 205:** Fotografie der Verfasserin, Atelierraum, 2023.
- Abb. 206:** Fotografie der Verfasserin, Die Fernsprechzentrale. Fassade, 2023.